



# Autoritär Elitär Reaktionär

Reader zur Verbindungskritik



Autoritär  
Elitär  
Reaktionär



## Impressum

### V.i.S.d.P.

Vorstand des AStA der  
Goethe-Universität Frankfurt:  
Juri Ghofrani, Alexander »Lexi« Knodt,  
Anna Yeliz Schentke

### Redaktion

D. Katzenmaier, M. Koelges, C. Mißbach, G. Zettersten

### Druck

Conrad Druck, Berlin

### Layout

gegenfeuer – büro für gestaltung

### Herausgeber

AStA Uni Frankfurt  
Mertonstraße 26–28  
60325 Frankfurt am Main

Zweite, überarbeitete und  
erweiterte Auflage  
3000 Stück, Dezember 2017

### Kontakt

burschireader@asta-frankfurt.de

### Eigentumsvorbehalt

Dieser Reader bleibt bis zur Aushändigung an den\*die  
Adressat\*in Eigentum des\*der Absender\*in.  
»Zur-Habe-Nahme« ist keine Aushändigung im Sinne  
dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Zeitungen  
sind unter Angabe von Gründen an den\*die Absender\*in  
zurückzusenden.

### Bildnachweise

Van. / photocase.com Seite 4, Wikipedia: Seite 10 (Adolf  
Meyer), Seite 14 (unbekannt), Seite 16–17 (C. Gehrts.),  
Seite 22 (Archiv Corps Baltia Königsberg), Seite 27  
(Georg Pahl), Seite 28 (Bundesarchiv), Seite 32 (Llorenzi),  
Seite 38 (Source Bibliothèque nationale de France)  
Seite 40 (Radierung von unbekanntem Künstler, Mitte  
des 19. Jahrhunderts), Seite 49 (Kalispera Dell) Seite 50  
(Metropolico.org) Antifamarburg: Seite 43, 56, 59, Seite 74  
(Genealogist) Martin Juen: Seite 64, 48, DPA: Seite 6, 42,  
64, 66, Umbruch Bild Archiv: Seite 75

Nicht alle Texte spiegeln in allen Punkten die Meinung  
der gesamten Redaktion wider.



**Vorwort**

**2 — 3**

**Überblick Burschenschaften &  
Studentenverbindungen. Eine Handreichung  
zu Struktur, Inhalten, Geschichte und  
Hintergründen.**

**4 — 16**

**Aus Vergangenenem nichts gelernt.  
Anfänge der Burschenschaften bis 1918**

**17 — 19**

**Studentische Verbindungen und  
der Aufstieg des Nationalsozialismus**

**20 — 29**

**Von Feuernächten und Kofferbomben  
– »Der Kampf um Südtirol«**

**30 — 36**

**Wie die Deutsche Burschenschaft  
mit Geschichte umgeht**

**37 — 39**

**Der Rechtstrend der Deutschen  
Burschenschaft**

**40 — 47**

**»Identitäre Burschen«:  
Völkische Verbindungen und die neo-  
faschistischen »Identitären« in Österreich**

**48 — 55**

**Der »Rheinfranken«-Leak:  
Ein tiefer Einblick in das Verbindungs(un)wesen**

**56 — 59**

**Feministische Kritik an der  
Deutschen Burschenschaft**

**60 — 61**

**Homophobie und Männerbünde:  
Männer eng verbunden? Burschis  
kuscheln nicht!**

**62 — 67**

**Elite sein:  
Ziel korporationsstudentischer Erziehung**

**68 — 73**

**Studentenverbindungen in  
Frankfurt am Main**

**75 — 79**

# Liebe Studierende, Interessierte, Leser\*innen,

fast jede\*r in einer Universitätsstadt hat sie schon einmal gesehen, auch wenn sie nicht überall in Deutschland gleichermaßen das Stadtbild prägen: Korporationsstudenten und Burschenschafter, häufig mit bunten Bändern und albernen Hüten geschmückt. Das auf Brauchtum und Tradition bauende Verbindungswesen erscheint häufig erstmal einfach schrullig. Jedoch: Ein genauerer Blick darauf lohnt sich und zeigt, dass es sich hierbei um eine kritikwürdige Sache handelt.

In diesem neu aufgelegten Reader des AStAs der Uni Frankfurt am Main sind Beiträge versammelt, die sich der Kritik von studentischen Verbindungen widmen. Der Großteil der Artikel erschien bereits vor fünf Jahren in der Erstauflage des Readers »Autoritär, Elitär, Reaktionsär«, dessen grundlegende Kritik am Verbindungswesen an Aktualität nichts eingebüßt hat. Gleichzeitig aber stehen die gesellschaftlichen Entwicklungen nicht still, und leider auch nicht die der Rechten. Daher haben wir uns entschlossen, dem in einer erweiterten Neuauflage mit zusätzlichen Beiträgen Rechnung zu tragen. Diese beschäftigen sich insbesondere mit dem Zusammenhang von Studentenverbindungen und der neuesten Ausformung der extremen Rechten, der sogenannten »neuen Rechten«. Indem das Treiben dieser neuesten Rechten in den vergangenen Jahren mindestens in der Öffentlichkeit eine neue Qualität angenommen hat, treten auch die Verbindungen zwischen ihren Akteuren, Strukturen und Inhalten auf der einen und Burschenschaften auf der anderen Seite offener zu Tage. So bringt etwa auch Jörg Sobolewski, Sprecher der Deutschen Burschenschaft 2016, klar zum Ausdruck, was er angesichts dessen empfindet, dass die Deutsche

**Burschenschaft mit dem aktuellen gesellschaftlichen und politischen Rechtsruck in Verbindung gebracht wird: Stolz. Stolz, »als Teil dieser konservativen Renaissance, die jetzt gerade anscheinend sich überall abspielt, (...), als Teil des Ganzen wahrgenommen werden; dass die Saat, die wir gepflanzt haben, dass diese Saat auch aufgeht«<sup>1</sup>. Diese Zusammenhänge zeigen, dass das Verbindungswesen einer aktuellen sowie systematischen Kritik bedarf.**

**Begonnen wird der Reader einleitend mit einem allgemeinen Überblick über Burschenschaften und Studentenverbindungen, der die basalen Strukturen und Hintergründe aufzeigt. Weiter geht es mit Texten zur Geschichte und dem eigenwilligen Geschichtsbild von studentischen Verbindungen. Daran anschließend findet ihr Beiträge zu gegenwärtigen Entwicklungen, so denn auch der Verknüpfung von Burschenschaften und neuester extremer Rechter. Auch eine tiefergehende systematische Kritik wesentlicher Elemente des Verbindungswesens darf natürlich weiterhin nicht fehlen. So folgen schließlich Texte zu struktureller Frauenfeindlichkeit, Homophobie und Elitarismus. Da auch Frankfurt nicht frei von Verbindungsstrukturen ist, haben wir euch zum Abschluss eine Übersicht über die mehr als zwanzig studentischen Verbindungen in der Stadt zusammengestellt.**

**Wir freuen uns, euch diese Neuauflage präsentieren zu können und bedanken uns bei allen Beteiligten! Insbesondere natürlich bei denjenigen, die durch eigens verfasste Texte oder Bilder dazu beigetragen haben. Habt Freude beim Lesen!**

---

\* Das Gender-Sternchen \* soll alle sozialen Geschlechter abbilden, auch solche, die sich nicht in das binäre Geschlechtersystem einfügen. Zusätzlich zeigt das \* an, dass es sich bei Geschlecht um eine gesellschaftliche Konstruktion handelt. In den Beiträgen dieses Readers werdet ihr wiederum verschiedenen Varianten des Genders begegnen, da es den Autor\*innen selbst überlassen bleibt, auf welche Weise in ihren Texten geschlechtliche Vielfalt sprachlich sichtbar gemacht wird.

1 [https://www.youtube.com/watch?v=LbqODXIW7\\_o](https://www.youtube.com/watch?v=LbqODXIW7_o), vgl. ab Minute 06:07, zuletzt abgerufen am 12.08.2017



# Überblick Burschenschaften & Studentenverbindungen

Eine Handreichung zu Struktur,  
Inhalten, Geschichte und Hintergründen.



**Burschenschaft, Turnerschaft, Corps, Katholische Verbindung, Sängerschaft, Wingolf: Die Vielfalt der deutschen Studentenverbindungen ist verwirrend. Oft werden Verbindungsstudenten, die sich mit Traditionscape und Band in der Öffentlichkeit zeigen, pauschal mit Burschenschaf tern identifiziert – ein doppelter Kurzschluss. Denn nicht jeder Verbindungsstudent ist Burschenschaf ter, und nicht jeder Verbindungsstudent trägt → Farben.**

## 1. STUDENTENVERBINDUNGEN

Studentenverbindungen (gleichwertige Bezeichnung Korporationen) gibt es in verschiedenen Ausprägungen, Burschenschaften sind eine davon. Die verschiedenen Arten von Studentenverbindungen unterscheiden sich in Manchem voneinander, sie haben aber auch ihre Gemeinsamkeiten. Gemeinsamkeiten, die im 19. Jahrhundert ihre heute gültige Form erhalten haben und die Burschenschaften mit allen anderen Studentenverbindungen teilen.

### GEMEINSAMKEITEN

Zu diesen Gemeinsamkeiten zählt zunächst die abgestufte Mitgliedschaft. Wer in eine Studentenverbindung eintritt, ist nicht sofort vollgültiges Mitglied. Zunächst ist man – für ein oder zwei Semester – → Fux. Der Fux lernt, sich seiner Studentenverbindung anzupassen, er hat Unterricht beim → Fuxmajor und einen speziellen → Leibbursch für die Alltagsfragen. Nach Ablauf der Fuxenzeit erlebt er seine → Burschung und wird zum Vollmitglied. Als → Aktiver soll er in seiner Studentenverbindung Ämter bekleiden (Sprecher, Kassenwart etc.). Nach einigen Semestern wird der Aktive von derartigen Aufgaben entlastet und ist bis zum Ende seines Studiums → Inaktiver.

Die Aufnahme der Berufstätigkeit geht mit einem erneuten Statuswechsel zum → Alten Herrn einher. Die Alten Herren schließen sich eigens in → Altherrenverbänden zusammen, sie tragen einen bedeutenden Teil zur Finanzierung eines Verbindungshauses bei – dies ermöglicht es Studentenverbindungen in der Regel, potentielle Mitglieder mit billigen Wohngelegenheiten zu ködern. Zu den Gemeinsamkeiten zählt auch das → Lebensbundprinzip. Wer in eine Studentenverbindung eintritt, bleibt sein Leben lang Mitglied. Das Lebensbundprinzip ist die Ursache dafür, dass Studentenverbindungen Seilschaften herausbilden. Verbindungsstudenten, die im Berufsleben stehen (→ Alte Herren), protegieren jüngere Verbindungsmitglieder – nicht selten mit Erfolg. So mancher Verbindungsstudent gelangt auf diesem Wege in hohe Positionen, was das Selbstbild der Studentenverbindungen stützt, die akademische Elite zu sein. Zu den Gemeinsamkeiten, die alle Studentenverbindungen teilen, gehört schließlich die Fixierung auf überkommene Traditionen. Wer in eine Studentenverbindung eintritt, muss zunächst ihre tradierten Verhaltensregeln (→ Comment) erlernen.

Dazu gehören auch Feerriten, sogenannte → Kneipen, bei denen nach festgelegten Regeln gesungen, gelacht und getrunken wird. Die Kneipe ist Erziehungsmittel und begünstigt den strukturellen Konservatismus der Studentenverbindungen. Das Mitglied lernt, sich in vorgegebenen Strukturen zu bewegen.

### UNTERSCHIEDE

Die allermeisten Studentenverbindungen sind Männerbünde. Wenige Korporationen haben in den 1970er Jahren begonnen, auch Frauen aufzunehmen – manchmal einfach aus Mitgliedermangel und Finanznöten. Es gibt auch einige Studentinnenverbindungen. Sie nehmen nur Frauen auf, sind aber strukturell





am Vorbild rein männlicher Studentenverbindungen orientiert, abgesehen von Unterschieden, die sich aus überkommenen Geschlechterklischees ergeben: Verbindungsstudentinnen trinken oft Wasser und Sekt statt Bier. Studentinnenverbindungen sind in Österreich häufiger zu finden als in Deutschland. Sie stellen eine Möglichkeit für Frauen aus dem korporierten Umfeld – seien es Töchter von Korporierten oder → Couleurdamen – dar, sich eigenständig nach ihren Werten zu organisieren.

Nicht alle Studentenverbindungen tragen → Farbe (Kappe und Band), nicht alle tragen Zweikämpfe mit scharfen Waffen aus (→ Mensur). »Schlagende Verbindungen« nennt man diejenigen, deren Mitglieder Messuren fechten – schwere Verletzungen können die Folge sein. Im Gesicht zurückbleibende Narben heißen → Schmiss, sie dienen Mitgliedern schlagender Verbindungen als ehrenhaftes Erkennungszeichen. Und schließlich: Viele Studentenverbindungen nehmen nur Deutsche auf. Oft zählt dabei nicht die Staatszugehörigkeit, sondern die Abstammung. Für manche Studentenverbindungen gelten Österreicher durchaus als Deutsche, Deutsche mit dunkler Hautfarbe jedoch nicht. Beim Burschentag der Deutschen Burschenschaft 2011 sollte ein Antrag auf Ausschluss einer Burschenschaft diskutiert werden, die einen Burschenschafter aufgenommen hatte, dessen Eltern aus China stammen. Der Antrag wurde von einem internen Rechtsgutachten gestützt. Antrag und Gutachten wurden vor dem Treffen geleakt und als »Ariernachweis« in der Presse bekannt. Der Antrag wurde zurück gezogen, der offen gezeigte Rassismus allerdings wurde zum maßgeblichen Spaltungsgrund für den Dachverband.

Viele Studentenverbindungen nehmen nur Deutsche auf. Oft zählt dabei nicht die Staatszugehörigkeit, sondern die Abstammung.

## 2. BURSCHENSCHAFTEN

Burschenschaften verstehen sich – im Unterschied zu anderen Studentenverbindungen – als dezidiert politische Organisationen, allerdings nicht im Sinne von »parteilich« – die Parteimitgliedschaften von Burschenschaftern reichen von SPD über CDU/CSU und AfD bis zur NPD. Die politischen Aktivitäten der Burschenschaften beziehen sich vielmehr vor allem auf die Themen ihres Wahlspruchs »Ehre, Freiheit, Vaterland«. Kern burschenschaftlichen Denkens ist die völkische Ideologie nach der sich die Menschheit in verschiedene »Völker« unterteile, die sich grundsätzlich und unabänderlich voneinander unterscheiden. Dem »deutschen Volk« kommt in burschenschaftlicher Politik eine besondere Rolle zu. Historisch gewann die völkische Ideologie im deutschen Sprachgebiet große Bedeutung, als Preußen die napoleonische Herrschaft und die Errungenschaften der Französischen Revolution abzuschütteln versuchte. Während das ehemalige Reichsgebiet in zahlreiche Klein- und Kleinststaaten zerfallen war, behaupteten preußische Propagandisten, es gebe eigentlich ein über viele Staaten verstreutes deutsches »Volk«, das gemeinsam den französischen Feind niederzukämpfen berufen sei. Die Idee ergriff die Massen, Preußen besiegte 1813 im Bündnis mit Russland und Österreich Napoleons Heer – und es entstand, unmittelbar aus der jungen völkischen Bewegung heraus, die erste Burschenschaft (»Jenaer Urburschenschaft« von 1815).

## ANTISEMITISMUS

Schon immer galt das Judentum in der völkischen Ideologie nicht als Religion, sondern als »Volk«. Entsprechend brach auch in den Burschenschaften schon früh ein virulenter Antisemitismus durch. »Wehe über die Juden«, riefen Burschenschafter, als sie beim Wartburgfest im Jahr 1817 neben dem antifeudalen

französischen Code Napoleon auch eine Schrift des jüdischen Schriftstellers Saul Ascher ins Feuer warfen. Im Jahr 1896 gab der Dachverband der Burschenschaften »der Erwartung Ausdruck, dass auch in Zukunft die Burschenschaften in ihrer ablehnenden Haltung gegen die Aufnahme jüdischer Studierender einmütig zusammenstehen werden«.

### **PRONAZISTISCHE POSITIONEN**

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Burschenschaften wegen ihrer Opposition zu den zersplitterten Feudalaristokratien zeitweise verboten. Dies änderte sich in der zweiten Jahrhunderthälfte, insbesondere mit der Gründung des Deutschen Reichs 1871.

Burschenschaften entwickelten sich zu einem Hort der Reaktion gegen die Weimarer Republik, Burschenschafter organisierten sich in Freikorps, kämpften bewaffnet gegen sich organisierende Arbeiter und unterstützten den Hitler-Putsch vom 9. November 1923. »Was wir seit Jahren ersehnt und erstrebt und wofür wir im Geiste der Burschenschafter von 1817 (...) gearbeitet haben, ist Tatsache geworden«, hieß es in einer offiziellen burschenschaftlichen Stellungnahme zum 30. Januar 1933.

Der Gleichschaltung durch die Naziherrschaft, die sie selbst mit herbeigeführt hatten, mussten sich schließlich auch die Burschenschaften beugen. In »Kameradschaften« umbenannt, wurden sie dem NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENBUND (NSDStB) eingegliedert. Einige Burschenschaften führten unter dieser Bezeichnung ihre Aktivitäten fort, sogar während des Krieges konnten manche auch neue Mitglieder aufnehmen.

### **VERBOT**

Wegen ihrer vor 1945 eindeutig pronazistischen Positionen wurden die Burschenschaften nach der Befreiung verboten. »Die Militärregierung gestattet nicht die Bildung von Korporationen oder Corps alten Stils«, verfügte die britische Besatzungsmacht im November 1945, die US-Behörden zogen im März 1947 nach. Schon gegen Ende der 1940er Jahre setzten die Westalliierten das Verbot jedoch nicht mehr durch, es kam zur Wiedergründung von Burschenschaften. Nur in der DDR blieben Studentenverbindungen offiziell verboten.

### **3. ORGANISATIONSSTRUKTUR**

Burschenschaften sind grundsätzlich Einzelorganisationen mit einer individuellen Sondertradition. Häufig gibt es mehrere Burschenschaften an einem Hochschulort; sie unterscheiden sich durch ihre Namen (z. B. AACHENER BURSCHENSCHAFT ALANIA, AACHENER BURSCHENSCHAFT TEUTONIA), haben jeweils eigene Farben (z. B. blau-rot-gold, schwarz-rot-gold) und eine eigene Sondertradition. Burschenschaften mit identischen Teilnamen (AACHENER BURSCHENSCHAFT TEUTONIA, FREIBURGER BURSCHENSCHAFT TEUTONIA) können durchaus unterschiedliche Farben und unterschiedliche Sondertraditionen haben, sie stehen einander nicht unbedingt nahe.

Manche Burschenschaften sind »Exilburschenschaften«, etwa die BRÜNNER BURSCHENSCHAFT LIBERITAS ZU AACHEN. Sie wurde in Brünn (heute Brno) gegründet und ist heute, da deutsche Burschenschaften in der Tschechischen Republik nicht zugelassen werden, in Aachen ansässig. Grundsätzlich fühlen sich »Exilburschenschaften« ihren Gründungsorten eng verbunden, eine Rückkehr ist unter günstigen politischen Bedingungen nicht auszuschließen.

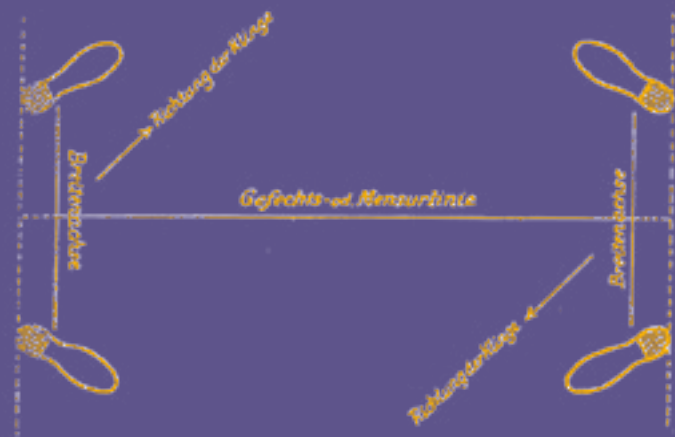


Fig. 12.  
Frontstellung (Sohlenbild)

**»Schlagende Verbindungen«**  
nennt man diejenigen,  
deren Mitglieder Messuren  
fechten – schwere Verletzungen  
können die Folge sein.



Fig. 13.

Richtung und Benennung der kommensälligen Hiebe

## DACHVERBÄNDE

Es gibt drei burschenschaftliche Dachverbände, die 1950 wiedergegründete DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT (DB, derzeit rund 65 Burschenschaften), die 1996 durch Abspaltung aus der DB hervorgegangene NEUE DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT (NDB, 10 Burschenschaften) und die im September 2016 ebenfalls aus einer Abspaltung aus der DB gegründete ALLGEMEINE DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT (ADB, aktuell 26 Burschenschaften). Während der NDB und der ADB nur Burschenschaften aus Deutschland angehören, sind in der DB auch 21 Burschenschaften aus Österreich organisiert. Die Dachverbände unterscheiden sich vor allem durch den Radikalisierungsgrad der von ihnen vertretenen völkischen Ideologie.

Sowohl DB als auch NDB und ADB treffen sich einmal jährlich zum Burschentag. Er gilt als Parlament des jeweiligen Verbandes und wählt für ein Jahr eine Vorsitzende Burschenschaft, die die Verbandsgeschäfte leitet, sowie verschiedene Ausschüsse (z. B. Ausschuss für burschenschaftliche Arbeit, Hochschulpolitischer Ausschuss). Außerdem fällt der Burschentag regelmäßig politische Beschlüsse, die die offizielle Position des Verbandes wiedergeben.

Burschenschaften arbeiten in aller Regel mit anderen Studentenverbindungen an ihrem Hochschulort zusammen. So werden z. B. die Mensuren verbindungstypübergreifend unter den schlagenden Verbindungen in sogenannten →Waffenringen organisiert (z. B. der Marburger Waffenring). Eine Isolation extrem rechter Burschenschaften von anderen Studentenverbindungen ist – seltene Ausnahmen bestätigen die Regel – nicht erkennbar. Auch auf Verbandsebene sind Burschenschaften integriert. Sie gehören – neben Studentenverbindungen verschiedenster Art – dem CONVENT DEUTSCHER AKADEMIKER / CONVENT DEUTSCHER KORPORATIONSVERBÄNDE (CDA/CDK) an, einem Zusammenschluss verschiedener Dachverbände von Studentenverbindungen.

## 4. RADIKALISIERUNGSRADE

Aus der völkischen Ideologie, die den Kern burschenschaftlichen Denkens bildet, ergeben sich Konsequenzen für die Vorstellung davon, was das »deutsche Volk« sei. Für Völkische ist nicht unbedingt deutsch, wer die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt, sondern alle, die deutsche Vorfahren haben. Daraus ergibt sich die Ansicht, es gäbe in zahlreichen europäischen Staaten »Deutsche« bzw. »deutsche Volksgruppen«, etwa in Polen (»Schlesien«), Tschechien (»Sudetenland«), Italien (»Südtirol«) oder Frankreich (»Elsass-Lothringen«). Damit verbunden ist auch die Vorstellung von Demokratie, die dem burschenschaftlichen Denken zugrunde liegt. Diese orientiert sich am Parlamentarismus und dem Abstimmungsprinzip im Gegensatz zu konsensorientierten basisdemokratischen Vorstellungen oder der Demokratie als Lebensform, in der das Soziale immer wieder Kern der politischen Auseinandersetzung ist.

## FLÜGELKÄMPFE

Das völkische Prinzip lässt sich unterschiedlich auslegen: Gemäßigt, aber auch radikaler. Beispielhaft zeigen sich die Differenzen an den jeweiligen Europakonzeptionen. Gemäßigt-Völkische wollen Europa mittels eines »europäischen Volksgruppenrechtes« gliedern, das allen europäischen »Völkern« und »Volksgruppen« kollektive Sonderrechte brächte. Ein solches »europäisches Volksgruppenrecht« würde es den »deutschen Volksgruppen« ermöglichen, sich enger an Deutschland zu orientieren.

Da im geeinten Europa die Grenzen an Bedeutung verlieren, werde es für alle »deutschen Volksgruppen« keine wirksame Trennung vom deutschen »Mutterland« mehr geben. Auf diese Weise, so meinen Gemäßig-Völkische, könne es gelingen, eine sozusagen informelle Einigung aller deutschsprachigen Bevölkerungsteile Europas zu erreichen.

Radikal-Völkische hingegen plädieren eher dafür, die unterschiedlichen »deutschen Volksgruppen« in »Schlesien«, im »Sudetenland« etc. dem deutschen Staat direkt einzuverleiben. Eines der Konzepte, das in diesem Flügel immer wieder diskutiert wird, ist der militante »Volkstumskampf«. Historische Vorbilder hat er unter anderem in Norditalien (»Südtirol«). Dort waren Burschenschafter an terroristischen Aktionen beteiligt, um die Ablehnung des italienischen Staates durch die lokale deutschsprachige Bevölkerung zu radikalisieren und so eine gewaltsame Abspaltung der »Volksgruppe« zu erzwingen. Der »Südtirol«-Terrorismus forderte zahlreiche Todesopfer. Die österreichische Regierung sah sich 1961 gezwungen, die BURSCHENSCHAFT OLYMPIA WIEN zu verbieten, weil sie als Schaltzentrale für terroristische Aktivitäten galt.

In der DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT gab es lange einen gemäßigt-völkischen und einen radikal-völkischen Flügel. Zwischen beiden herrschte seit der Wiedergründung in der BRD heftiger Streit. Bereits 1961 gründete sich innerhalb der DB ein Interessenverband der radikal-völkischen Verbindungen, die BURSCHENSCHAFTLICHE GEMEINSCHAFT (BG). 1971 drohte der Flügelstreit die DB zu spalten. Im sogenannten »Historischen Kompromiss« gelang es beiden Lagern durch Zugeständnisse, den Burgfrieden zu wahren: die radikal Völkischen erwirkten, dass österreichische Bünde in der DB organisiert sein konnten, damit setzten sie einen erweiterten Begriff vom Deutschtum im Dachverband durch und stärkten den deutschnationalen Flügel. Im Gegenzug wurde das pflichtschlagende Prinzip innerhalb des Dachverbandes abgeschafft, die einzelnen Mitgliedsbünde konnten nun selbst entscheiden, ob ihre Mitglieder verpflichtend Messuren schlagen müssen. In den 1990er Jahren entbrannte der Flügelkampf erneut, diesmal an der Frage der Anerkennung der deutschen Grenzen. Dieser Streit hat zur Abspaltung einiger gemäßigt-völkischer Burschenschaften geführt, die 1996 mit der NDB einen eigenen Dachverband gegründet haben. Seitdem ist der gemäßigt-völkische Flügel in der DB stark geschwächt. Der radikal-völkische Flügel dominiert den Dachverband, er ist außerdem mit der BG besser organisiert. Während es in den 2000er Jahren rund um die DB eher ruhig blieb, bahnte sich im Inneren ein erneuter Flügelstreit an. Als zum Burschentag 2011 ein verband-sinternes Gutachten zu einem Antrag (bekannt geworden als »Ariernachweis«) veröffentlicht wurde, zeigten sich die Gräben zwischen den Lagern. Der gemäßigt völkische Flügel organisierte sich im März 2012 in der Initiative Burschenschaftliche Zukunft (IBZ), um einer Rufschädigung des Gesamtverbandes durch den offen zur Schau gestellten Rassismus und den immer wieder thematisierten personellen Verflechtungen mit der extremen Rechten etwas entgegenzusetzen. Doch um einen Rechtsruck des Dachverbandes zu verhindern, war es zu spät. Beim Burschentag 2012 sollte der ehemalige Kader der neonazistischen FREIHEITLICHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI (FAP) und amtierende Pressesprecher der DB, Norbert Weidner (Alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks zu Bonn), abgewählt werden. Weidner hatte zuvor die Hinrichtung des Theologen und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer als »Vaterlandsverräter« als »rein juristisch gerechtfertigt« bezeichnet. Die Abwahl gelang nicht, was als Machtdemonstration des radikal-völkischen Flügels galt. Zwar wurde Weidner beim außerordentlichen Burschentag im Herbst 2012 abgewählt, die offen liegenden Konflikte veranlassten aber den Austritt von gut der Hälfte der Mitgliedsbünde über die Jahre 2012



bis 2014. Übrig blieb fast ausschließlich der radikal-völkische Flügel, der nun offen seine Politik vertreten konnte. So wurde zum Burschentag 2015 der neurechte Aktivist und Verleger Götz Kubitschek als Festredner eingeladen und Mitglieder der Deutschen Burschenschaft beteiligten sich an den PEGIDA-Demonstrationen in Dresden.

#### **GEMEINSAME POLITISCHE BÜHNE AFD**

Lange konnte der NEUEN DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT und den gemäßigt-völkischen Bündeln der ALLGEMEINEN DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT eine Nähe zur CDU attestiert werden, während die radikal-völkischen Bünde viele Überschneidungen zur extremen Rechten hatten.

Parteilpolitisch war das burschenschaftliche Lager lange zersplittert, eine Mitgliedschaft in der NPD wurde in Teilen kritisch gesehen. Mit dem Aufkommen der AfD ist mittlerweile eine gemeinsame politische Bühne entstanden. Parallelen zu den Flügelkämpfen in der DB lassen sich auch in den parteiinternen Richtungsstreits der AfD ziehen.

Neben den weiterhin bestehenden Verbindungen von Burschenschaften zur NPD und anderen neonazistischen Organisationen finden sich Vertreter des radikal-völkischen burschenschaftlichen Lagers sowohl im völkischen Flügel der AfD als auch im neurechten Spektrum. Während formale Unvereinbarkeitsbeschlüsse die offizielle Zusammenarbeit z. B. von AfD und Identitärer Bewegung behindern, ist durch den gemeinsamen Lebens- und Erfahrungsraum Burschenschaft eine informelle Zusammenarbeit möglich.

Es existieren diverse personelle Überschneidungen zwischen Identitärer Bewegung, der AfD-Jugendorganisation Junge Alternative und radikal-völkischen Burschenschaften. Darüber hinaus stützt die DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT die Neue Rechte infrastrukturell, z. B. mit Veranstaltungsräumen. Auch zwischen dem liberaleren Flügel der AfD und den gemäßigt-völkischen Bündeln bestehen Überschneidungen. So finden sich Texte von AfD-Politikern sowohl in den burschenschaftlichen Blättern der DB, als auch im neuen ADB-Verbandsorgan DER BURSCHENSCHAFTER.

In Österreich werden die radikal-völkischen Burschenschaften als deutsch-nationale bezeichnet, die weitaus einflussreicher sind als in Deutschland. Entsprechende Netzwerke wurden durch die jüngsten Wahlerfolge der FPÖ erheblich gestärkt.

Auch in Deutschland ist mit einer Stärkung des burschenschaftlichen Milieus durch den Aufschwung der AfD zu rechnen. Die Partei gilt als neuer parlamentarischer Arm einer nationalistischen Bewegung, der sich die Burschenschafter seit ihrer Gründung zugehörig fühlen. Die AfD profitiert von den Netzwerken der Verbindungen und kann dort gut ausgebildetes, politisch passendes Personal rekrutieren. Galten die Burschenschaften lange als Scharnier zwischen Konservatismus und der extremen Rechten, können sie heute als Sammelbecken für alle Spielarten des völkischen Spektrums gesehen werden.

Die AfD profitiert von den Netzwerken der Verbindungen und kann dort gut ausgebildetes, politisch passendes Personal rekrutieren.

**AKTIVER** → Studierendes Mitglied einer Studentenverbindung.

**ALTER HERR** → Mitglied einer Studentenverbindung, das das Studium beendet hat.

**BAND** → Schmale Schärpe mit meist drei verschiedenfarbigen Streifen, äußeres Kennzeichen der Zugehörigkeit zu einer Studentenverbindung. Füxe haben gewöhnlich Schärpen mit zwei verschiedenfarbigen Streifen.

**BIERJUNGE** → Beispiel für verbindungsstudentisches Brauchtum. Hat ein Verbindungsstudent einen anderen beleidigt, dann darf der Beleidigte »Bierjunge« sagen. Der Beleidiger antwortet mit dem Wort »hängt«. Darauf werden »Sekundanten« und ein »Unparteiischer« ausgewählt, die das folgende Trinkduell überwachen. Beleidiger und Beleidigter erhalten ein volles Glas Bier, der »Unparteiische« vollzieht schwülstige Sprüche, die mit eigentümlichen Befehlen enden: »Das Kommando zieht scharf vom Tisch des Hauses auf den Boden, vom Boden an den Hoden, vom Hoden an den Nabel, vom Nabel an den Schnabel, senkrecht setzt an und sauft's!« Beleidiger und Beleidigter müssen die genannten Bewegungen mit dem Bierglas ausführen und anschließend das Glas leeren. Wer zuerst ausgetrunken hat, hat gewonnen. Wer beim Trinken etwas verschüttet, hat verloren. Der Bierjunge kann beliebig oft wiederholt werden. Das führt zu hohem Alkoholkonsum in minimaler Zeit. Die meisten Verbindungshäuser verfügen über so genannte »Bierpäpste«, die in solchen Situationen ihre Nützlichkeit erweisen. Bei »Bierpäpsten« handelt es sich um fest installierte Kotzbecken mit Haltegriffen, die auch in betrunkenem Zustand halbwegs kontrollierte Flüssigkeitsabgabe ermöglichen. »Kontrolle« ist im Zusammenhang mit verbindungsstudentischen Trinkriten ein wichtiges Stichwort. Während der ritualisierten Feiern (Kneipen) darf ein Verbindungsstudent sich einen etwaigen Verlust der Kontrolle über Körper und Geist nicht anmerken lassen. Füxen wird darüber hinaus gelegentlich für einen bestimmten Zeitraum der Toilettenbesuch verboten. Umfangreicher Bierkonsum führt in beiden Fällen zu Schwierigkeiten, deren Überwindung eine intensive Selbstdisziplinierung verlangt. Dabei lernt der Verbindungsstudent, sich selbst unter starken Anstrengungen auch rational nicht begründbaren Regeln zu unterwerfen. Verbindungsstudentische Trinkriten sind Teil verschiedener Praktiken, in denen Verbindungsstudenten trainiert werden, sich vorgegebenen Gebräuchen unterzuordnen. Zusammengenommen bilden diese Praktiken einen festen Anker für den strukturellen Konservatismus der Studentenverbindungen.

**BURSCHE** → Feierliche Zeremonie, in der Fuxe nach Ablauf ihrer Fuxenzeit zu vollberechtigten Mitgliedern ihrer Studentenverbindung erklärt werden.

**CHARGIERTER** → Aktiver, der ein Amt seiner Studentenverbindung innehat: Sprecher, Schriftwart, Kassenswart, Fuxmajor, gegebenenfalls Fechtwart. Die genauen Bezeichnungen für die einzelnen Chargen wechseln.

**COMMENT** → Regelwerk, in dem das studentische Brauchtum (Umgangsregeln, Kneipe etc.) festgelegt ist.

**CONVENT** → Zusammenkunft aller stimmberechtigten Mitglieder einer Studentenverbindung.

**COULEUR** → Die Farben einer Verbindung, sichtbar vor allem an Band und Mütze.

**COULEURDAME** → Frau, die regelmäßig auf einem Verbindungshaus zu Gast ist.

**FARBE TRAGEN** → Band und Mütze mit den Verbindungsfarben am Körper tragen. Manche Verbindungen tragen ihre Farben nicht an ihrer Kleidung, diese nennt man Farbe führend.

**FUX** → Wer in eine Studentenverbindung eintritt, ist zunächst – für ein oder zwei Semester – »Fux«. Er hat eingeschränkte Mitgliedsrechte und die Pflicht, Traditionen und Gebräuche seines Bundes kennen zu lernen und zu akzeptieren.

**FUXMAJOR** → Verbindungsstudent, der schon geraume Zeit Mitglied seiner Studentenverbindung ist und die Fuxe unterrichtet und betreut.

**HAUS** → Studentenverbindungen besitzen in aller Regel ein Haus, selten nur eine Etage eines Hauses. Dort finden die Aktivitäten der Studentenverbindung statt, Mitglieder und potentielle Mitglieder können »auf dem Haus« preisgünstig wohnen.

**INAKTIVER** → Studierendes Mitglied einer Studentenverbindung, das nach vier bis sechs Semestern aktiver Tätigkeit für seinen Bund von verschiedenen Verpflichtungen befreit ist.

**KNEIPE** → Traditionelle, stark ritualisierte Feier.

**KOMMERS** → Besonders feierliche Kneipe.

**KORPORATION** → Gelehrt klingender Ausdruck für Studentenverbindung.

**LEBENSUNDPRINZIP** → Wer in eine Studentenverbindung eintritt, bleibt grundsätzlich lebenslang Mitglied.

**LEIBBURSCH** → Verbindungsstudent, der in besonderer Weise für einen konkreten Fux verantwortlich ist und ihn in allen Angelegenheiten der Studentenverbindung berät.

**MENSUR** → Besondere Form des Fechtens mit scharfen Waffen, die in schlagenden Studentenverbindungen gepflegt wird. Tödliche Verletzungen sind heute aufgrund der spezifischen Schutzkleidung praktisch ausgeschlossen. Mit der Mensur bekräftigt der Paukant seine Unterordnung unter die Gebräuche seiner Studentenverbindung, selbst um den Preis körperlicher Verletzungen. Die Mensur gilt außerdem als Ausdruck überkommener Männlichkeitsvorstellungen.

**MÜTZE** → Kopfbedeckung in verschiedenen Farben und Formen, gehört neben dem Band zur Couleur.

**PAUKEN** → Mensur-Fechten.

**PENNÄLERVERBINDUNG** → Schülerverbindung bis zum Abitur. Größter Dachverband in Deutschland ist der Allgemeine Pennäler Ring. Auch in Schülerverbindungen können Mensuren geschlagen werden, allerdings offiziell mit stumpfen Waffen.

**SCHMISS** → Bei der Mensur erlittene Verletzung, gilt als Zeichen der Zugehörigkeit zu einer schlagenden Verbindung. Die Wunde wird gelegentlich mit Salz bestreut, damit sie eine deutlich sichtbare Narbe hinterlässt.

**WAFFENRING** → Zusammenschluss lokaler Verbindungen zur Organisation der Mensuren. Dabei können verschiedene Verbindungstypen miteinander fechten. Jeder Waffenring hat ein eigenes Regelwerk, den sogenannten Fechtcomment, nach dem die Mensuren ausgetragen werden.

**WICHS** → Altertümliches Festgewand, das zu besonderen Anlässen getragen wird.

**ZIRKEL** → Seltsamer Schnörkel, abgeleitet aus dem Anfangsbuchstaben des Verbindungsnamens und oft auch aus den Anfangsbuchstaben des Wahlspruchs. Kennzeichen einer Studentenverbindung.



Auf die Mensur!  
 Illustration in der Zeitschrift »Die  
 Gartenlaube«, 1887, nach einer  
 Zeichnung von Carl Gehrts, 1886



Auf  
 Originalzeichnung von C. Gehrt. 1886.



Lieber als des  
 Hofrats Lehren, war mir stets der Schlagers Klang,  
 Wer wird eilk Worte hören, den der Deutschen Geist durchdrang?  
 Wer wird in Collegien schwätzen, wenn empörts nicht die Natur,  
 Wenn die blauen Schlagler blitzten, wenn begrenzt ist  
 die Mensur?

Deutschland über Alles.



Die Mensur!

Moggs Skel.



Wie lange gelebt haben?

Die Mensur!

erschienen in: Gelehrte von Dr. Hauptmann in München



## 6. KOMMENTIERTE LITERATURLISTE

Kronauer Jörg, Krebs Felix:

### **Studentenverbindungen in Deutschland**

Unrast Verlag Münster 2010. Kurze und prägnante Einführung in die Thematik.

Anke Beyer, Johann Knigge, Lasse Koch, Robert Kocher, Felix Krebs, Ines Meyer u.a.:

### **»... und er muss deutsch sein...? Geschichte und Gegenwart der studentischen Verbindungen in Hamburg«**

VSA-Verlag, Hamburg 2000. Lokalstudie aus Hamburg mit mehreren Einzelbeiträgen über das Hamburger Verbindungsleben.

Ludwig Elm, Dietrich Heither, Gerhard Schäfer (Hg.):

### **»Füxe, Burschen, Alte Herren. Studentische Korporationen vom Wartburgfest bis heute«**

PapyRossa Verlag, Köln 1992.

Guter grundlegender Überblick über die Geschichte der Studentenverbindungen, ihre Seilschaften und ihr Brauchtum.

Dietrich Heither, Michael Gehler, Alexandra Kurth, Gerhard Schäfer:

### **»Blut und Paukboden. Eine Geschichte der Burschenschaften«**

Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt / Main 1997.

Grundlagenwerk über die Geschichte der Burschenschaften von 1815 bis heute sowie über ihre Verbindungen zur deutschen extremen Rechten.

Dietrich Heither:

### **»Verbündete Männer. Die Deutsche Burschenschaft – Weltanschauung, Politik und Brauchtum«**

PapyRossa Verlag, Köln 2000. Detaillierte Weiterführung des 1997 erschienenen Grundlagenwerks mit umfangreichen Ausführungen über Männerbünde und das Geschlechterbild der Burschenschaften.

Stephan Peters:

### **»Elite sein. Wie und für welche Gesellschaft sozialisiert eine studentische Korporation?«**

Tectum, Marburg

2004.

Projekt »KONSERVATISMUS UND WISSENSCHAFT« e.V. (Hg.):

### **»Verbindende Verbände. Ein Lesebuch zu den politischen und sozialen Funktionen von Studentenverbindungen. Marburger Beiträge zur Geschichte und Gegenwart studentischer Verbindungen Band 5«**

Marburg 2000. Lesenswerter Sammelband über die Mensur, die Neue Deutsche Burschenschaft, Europakonzepte, Elitarismus und anderes.

Bruno W. Reimann:

### **»Avantgarden des Faschismus. Studentenschaft und schlagende Verbindungen an der Universität Gießen 1918–1937. Teil 2 Historische Dokumentation. Materialien und Analysen zur politischen Geschichte Gießens Band 5«**

Cento Verlag, Frankfurt 2002. Lokalstudie aus Gießen, interessant vor allem wegen der ausführlich

wiedergegebenen Originalquellen aus den 1920er und 1930er Jahren.

Dietrich Heither, Adelheid Schulze:

### **»Die Morde von Mechterstädt 1920. Zur Geschichte rechtsradikaler Gewalt in Deutschland«**

Metropol Verlag, Berlin 2015. Detailreiche Aufarbeitung der Beteiligung von den Korporierten des Marburger Studentenkorps (StuKoMa) an der Erschießung von thüringischen Arbeitern.

**Das antifaschistische pressearchiv und bildungszentrum berlin e.V. (apabiz) ist das umfangreichste öffentlich zugängliche Facharchiv zur extremen Rechten nach 1945. Seit 1991 informieren wir über rechte Parteien und Organisationen, die militante Neonaziszene, die rechte Medienlandschaft und die Einflussnahme auf verschiedene Jugendkulturen.**

**Weitere Informationen unter: [apabiz.de](http://apabiz.de)**

*Der Artikel ist dem Reader  
»Eliten und Untertanen –  
Geschichte, Ideologie und Praxis  
studentischer Korporationen«  
der Antifa TU Berlin entnommen*

# Aus Vergangenen nichts gelernt

**Anfänge der Burschenschaften bis 1918**



Verbrennung reaktionärer Schriften auf der Wartburgfeier am 18. Oktober 1817



Die ersten Vorläufer studentischer Korporationen gründeten sich in der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, damals als lose Vereinigungen. Diese – später dann Corps genannten – Gruppen waren gekennzeichnet durch eine Abgrenzung gegen Studenten<sup>1</sup> aus dem Kleinbürgertum, die sich damals gerade den Zutritt zur Universität erkämpft hatten. Zudem richteten sie sich radikal gegen die Prinzipien der französischen Revolution (Liberté, Égalité, Fraternité).



Siegel der Jena  
»Urburschenschaft« 1815

### URBURSCHENSCHAFT FÜR NATION

Während sich die Corps hauptsächlich auf den Standort der Universität, an dem sie sich konstituierten bezogen, versuchte die Progressbewegung<sup>2</sup> – aus der später die Burschenschaften hervorgingen – seit den 1810er Jahren eine Korporation aller deutschen Studenten aufzubauen. Deutsch definierten sie nach dem völkischen Prinzip, wonach alle Menschen unabänderlich einer gewissen Volksgruppe zugehören. Dabei ist zu beachten, dass es damals keinen einheitlichen deutschen Staat, sondern Dutzende von Fürstentümern und einigen wenigen freien Reichsstädten gab. Demgegenüber propagierte die Progressbewegung ein größeres nationales Gebilde. Dabei waren sie zum Teil liberalem und republikanischem Gedankengut gegenüber aufgeschlossen. Einige Gruppen beteiligten sich an antimonarchistischen Aufständen und Konspirationen. Progressiv für die damalige Zeit war, dass sie Männer aus Adel und Bürgertum an der Universität in sich vereinigten. Bis 1815 gründete sich aus der Progressbewegung in Jena die so genannte Urburschenschaft, auf die sich heutzutage große Teile der studentischen Korporationen positiv beziehen.

### BÜRGERLICHE OPPOSITION

Im Jahr 1817 war die Bewegung groß genug, um in Eisenach das so genannte Wartburgfest zu feiern. Der vaterländische Gedanke war die wichtigste Idee für das Wartburgfest, bei dem über 500 Burschen am 17. Oktober 1817 auf der Wartburg bei Eisenach zusammenkamen. Es wurde die Errichtung eines Nationalstaates gefordert und am Abend kam es zur feierlichen Bücherverbrennung von Schriften, die als reaktionär, antinational oder undeutsch galten, u.a. der Code Civil (französische Gesetzbuch zum Zivilrecht von 1804) und Bücher jüdischer Schriftsteller. Bei diesem wurde erstmals die deutsche Reichseinigung gefordert und implizit zum Sturz der bestehenden Monarchien aufgerufen.

<sup>1</sup> Im Artikel wird ausschließlich die männliche Form verwendet, da es Frauen erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts erlaubt war zu studieren.

<sup>2</sup> liberaler Teil in der Studentenschaft Mitte des 19. Jahrhunderts

Jedoch fand mit dem Hambacher Fest vom 27. bis 30. Mai 1832 ein erster Höhepunkt der frühliberalen, bürgerlichen Opposition in der Restauration statt, der auch von der Progressbewegung getragen wurde.

### **MONARCHIE STATT DEMOKRATIE**

Als 1848 in Deutschland der Versuch einer demokratischen Revolution scheiterte, fanden sich Korporierte auf allen Seiten des Konflikts wieder. So kämpften einige für demokratische Verfassungen und einen einheitlichen Nationalstaat, während andere die bestehende Herrschaft verteidigten. In Folge des monarchistischen Sieges gewann die völkische Strömung in den Burschenschaften den internen Kampf gegen die liberale Strömung. Innerhalb weniger Jahre waren die liberalen Ansätze der Burschenschaften verschwunden, und die studentischen Korporationen wurden zur unverzichtbaren Stütze der jeweiligen Obrigkeit. Nach der gescheiterten bürgerlichen Revolution von 1849 sahen sich die Burschenschafter zunehmend als gesellschaftliche »Elite« an und es gewannen feudalistische und aristokratische Positionen gegenüber den demokratischen Forderungen, wie Presse- und Versammlungsfreiheit, an Gewicht.

### **ANTISEMITISMUSSTREIT**

Die Zeit des deutschen Kaiserreiches ist im Hinblick auf die studentischen Korporationen durch zwei hervorstechende Momente gekennzeichnet. Zum einen das Entstehen der Vereine deutscher Studenten, welche durch einen starken völkischen Antisemitismus gekennzeichnet waren. Zum anderen die nahezu vollständige Besetzung von Elitepositionen durch Korporierte. Die Vereine deutscher Studenten gründeten sich relativ schnell und in großer Zahl im Zusammenhang mit dem Antisemitismusstreit<sup>3</sup> von 1880 gegen vermeintlich jüdische Studenten und Professoren. Sie verstanden sich als Aktionsgruppen zur Verteidigung des angeblich bedrohten deutschen Volkes, das gerade erst zu einer Nation vereinigt worden sei. So schrieb man beispielsweise in den »BURSCHENSCHAFTLICHEN BLÄTTERN«, noch heute Organ der DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT (DB), »dass gegenwärtig die aktive deutsche Burschenschaft [...] den Kampf gegen das Judentum als nationale Aufgabe« ansehe. Somit wurden die Burschenschaften zu einer wesentlichen Antriebskraft zur Verbreitung des modernen Antisemitismus, der auch außerhalb akademischer Kreise eine weite Verbreitung fand. Nahezu alle wichtigen Posten in Politik, Kultur und Wirtschaft waren mit Korporierten besetzt, die alle zu einem absoluten Untertanengeist erzogen waren. Angesichts dessen, dass sogar der Reichskanzler Bismarck und Kaiser Wilhelm II. korporiert waren, lässt sich uneingeschränkt feststellen, dass die Gesellschaft des deutschen Kaiserreiches durch Korporationen dominiert wurde. Die studentischen Verbindungen waren zur Schule der deutschen Nation geworden.

### **1914: KRIEGSBEGEISTERUNG**

Die wilhelmische Politik, aggressiver Imperialismus und Niederhalten der Arbeiterbewegung, wurde von studentischen Verbindungen mit großer Begeisterung geteilt. Auch die DB forderte den berühmt berüchtigten »Platz an der Sonne« (implizit Kolonialkriege fordernd) für Deutschland. Nach alledem ist es kaum verwunderlich, dass der Eintritt Deutschlands in den ersten Weltkrieg Krieg mehrheitlich begrüßt wurde und sich Korporierte zu tausenden freiwillig zum Kriegsdienst meldeten.

<sup>3</sup> 1880 gestartete Petition, die Juden von allen hohen Staatsämtern ausschließen und deren Einwanderung stoppen sollte. Auslöser war ein Aufsatz des konservativ-preußischen Historikers Heinrich von Treitschke, dem auch der Satz »Die Juden sind unser Unglück« entstammt.



Fotografie der »Königsberger  
Balten« mit ihrem Corpshund  
»Firks« am 30. Januar 1934

*Stefan Taubner*

# Studentische Verbindungen und der Aufstieg des Nationalsozialismus



1 Vgl. Sigler, Sebastian (Hrsg.): *Corpsstudenten im Widerstand gegen Hitler*. Berlin 2014. Von Leser:innen im Internet schon als das neue »Standardwerk« zum Thema gefeiert, zeigt Sigler vor allem, dass Korporierte bei wissenschaftlichen Untersuchungen zum Verbindungswesen die nötige Distanz zu ihrem Gegenstand meist vermissen lassen. Da spielt es anscheinend keine Rolle, dass von 21 Autor:innen nur vier Historiker sind und die Verbindungszugehörigkeit eines Widerstandskämpfers mit Wikipedia belegt wird (S. 301). Der Sammelband über die Widerstandskämpfer, die gewiss während ihres Studiums in einem Corps aktiv waren, zeigt vor allem, dass dies bei deren Motivation nahezu keine Rolle spielte und Sigler und seine Mitstreiter:innen zwanghaft versuchen, in der Corpszugehörigkeit entscheidende Gründe für das Handeln dieser Widerstandskämpfer zu finden. Wenn jemand wie Walter Eucken sich sogar weigerte, nach allem was in den Reihen der Corps in den 20er und 30er Jahren geschah, das Band seines Corps wieder aufzunehmen und damit Siglers Argumentation völlig bloßzustellen droht, spekuliert dieser nur noch wild darauf los: »Die Bandniederlegung der Brüder Eucken ist eine Tatsache, aber eine Prägung als Corpsstudenten haben sie doch erhalten. Entscheidend für Walter Eucken dürfte sein, daß nicht er sich vom Corpsstudententum abwandte, sondern daß es gewissermaßen andersherum war.« (S. 264) Eduard Brückmeiers Widerstand wird – ebenfalls von Sigler – »über herkunftsmäßig-familiäre Bindungen, wohl befördert durch seine Distinktion als Corpsstudent« (S. 98), erklärt. Dass es der Einzelgänger Kurt Gerstein geschafft hatte, seine christlich motivierte Mission in den Reihen der SS quasi als Spion durchzuziehen, um die Welt über die Vernichtung der Jüdinnen und Juden aufzuklären, dichtet Sigler auch der corpsstudentischen Erziehung an: »Zu seinem Vorgesetzten [...] hatte Gerstein im übrigen eine Verständigungsmöglichkeit, die ihn das Corps gelehrt haben dürfte: er tolerierte Mrugowsky in seiner Andersartigkeit und konnte ihm so in der Distanz mit Achtung begegnen, denn natürlich handelte es sich hier um einen nationalsozialistischen Intensivtäter, wie Gerstein schnell und genau erkannt hatte.« (S. 309) Bis auf die Ausführungen zur möglichen Bedeutung des Netzwerkcharakters für Korporierte im Widerstand (S. 457 ff.), sind die Beiträge im Sammelband, allen voran die des Herausgebers (der sogar studierter Historiker ist), in ihren Deutungen weitestgehend tendenziös. Diverse geschichtsdeutende Anmerkungen zu größeren Zusammenhängen, meist ebenfalls aus Siglers Feder, runden die fragwürdige Arbeit ab – als hätte es keine Forschungen zum Antisemitismus in den letzten 75 Jahren gegeben, hält Sigler die Shoah für »die Ermordung aller Menschen jüdischen Glaubens in Europa« [Hervorhebung von mir] (S. 306) und in rechtskonservativer Diktion mahnt er die Beachtung der »sozialistischen Wurzeln des NS-Staates« (selbstverständlich ohne Belegführung) an (S. 465).

2 Golücke, Friedhelm (Hrsg.): *Korporationen und Nationalsozialismus*. Schernfeld 1990. S. 11.

Die Geschichte der eigenen Korporation ist für deren Mitglieder von großer Bedeutung, da das Bewahren studentischer Traditionen eines der Hauptziele von Verbindungen ist. Geschichte dient fast immer auch Legitimationszwecken und ist daher oft starken Verzerrungen ausgesetzt. Zu viele negative Aspekte stören und werden maximal zum Beweis der Läuterung in der Gegenwart herangezogen. Während sich die meisten studentischen Verbindungen auch heute noch gerne als Opfer des Nationalsozialismus sehen, gelten seit den 68ern Korporierte bei vielen per se als Unterstützer:innen des Nationalsozialismus. Umfangreiche geschichtswissenschaftliche Arbeiten entstanden dabei meist aus Perspektive der Korporationen, oft im Auftrag der GEMEINSCHAFT FÜR DEUTSCHE STUDENTENGESCHICHTE. Sebastian Sigler versuchte vor kurzem mit einem Sammelband CORPSSTUDENTEN IM WIDERSTAND GEGEN HITLER den Widerstand einzelner Korporierter (deren Studienzeit schon lange hinter ihnen lag) mit ihrer Zugehörigkeit zu einem Corps zu erklären und bewegte sich dabei nicht selten im Bereich völliger Spekulation.<sup>1</sup> Zwar geben beispielsweise Rosco G. Webers *DIE DEUTSCHEN CORPS IM DRITTEN REICH* und Friedhelm Golückes (Hrsg.) *KORPORATIONEN UND NATIONALSOZIALISMUS* einen umfassenden Einblick in die Quellenlage und sind keineswegs einseitig geschrieben, können jedoch ebenfalls nicht immer ganz ihre Fürsprache zugunsten der Verbindungen verbergen. Das muss zwangsläufig auf Kosten der Wissenschaftlichkeit gehen und so heißt es auch im Vorwort von *KORPORATIONEN UND NATIONALSOZIALISMUS*, dass »das atmosphärische Moment, [...] die Emotionalität« eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung in den Verbindungen der 20er und 30er Jahre gespielt habe, die nur von »zeitgenössischen Verfassern« hinreichend erklärt werden kann.<sup>2</sup> Aus einer solchen Perspektive, welche die Verbindungen für die historische Forschung nahezu unangreifbar macht, muss es fast als Anmaßung erscheinen, aus heutiger Sicht die Frage nach Schuld oder Unschuld der verschiedenen Korporationen zu stellen.

Allen Korporierten der späten Weimarer Jahre Unterstützung der NS-Bewegung vorzuwerfen, ignoriert die historische Bedeutung von studentischen Verbindungen im deutschsprachigen Raum seit dem 19. Jahrhundert. Dass die nationalstaatliche Bewegung des 19. Jahrhunderts letztendlich in einen aggressiven, nationalistischen Obrigkeitsstaat mündete, hatte Auswirkungen auf die gesamte Studierendenschaft in Deutschland. Aufgrund bestehender gesellschaftlicher Schranken blieb dem überwiegenden Teil der Bevölkerung und bis Anfang des 20. Jahrhunderts generell auch allen Frauen die Möglichkeit zum Studium verwehrt. Bildung, besonders die höchstmögliche, hat immer auch den Zweck das vorherrschende gesellschaftliche System zu reproduzieren. Studierende sollten also Teil einer gesellschaftlichen Elite werden, um mit ihrem Wissen die Gesellschaft zu stützen. Selbst die Elite der Studierenden war gespalten: Es gab Universitäten für die klassischen Disziplinen, aus denen vor allem zukünftige Staatsangestellte hervorgingen und es gab Technische Hochschulen, welche für die Herausbildung der industriellen und wirtschaftlichen Elite zuständig waren. Seit der Reichsgründung, die maßgebliche Unterstützung durch Korporierte erfahren hatte, besetzten ehemalige Verbindungsstudenten die wichtigsten Positionen in Staat und Wirtschaft. Bald gründeten sich die ersten Altherren-Verbände und sorgten dafür, dass bestimmte Macht- und Einflusspositionen in den Händen der jeweiligen Verbindungen bzw. ihrer verbündeten Korporationen blieben. Der Einfluss katholischer Verbindungen blieb im antikatholisch ausgerichteten Kaiserreich lange Zeit gering. Insgesamt gehörte fast die Hälfte aller Studierenden im Kaiserreich einer studentischen Verbindung

an.<sup>3</sup> Wer Karriere machen wollte, kam an einer Verbindung nicht vorbei. Der nahezu vollständig in die deutsche Gesellschaft assimilierte jüdische Bevölkerungsanteil stellte dementsprechend auch einen Teil der Korporierten. Durch den stärker werdenden völkischen Antisemitismus, in dessen Aufkeimen sich auch der *VERBAND DER VEREINE DEUTSCHER STUDENTEN* (VVDSt) 1881 als explizit antisemitischer Korporationsverband gründete<sup>4</sup>, wurden viele Juden von den Verbindungen bedroht oder ausgeschlossen und gründeten in der Folge eigene, jüdische Verbindungen. Wurde bis 1918 der offene Antisemitismus noch von einer kleinen »Avantgarde«, zu denen Teile der Korporationen gehörten, getragen, markierte der Erste Weltkrieg einen zentralen Einschnitt bei der Etablierung des völkischen Denkens. Die im Kaiserreich geformte Geisteshaltung aus Fortschrittsglauben und anti-individuellem Traditionsbewusstsein sollte unter den Bedingungen der Weimarer Republik ihr gefährliches Potential entfalten.

### RADIKALISIERUNG NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG

Die vom Ausgang des Ersten Weltkriegs verursachten Entwicklungen brachten den schon im Kaiserreich zunehmend schwelenden völkischen Gedanken nun in den Bereich politischer Praxis, und dies galt in besonderem Maß für die Studierenden. Die kollektive nationale Kränkung, die in der »Dolchstoßlegende« bezeichnenden Ausdruck fand und die Kränkung infolge des aus staatlichem Umbruch, Wirtschaftskrise und beginnenden Massenuniversitäten (wozu die mehrfachen Kriegsjahrgänge ihr Übriges beitrugen) resultierenden individuellen Statusverlusts der Akademiker:innen schufen die besten Voraussetzungen, ein Feindbild zu schaffen bzw. zu bestätigen, wo es der staatliche Souverän eines weltpolitisch zunehmend eingehetzten Deutschen Reiches nicht mehr vermochte. Wurden die auch im Kaiserreich zahlreichen völkischen und antisemitischen Gruppen noch größtenteils durch Nationalismus und außenpolitisches Großmachtstreben absorbiert, richtete sich dieses Potential nun gegen den Staat – und radikalisierte sich in dieser Opposition. Die aus den zuvor erwähnten Gründen resultierende Entfernung vom Staat, vor allem der korporierten Studierenden, die sich vormals selbst (die katholischen Verbände erzwungenermaßen ausgenommen) als staatstragende Elite betrachteten, musste zu einer Verlagerung der nationalen »unpolitischen« Betätigung, die unter diesen Bedingungen tendenziell antistaatlich ausgerichtet war, führen. Folglich war nicht mehr der Staat der aus der Vereinigung seiner Angehörigen hervorgegangene Souverän, sondern die imaginierte völkische Blutgemeinschaft. Diese musste ihren Feind auch nicht mehr in einem Akt politischer Entscheidung herstellen, weil er von vorn herein bereits klar war und die Gemeinschaft nach innen erst konstituierte: Kaum kehrten die Verbindungsstudenten aus dem Krieg an die Universitäten zurück und nahmen den Aktivenbetrieb in den Korporationen wieder auf, verboten sie in großer Mehrheit die Aufnahme von Studierenden jüdischer Herkunft. Nachdem 20% der Studenten im Krieg ihr Leben gelassen hatten, überschwemmten ab 1919 die Kriegsjahrgänge die Universitäten – eine Generation, die durch den Schützengraben geprägt wurde, aber für die in der neuen Armee kein Platz mehr war. Die Bereitschaft zum Krieg war in den meisten Verbindungen noch größer als in der allgemeinen Bevölkerung. Burschenschaften waren generell explizit politisch auf den Kampf für das deutsche Volkstum in Europa ausgerichtet, während die Corps als solche am unpolitischen Prinzip festhielten, wobei die Unterstützung des Vaterlands – hier spielte der Staat (zumindest vor 1918) eine wichtigere Rolle als der Volkstumsbegriff – nicht zu politischen Bestrebungen zählte.<sup>5</sup> Jetzt beteiligten sich die

<sup>3</sup> Vgl. Heither, Dietrich: Zwischen bürgerlicher Revolution und erstem Weltkrieg. In: Elm, Ludwig u. a. (Hrsg.): Füxe, Burschen, Alte Herren. Studentische Korporationen vom Wartburgfest bis heute. Köln 1992. S. 66-91. Hier S. 70. Von über 68 000 Studierenden vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs waren ca. 31 000 korporiert.

<sup>4</sup> Vgl. Kampe, Norbert: Studenten und »Judenfrage« im Deutschen Kaiserreich. Göttingen 1988. S. 33ff. Der Verband wurde infolge einer antisemitischen Petition (unter anderem mit der Forderung, Jüdinnen und Juden die Bürgerrechte abzuerkennen), die besonders an überwiegend protestantischen Universitäten durch die Studenten massive Unterstützung erfuhr, von den Organisatoren dieser Petition gegründet. Allen Mitgliedsbünden war eine primäre politische antisemitische Ausrichtung gemeinsam, womit sie sich von den anderen, tendenziell eher nach innen gekehrten und zum Teil Standes- und soziale Unterschiede bewahrenden Korporationen unterschieden.

<sup>5</sup> Vgl. Weber, Rosco G.S.: Die deutschen Corps im Dritten Reich. Köln 1998. S. 41 u. 73. Es wurde bereits 1848 auf dem Jenaer Kongress, auf dem sich die Definition von Corps herausbildete, festgelegt, »daß nur solche Korporationen als Corps anerkannt werden sollten, die auf alle politischen Neigungen und Ziele verzichteten.« 1928 wurde der Antrag einer großen Gruppe auf dem Köseener Congress, der die politische Erziehung zum Teil des Corpslebens machen wollte, abgelehnt und stattdessen ein Beschluss zugunsten der Entwicklung von Patriotismus gefasst sowie ein »Ausschuß für Grenz- und Auslandsdeutschum« gegründet.

Studenten zu großen Teilen an den Freikorps, die zunächst mit Unterstützung der Regierung Aufstände im ganzen Land blutig niederschlugen, um anschließend selbst zu versuchen, die neue Ordnung zu stürzen. So wurden etwa in Marburg die beim Kapp-Putsch 1920 zu besetzenden Orte auf die einzelnen Verbindungen (hier waren vom christlichen Wingolf über die Corps bis zu den Burschenschaften alle dabei) unter Führung von Bogislav von Selchow (CORPS HASSO-NASSOVIA MARBURG) aufgeteilt. Das STUDENTENKORPS MARBURG erschoss im Anschluss des gescheiterten Putsches 15 in Haft genommene Arbeiter im thüringischen Mechterstädt. Alle Gerichtsverfahren endeten mit Freisprüchen – die Richter waren entweder bereits im Kaiserreich Justizangehörige oder hatten zumindest dort studiert.<sup>6</sup>

Der Umgang mit studentischen Verbindungen spiegelte das allgegenwärtige Dilemma der Weimarer Republik wider: Die Mensur war verboten und gerade aus den linken Parteien schlug den Verbindungen politischer Widerstand entgegen, aber die alten Eliten trugen weiterhin dazu bei, Studierenden aus den Verbindungen einflussreiche Positionen zu verschaffen. Hinzu kommt, dass sich die Regierung der Freikorps, die sich zu großen Teilen aus Verbindungsstudenten zusammensetzten, bediente, um Aufstände von links niederzuschlagen. Politischer Einfluss im staatstragenden Sinn kam mehr den katholischen Korporationen zu, aus denen die bedeutendsten Mitglieder der Zentrumsparterie hervorgingen.<sup>7</sup>

Die staatlichen Restriktionen bewirkten aber eine Annäherung der verschiedenen Dachverbände, die 1919 zur Gründung des ALLGEMEINEN DEUTSCHEN WAFFENRINGS (ADW) führte, in dem sich DER KÖSENER SENIOREN-CONVENTS-VERBAND (KSCV), der WEINHEIMER SENIOREN-CONVENT (WSC), der VERTRETER-CONVENT (VC) der Turnerschaften, die DEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT und die DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT als Dachorganisationen schlagender Verbindungen zusammenschlossen, um die Interessen des Waffenstudententums nach außen zu vertreten. Das wichtigste Prinzip, das alle im ADW organisierten Verbände einigte, war das Bekenntnis zur Satisfaktion mit der Waffe.<sup>8</sup> Gegen eine durch die DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT zunehmend versuchte Politisierung des Waffenrings wehrte sich vor allem der KSCV; eine antisemitische Ausrichtung war dem ADW dennoch von seiner Gründung an eigen. Man beschloss, keine Waffen von Juden anzuerkennen, ihnen also die für das Korporationsstudententum so wichtige studentische Ehrfähigkeit zu versagen, mit der einzigen Ausnahme, dass ein dem ADW angehöriger Waffenstudent für den betreffenden Juden bürgte.<sup>9</sup> Dass alle Verbände nach und nach den »Arierparagraphen« einführten, wie etwa die DEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT bereits 1894 auf ihrem Kongress in Coburg und zahlreiche österreichische Burschenschaften bereits noch früher, tat ein Übriges. 1920 wurde der »Arierparagraph« in der DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT und im VERTRETER-CONVENT eingeführt, die österreichischen Corps schlugen dies auch für den KSCV vor, der diesen Vorschlag zwar annahm, aber den einzelnen Verbindungen die Umsetzung freistellte.<sup>10</sup> Anerkennend stellten die Verfasser des HANDBUCHS DES WEINHEIMER CORPSSSTUDENTEN von 1929 fest, dass »fast alle waffenstudentischen Verbände auf völkischem Standpunkt [stehen] und [...] die Aufnahme von Semiten ab[lehnen]«. <sup>11</sup> Katholische Verbindungen hingegen nahmen naturgemäß nur katholische Studierende auf, die Abstammung spielte dabei aber keine Rolle und so erreichten immer wieder gestellte Anträge auf Einführung des »Arierparagraphen« nie eine Mehrheit.<sup>12</sup>

Unabhängig davon nahm unter der gesamten Studierendenschaft und besonders in den Verbindungen der Antisemitismus stark zu, sodass bereits 1921, als die NSDAP noch eine einflusslose Splitterpartei war, der völkisch-nationalistische HOCHSCHULRING DEUTSCHER ART, der spätere DEUTSCHE

<sup>6</sup> Vgl. Thüringische Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Die Morde bei Mechterstädt 25. März 1920. In: Thüringen. Blätter zur Landeskunde. Erfurt 1997. S. 5ff.

<sup>7</sup> Als Beispiele sollen hier Wilhelm Marx (KStV. Arminia Bonn), Heinrich Brüning (KDStV Langobardia München und KDStV Badenia Straßburg), Konstantin Fehrenbach (KDStV Hercynia Freiburg und KAV Suevia Berlin) und Felix Porsch (u.a. AV Guesfalia Tübingen und KDStV Winfridia Breslau) genannt werden.

<sup>8</sup> Vgl. Weber: Die deutschen Corps im Dritten Reich. S. 71.

<sup>9</sup> Vgl. Lankenau, Arne: »Dunkel die Zukunft – Hell der Mut!« Die Heidelberger Studentenverbindungen in der Weimarer Republik 1918-1929. Heidelberg 2008. S. 134.

<sup>10</sup> Vgl. ebd. S. 79.

<sup>11</sup> Diestel: Studentische Verbände. In: Ausschuss für allgemeinstudentische Fragen im W.S.C. (Hrsg.): Handbuch des Weinheimer Corps-Studenten. Unbekannter Ort 1929. S. 11. In der nachfolgenden Auflistung sämtlicher Korporationsverbände wird deutlich, dass fast alle keine Juden mehr aufnahmen und, wie es heißt, auf »völkischem Boden« standen.

<sup>12</sup> Dennoch war auch unter den katholischen Verbindungen der völkische Antisemitismus keineswegs in einer marginalen Position. 1920 wurde auf der Cartellversammlung des CV, dem größten der katholischen Korporationsverbände, bei nur zwei Gegenstimmen das »Arierprinzip« mit Abstammungsnachweis »bis auf die Großeltern« angenommen. Erst die später folgende schriftliche Abstimmung mit den Stimmen aller Verbindungen verhinderte noch die Durchsetzung des Beschlusses. Vgl. Heither, Dietrich; Michael Lemling: Die studentischen Verbindungen in der Weimarer Republik und ihr Verhältnis zum Faschismus. In: Elm (Hrsg.): Füxe, Burschen, Alte Herren. S. 92-156. Hier. S. 114.



HOCHSCHULRING (DHR), in dem auch die meisten Korporationsverbände organisiert waren, an der Mehrzahl der deutschen Universitäten bei den AStA-Wahlen die absolute Mehrheit erreichte.<sup>13</sup> Dieser wurde bei seinem Versuch, das völkische Abstammungsprinzip für die gesamte Deutsche Studentenschaft durchzusetzen, nur durch die Weimarer Verfassung gebremst, die einen Ausschluss von Jüdinnen und Juden aus der Deutschen Studentenschaft verbot. Für die deutschsprachigen Studierenden Österreichs und der Tschechoslowakei, die ebenfalls dieser ersten verfassten Studierendenschaft Deutschlands angehörten, galt das nicht und so wurde dort der Ausschluss jüdischer Studierender durchgesetzt.<sup>14</sup> In den frühen Krisenjahren der Weimarer Republik führten die staatlichen Auseinandersetzungen um den DHR sogar zu örtlichen Verboten wie in Jena oder Breslau<sup>15</sup>, während den vorläufigen Höhepunkt der völkischen Radikalisierung die Unterstützung des Hitler-Ludendorff-Putsches durch einige lokale Hochschulringe, z. B. in München und Münster, markierte.<sup>16</sup> Die Konsolidierungsphase Mitte der 20er Jahre schwächte den DEUTSCHEN HOCHSCHULRING nur leicht, trug aber zu einer Pragmatisierung dessen Politik bei, wobei sich an den antisemitischen Grundlagen nichts änderte.

Als 1926 der NATIONALSOZIALISTISCHE DEUTSCHE STUDENTENBUND (NSDStB) gegründet wurde, konnte er gut auf den ideologischen Nährboden der meisten Korporationen und des HOCHSCHULRINGS zurückgreifen und für die nächste Krise das passende Radikalisierungsangebot bereithalten. Die Idee zur Gründung des NSDStB kam vom Burschenschafter und Nationalsozialist Hans Glauning.<sup>17</sup> Zunächst war der Einfluss auf Verbindungen, von den Burschenschaften abgesehen, aber gering, da der NSDStB anfangs stark vom sozialrevolutionären Flügel um die Gebrüder Strasser beeinflusst war. Dies änderte sich nach der Übernahme der Organisation durch Baldur von Schirach, der das Potential der Korporationen erkannte und für die NS-Bewegung nutzen wollte. Die NSDAP setzte sich in Folge für die Aufhebung des Mensurverbots in Deutschland ein und hoffte, durch das Erfurter Abkommen von 1931 Anerkennung durch die schlagenden Korporationen des Waffenrings zu gewinnen. Dieses Abkommen führte dazu, dass der NS-Studentenbund den Ehrenkodex der Verbindungen größtenteils anerkannte und dessen Mitglieder, wie auch jene der Verbindungen, von einer verpflichteten Stimmabgabe für eine bestimmte Liste befreit wurden.<sup>18</sup> Der NSDStB konnte jetzt auf mehr Stimmen aus dem Bereich der Verbindungen hoffen. Auf dem Erfurter Waffenstudententag kam es gleichzeitig zum Austritt der DEUTSCHEN WEHRSCHAFT (DW), die als Dachverband verschiedener völkischer Korporationen einen Dringlichkeitsantrag zur sofortigen Durchsetzung des »Arierparagraphen« in sämtlichen dem ALLGEMEINEN DEUTSCHEN WAFFENRING angehörenden Verbindungen einbrachte, der aber abgelehnt wurde.<sup>19</sup>

## NS-MACHTÜBERNAHME UND DIE AUFLÖSUNG DER VERBINDUNGEN

Die Fronten waren aber weiter unklar. Die Führung des NSDStB war sich bewusst, dass trotz der in den schlagenden Korporationen weit verbreiteten völkischen und militaristischen Einstellungen sich früher oder später Konfliktlinien abzeichneten, da Führerprinzip und Alleinvertretungsanspruch der NS-Organisationen von den meisten Korporierten nicht ohne weiteres mitgetragen werden würden. Von Schirach plante daher, die örtlichen Korporationsverbände mit NSDStB-Mitgliedern zu unterlaufen, um durch ein solches Spionagesystem für künftige Konflikte gewappnet zu sein.<sup>20</sup> Davon unbeeinflusst führte die DEUTSCHE STUDENTENSCHAFT (DSt) als Dachorganisation aller

<sup>13</sup> Eine Übersicht über die einzelnen Wahlergebnisse findet sich in der Verbandszeitung: Die Studentenschaft. 5. Jahrgang, Nr. 12. 25.7.1921. S. 17.

<sup>14</sup> Vgl. Schwarz, Jürgen: Die deutsche Studentenschaft in der Zeit von 1918 bis 1923 und ihre Stellung zur Politik. Dissertation. Freiburg i. Br. 1962. S. 263ff.

<sup>15</sup> Ebd. S. 288.

<sup>16</sup> Pöppinghege, Rainer: Absage an die Republik. Das politische Verhalten der Studentenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 1918-1935. Münster 1994. S. 96.

<sup>17</sup> Vgl. Weber: Die deutschen Corps im Dritten Reich. S. 83.

<sup>18</sup> Vgl. ebd. S. 88ff. An dieser Stelle wird auch ersichtlich, wo die Grenzen des demokratischen Convents-Prinzip lagen: Vor dem Erfurter Abkommen musste sich jedes Verbindungsmitglied sogar bei einer allgemeinen und freien Wahl dem gemeinsamen Beschluss unterordnen.

<sup>19</sup> Vgl. ebd. S. 81.

<sup>20</sup> Vgl. ebd. S. 115f.

<sup>21</sup> Vgl. ebd. S. 116.

<sup>22</sup> Den Weg der Korporationen zu Unterstützern der NS-Machtübernahme gibt beispielhaft offen und emphatisch Friedrich-Karl Scheibitz, ein Mitglied des damaligen Dresdner Corps Marcomannia retrospektiv wieder: Wir hatten uns »begeistern lassen« [...] »vom Aufschwung nach der Machtübernahme Hitlers«, denn »[w]ir hatten uns von niemandem in der Liebe zu unserem Vaterland übertreffen lassen. Viele von uns hatten schon als Schüler im Rahmen der schwarzen Reichswehr Rekrutenerfahrung gesammelt und das im Corps selbstverständlich fortgesetzt. Als nun 1933 die Straffreiheit der Mensur brachte, als die Corpsstudenten aufgefordert wurden, bei so manchen glanzvollen Ereignissen in Couleur, ja in Chargenwuchs aufzutreten, da schlugen unsere Herzen höher.« Zitiert nach Ditter, Hellmuth; Rudolf Schubert: Corps Marcomannia Dresden 1860 – 1936. In: Chronik der Saxo-Montania zu Freiberg und Dresden in Aachen. Teil III. 1984. S. 62.

Deutsche Studenten  
verbrennen eingesammelte,  
»undeutsche« Schriften und  
Bücher in Berlin. 1933



ASTa in Deutschland auf der Königsberger Konferenz im Juli 1932 ganz demokratisch mit 155 zu 3 Stimmen bei 25 Enthaltungen das Führerprinzip ein.<sup>21</sup> Im selben Jahr trat der KSCV aus Protest gegen die zunehmende Politisierung aus dem ALLGEMEINEN DEUTSCHEN WAFFENRING aus, da man das Neutralitätsgebot der Corps bedroht sah. Der einzige in Teilen NS-kritische Verband war somit ausgeschieden und entsprechend wurde Hitlers Machtübernahme durch den ADW 1933 begrüßt.<sup>22</sup> Im Mai wurde das beschlossen, was die DEUTSCHE WEHRSCHAFT 1931 noch vergeblich gefordert hatte: die auf Verwandte, Ehefrauen und Alte Herren ausgedehnte sofortige »Arisierung«.<sup>23</sup>

Wenn man davon sprechen will, dass Korporationen Opfer des Nationalsozialismus waren, so gilt das hauptsächlich für die jüdischen Verbindungen. Diese wurden mit SA-Gewalt im Sommer 1933 gestürmt und aufgelöst. Ansonsten versuchten die Korporationen mit dem NS-Regime auszukommen oder unterstützten es direkt. Selbst im KARTELLVERBAND DER KATHOLISCHEN STUDENTENVEREINE DEUTSCHLANDS (KV) gewannen

<sup>23</sup> Vgl. ebd. S.131. »Die Anerkennung als waffenstudentischer Verband wird ausgesprochen, [...] wenn er unter seinen Mitgliedern weder Judentümmlinge oder jüdisch Versippte noch Freimaurer hat...«.



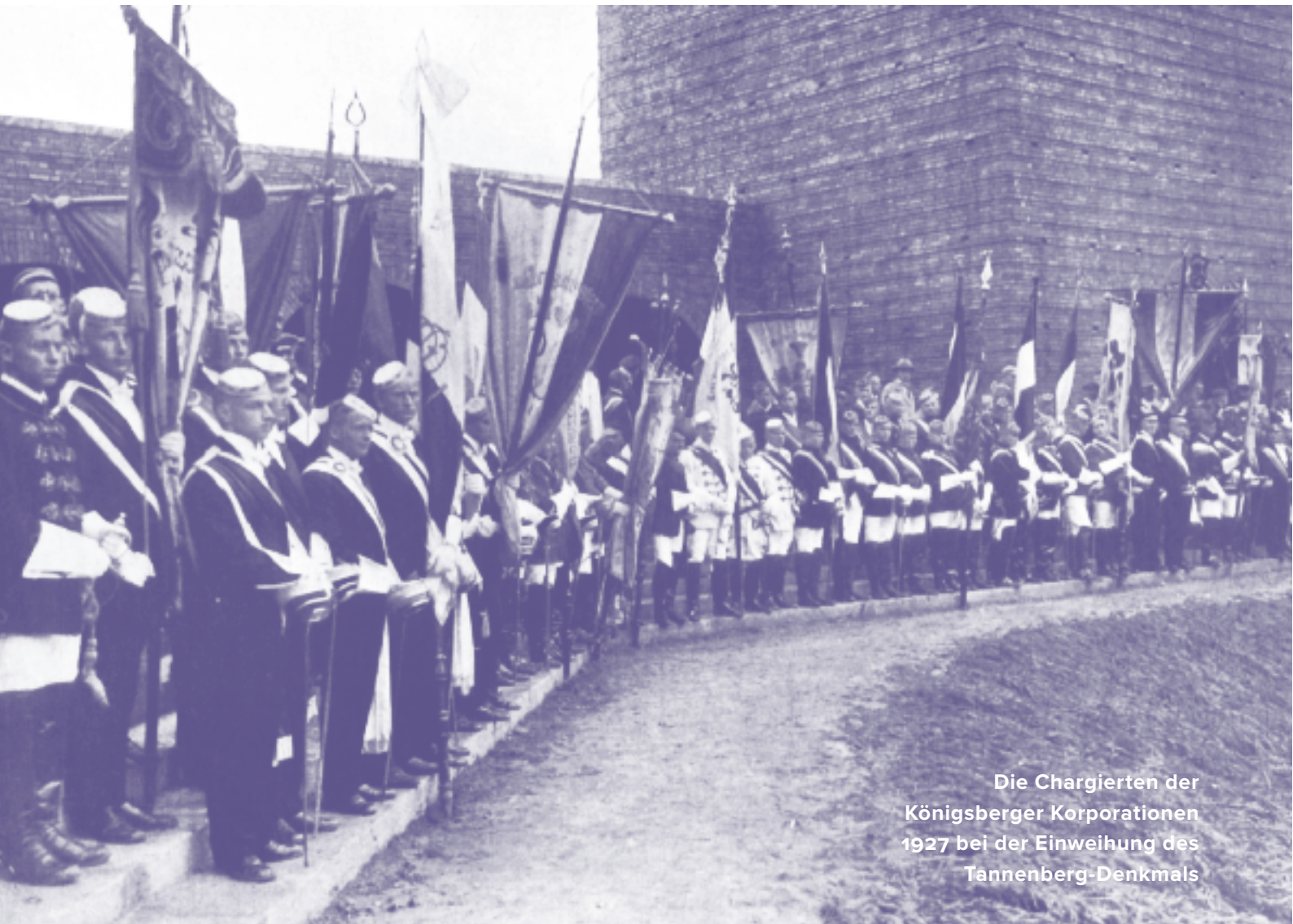
die nationalistischen Mitglieder schnell Einfluss, nachdem im März 1933 die deutschen Bischöfe den Widerstand gegen den Nationalsozialismus aufgaben.<sup>24</sup> In Folge dessen schaltete sich der Verband nach einigen inneren Auseinandersetzungen, in denen sich besonders die Alten Herren gegen eine Unterstützung des Nationalsozialismus aussprachen, unter Konstantin Hank selbst gleich.<sup>25</sup> Im Einklang mit dieser Entwicklung steht natürlich auch die Zustimmung der ZENTRUMSPARTEI zum Ermächtigungsgesetz und das Reichskonkordat zwischen Vatikan und Nazideutschland. Auch der CARTELLVERBAND DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN (CV) stellte sich schnell in den Dienst des NS-Staates, nachdem die alte Führung durch eine Revolte junger Aktiver gestürzt wurde.<sup>26</sup> In den meisten anderen Korporationen gab es weniger Auseinandersetzungen. Da das Mensurverbot durch die NS-Regierung schnell aufgehoben wurde, waren auch die Mitglieder des KSCV, unter dessen Studenten sich ebenfalls eine große Anzahl begeisterter Nationalsozialisten befand, gegenüber der NS-Bewegung wieder besser gestimmt. Trotzdem übten Nazis innerhalb des KSCV großen Druck auf den Vorstand aus, der auch hier die Gleichschaltung und den Pflichteintritt der Mitglieder in eine NS-Organisation zur Folge hatte.<sup>27</sup> Die völkischen Verbindungen aus der DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT, der DEUTSCHEN WEHRSCHAFT, dem VERTRETER-CONVENT und der DEUTSCHEN SÄNGERSCHAFT unterstützten wie vor 1933 auch jetzt die NS-Bewegung. Da die im ADW organisierten Verbände nach Ansicht der DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT keine ausreichend

<sup>24</sup> Vgl. Schlömer, Hans: Die Gleichschaltung des KV im Frühjahr 1933. In: Golücke (Hrsg.): Korporationen und Nationalsozialismus. S. 14.

<sup>25</sup> Vgl. ebd. S. 36ff.

<sup>26</sup> Vgl. Golücke, Friedhelm: Die Wohnkameradschaft Markomannia 1934/35 – Ein erster Gleichschaltungsversuch. In: Golücke: Korporationen und Nationalsozialismus. S. 91.

<sup>27</sup> Vgl. Weber: Die deutschen Corps im Dritten Reich. S. 134ff.



Die Chargierten der  
Königsberger Korporationen  
1927 bei der Einweihung des  
Tannenberg-Denkmal



**28** Vgl. Benschmidt, Hans Wilhelm: Das Darmstädter Corps Obotritia im Dritten Reich. In: Golücke (Hrsg.): Korporationen und Nationalsozialismus. S. 127f.

**29** Vgl. ebd. S. 167. Vor Einrichtung der Wohnkameradschaften war es sogar unüblich, dass Korporierte auf ihrem Haus wohnten.

**30** Zit. nach Heither/Lemling: Die studentischen Verbindungen in der Weimarer Republik und ihr Verhältnis zum Faschismus. S. 133.

**31** Vgl. ebd. S. 143.

**32** Vgl. Golücke: Die Wohnkameradschaft Markomania. In: Golücke: Korporationen und Nationalsozialismus. S. 93f. Bei ehemaligen katholischen Verbindungen war der Austausch zum Teil größer. Die Belegung der Wohnkameradschaft Markomania wechselte sogar fast vollständig, bis sie den Zwecken des NSDStB genügte und in eine neu gegründete Kameradschaft umgewandelt wurde.

**33** Vgl. Benschmidt: Das Darmstädter Corps Obotritia im Dritten Reich. In: Golücke (Hrsg.): Korporationen und Nationalsozialismus. S. 236f.

**34** Beispielsweise referierte Sigler am 11.11.2014 beim Corps Thuringia Leipzig oder am 14.12.2016 beim Corps Guestphalia Halle zum Thema, aber konnte auch in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand sein Buch am 25.6.2015 vorstellen.

**35** Wie stark muss die korporierte Persönlichkeit Siglers sein, um im nachweislich unter den schlagenden Verbindungen besonders früh grassierenden Antisemitismus keinen Widerspruch zur von ihm behaupteten Ablehnung von Rassismus und Ausgrenzung zu erkennen? »Nicht aber, und das soll bewußt betont werden, stimmte eine wie auch immer geartete Mehrheit der Ideologie von der Überlegenheit der arischen Rasse zu: speziell hierfür ist die Anhängerschaft auch unter den Korporierten als sehr klein einzuschätzen. Mit der Grundhaltung schon in den alten Landsmannschaften, daß jedes Mitglied gleich viel wert sei und niemand wegen seiner Herkunft herabgesetzt werden dürfte, und diese Haltung setzte sich analog in die allermeisten nachgegründeten Verbindungen fort, war eine solche Ideologie nicht vereinbar.« Sigler, Sebastian: Das soziale und das korporierte Umfeld der Corpsstudenten im Widerstand. In: Ders. (Hrsg.): Corpsstudenten im Widerstand gegen Hitler. Berlin 2014. S. 457-483. Hier S. 458.

klare Haltung zugunsten des Nationalsozialismus einnahmen, trat die DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT zusammen mit dem VERTRETER-CONVENT und drei kleineren Verbänden aus dem ADW aus, nicht zuletzt, um Privilegien gegenüber den anderen Korporationen durch die NS-Führung zu erhalten.<sup>28</sup> Bei allen inhaltlichen Übereinstimmungen verhinderte das bei keiner der Verbindungen die Überführung zur NS-Organisation. Den Übergang zur Auflösung der Verbindungen bildete die Einrichtung von Wohnkameradschaften in den Verbindungshäusern, in denen NS-Veranstaltungen immer mehr die alten partikularistischen Korporationsinteressen ablösten. Gegen die Bildung der Wohnkameradschaften regte sich kaum Widerstand.<sup>29</sup> Während die DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT im März 1933 in den BURSCHENSCHAFTLICHEN BLÄTTERN jubelte, dass das, wofür sie »im Geiste der Burschenschafter von 1817 jahraus jahrein« gearbeitet habe, endlich »Tatsache geworden ist«<sup>30</sup> und die Burschenschaften freiwillig ihre Couleur und Fahnen beim Wartburgfest 1935 dem NSDStB übergaben und sich auflösten<sup>31</sup>, was im selben Jahr auch die DEUTSCHE WEHRSCHAFT freiwillig tat, erfolgte bei vielen anderen Verbindungen die Auflösung gegen den Willen der meisten Mitglieder durch die bereits 1933 gleichgeschaltete Führung. Um eine Gegnerschaft zum Nationalsozialismus zu vermeiden, blieben die Häuser den Studenten erhalten und es wurden neue Kameradschaften errichtet, die sich zumindest in Teilen an den alten Korporationen orientierten. Bei Bedarf wurden Studenten, die nicht ausreichend auf Parteilinie waren, gegen diszipliniertere ausgetauscht.<sup>32</sup> Zudem wurde ein NS-Altherrenverband gegründet. Nach Umsetzung dieser Maßnahmen konnten auch die Zugeständnisse an die Korporationen, die im eigentlichen Sinne seit 1935 nicht mehr bestanden, aufgehoben werden. 1936 wurde das Fechten von Bestimmungsmessuren durch Rudolf Heß im sog. Heß-Erlass untersagt.

Widerstand gegen den Nationalsozialismus betraf aus den Reihen der Waffenstudenten hauptsächlich heimliches Fechten oder weniger heimliches Tragen von Couleur. Zunächst waren solche Provokationen durchaus mit Risiken verbunden, aber bei weitem nicht mit der Bedrohung, der sich im Widerstand aktive Regimegegner:innen ausgesetzt sahen. Während des Zweiten Weltkriegs wurden sogar Verbindungen inoffiziell rekonstituiert<sup>33</sup>, da die Nazis zu sehr mit der Vernichtung der Jüdinnen und Juden, dem Halten der Fronten und dem Ausschalten von Widerstandskämpfer:innen beschäftigt waren, um sich mit Korporationsstudenten zu befassen, deren Gegnerschaft sich im Fechten erschöpfte. Dass es jedoch Korporierte gab, die sich auf verschiedene Weise und in unterschiedlichen Gruppen am Widerstand gegen den Nationalsozialismus beteiligten, ist unbestreitbar und auch wenig verwunderlich, wenn über die Hälfte aller Studierenden in der Weimarer Republik einer Korporation angehörten. Der Versuch, über narrative Erzählungen einzelner Korporierter, die im Widerstand aktiv waren, eine positive Traditionslinie herzustellen und damit endlich das Verhalten der meisten Korporationen während des Aufstiegs des Nationalsozialismus aus der Verbindungsgeschichte ausklammern oder wenigstens in seiner Wahrnehmung zurückstellen zu können, hat spätestens seit Siglers Sammelband, mit dem er in den letzten Jahren viel auf Tour in den Verbindungen unterwegs war, Konjunktur.<sup>34</sup> Um eine (sicher nicht ganz einfach zu verwirklichende) quantitative Analyse drückt sich diese Perspektive aus guten Gründen herum. Aber dem Vorgehen der sogenannten »Studentenhistoriker«, das immer wieder von fachlichen Fehlern und Spekulationen geprägt ist, könnte man zumindest ebenso gleichwertig eine Suche nach korporierten NS-Tätern entgegensetzen und versuchen, deren Täterschaft mit ihrem Verbindungshintergrund zu begründen – was zweifelsohne nicht weniger spekulativ wäre als das Vorgehen Siglers und seiner Mitstreiter:innen.<sup>35</sup>

*Die schrittweise Auflösung der Verbindungen stieß bei den Mitgliedern zwar meistens nicht auf großen Zuspruch, aber Widerstand war längst nicht mehr zu erwarten, zumal die meisten Mitglieder bereits fest ins NS-System eingebunden waren.*

Dennoch wäre es fragwürdig, an die Korporationen der 20er und 30er Jahre einen höheren Maßstab anzulegen als an die allgemeine Studierendenschaft, die sich in weiten Teilen durch Nationalismus und Republikfeindlichkeit auszeichnete. Aber die Verbindungen spielten gerade in ideologischer Perspektive eine entscheidende Rolle bei der Etablierung von nationalsozialistischem Gedankengut, und zwar noch lange bevor die NSDAP nennenswerte Erfolge erzielte. Diese ideologische Hilfestellung speiste sich aus den geistigen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts und der Elitenbildung im Kaiserreich sowie aus den konkreten politischen Umständen kurz nach dem ersten Weltkrieg. Konfliktlinien bildeten sich zunächst nur zwischen dem proletarischen Stil der NSDAP und dem elitären Selbstverständnis der meisten Korporationen. Nach Ausschaltung des Strasser-Flügels schaffte es die NSDAP, ihren Einfluss bei den nicht katholischen Korporationen entscheidend zu verstärken, was zum Teil auf tatsächliche politische Absichten der NS-Führung zurückzuführen ist, zum Teil aber auch nur politischer Taktik geschuldet war. Gerade die schlagenden Verbindungen gaben sich mit der Aufhebung des Mensurverbots zufrieden, die meisten ihrer Mitglieder standen dem Nationalsozialismus längst nahe und die Burschenschafter konnten im Mai 1933 wie bereits 1817, nur diesmal mit staatlicher Unterstützung, »undeutsche« Literatur verbrennen. Die schrittweise Auflösung der Verbindungen stieß bei den Mitgliedern zwar meistens nicht auf großen Zuspruch, aber Widerstand war längst nicht mehr zu erwarten, zumal die meisten Mitglieder bereits fest ins NS-System eingebunden waren. Heutzutage verklären verschiedenste Korporationen ihre Auflösung im Nationalsozialismus gerne als Zeichen für ihre ungebrochene demokratische Traditionslinie. Insgesamt lässt sich aber feststellen, dass sehr viele Verbindungen dem Nationalsozialismus ideologischen Vorschub lieferten. In katholischen Verbindungen war das nicht in gleichem Maße der Fall, sie stellten mehr ein Spiegelbild der allgemeinen Rechtslastigkeit in der Studierendenschaft dar. Spätestens in den Jahren nach der Machtübernahme war der Nationalsozialismus jedoch eine derartige Volksbewegung, dass es nahezu unsinnig wäre, nach einer besonderen Rolle der Korporationen zu suchen, insofern es nicht aktiven Widerstand betrifft.

---



Wir danken dem Stura der TU Dresden für die freundliche Genehmigung zum Abdruck des Artikels und möchten außerdem auf den 2011 vom Stura der TU Dresden und Stura der HTW Dresden herausgegebenen Reader »Ein alter Hut. Kritik studentischer Verbindungen in Dresden« verweisen, in dem auch eine frühere Version des Artikels zu finden ist.





# Von Feuernächten und Kofferbomben

»Der Kampf um Südtirol«

Jörg Kronauer

*Anmerkung der Redaktion:  
Der Text stammt aus dem Jahr  
2012, an relevanten Stellen zur  
aktuellen Situation finden sich  
ergänzende Anmerkungen der  
Redaktion.*

»Süd-Tirol ist nicht Italien!« Alexander Czech, Mitglied der BURSCHENSCHAFT REDARIA-ALLEMANNA ROSTOCK und im Herbst 2012 auch stellvertretender Sprecher der DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT (DB), hat an dem »Südtirol-Seminar« teilgenommen, das die DB vom 19. bis zum 21. Oktober 2012 in Sankt Andrä nahe Bressanone (»Brixen«) durchgeführt hat. Er hat sich die Referate angehört, die auf dem Seminar gehalten wurden, hat mit seinen Burschenschafter-Kameraden aus Deutschland und aus Österreich, die ebenfalls zu der Tagung in das norditalienische Örtchen angereist waren, darüber diskutiert, und er muss nun – wozu ist man auch stellvertretender Sprecher der DB – einen Bericht über das Ereignis für die Verbandszeitschrift BURSCHENSCHAFTLICHE BLÄTTER verfassen. Das Wochenende sei »hart«, aber »unvergesslich« gewesen, hämmert Czech in seinen Computer; man habe unter anderem beschlossen, der DB »zum Burschentag eine Resolution« zum Thema Südtirol vorzulegen. Darin solle sie, »in Verfolgung ihrer Wertvorstellungen des Eintretens für das in ganz Europa wirkende deutsche Volk, Fragen der Selbstbehauptung und der Süd-Tiroler Autonomie, aber auch der Selbstbestimmung, des Zusammenhanges mit den Deutschen in Europa und der Einbringung in Europa behandeln.« Fragen der Einbringung in Europa? Czech weiß wohl selbst nicht genau, was sein Burschenschafter-Deutsch konkret ausdrücken soll; er entschließt sich daher, seinen Bericht mit einer unmissverständlichen Parole zu beenden. Da kommt ihm das Motto der Südtiroler Separatisten gerade recht, das auf der Tagung wohl nicht zu selten ausgerufen wurde: »Süd-Tirol ist nicht Italien!«

Südtirol ist für Burschenschafter seit fast 100 Jahren ein recht zentrales politisches Thema. Das Gebiet, in dem bis heute ein starker deutschsprachiger Bevölkerungsteil lebt – derzeit rund 350.000 Menschen – gehörte zu Österreich-Ungarn, bis nach dem Ersten Weltkrieg die Grenzen in Europa neu gezogen wurden, um eine erneute deutsch-österreichische Kriegsaggression zu verhindern. Im Rahmen der Neuordnung Europas entschieden sich die Alliierten dafür, die italienische Grenze im Norden »auf dem Hauptkamm der Alpen« zu ziehen – weil dadurch, militärstrategisch betrachtet, »Italiens Sicherheit [...] beträchtlich verstärkt« werden könne, wie ein enger Mitarbeiter des damaligen US-Präsidenten Woodrow Wilson formulierte. Zum

Alpen-Hauptkamm aber gehört der Brenner-Pass; demzufolge erhielt Italien den südlich des Brenner gelegenen Teil des alten habsburgischen Kronlandes Tirol. Als Region Trentino-Alto Adige (»Trentino-Südtirol«) untersteht er bis heute der Regierung in Rom – wobei die Deutschsprachigen fast sämtlich in der nördlichen Hälfte der Region leben, also in der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol.

Völkische Fanatiker mochten sich von Anfang an nicht recht damit abfinden, dass ein deutschsprachiges Gebiet unter italienische Kontrolle kam. Schon bald nach dem Friedensvertrag von Saint Germain, der am 10. September 1919 unterzeichnet wurde und Südtirol offiziell Italien übertrug, regte sich in den seit je völkisch geprägten Burschenschaften heftiger Protest. Ein Beispiel bietet die INNSBRUCKER AKADEMISCHE BURSCHENSCHAFT BRIXIA, die 1876 als Zusammenschluss von aus Brixen stammenden Innsbrucker Studenten gegründet worden war. Die Brixia hatte selbstverständlich ihre engen Verbindungen nach Brixen (heute: Bressanone) bewahrt, und als das Städtchen italienisch wurde, da regte sich bei ihr schwerer Unmut. Man habe sich, berichtete die Brixia vor einiger Zeit auf ihrer Website, damals nicht nur an den Deutschtums-Kämpfen in Oberschlesien beteiligt, mit denen die Übertragung des Gebiets an Polen verhindert werden sollte. »Unser voller Einsatz« habe vor allem »der Erhaltung

Völkische Fanatiker mochten sich von Anfang an nicht recht damit abfinden, dass ein deutschsprachiges Gebiet unter italienische Kontrolle kam...

Deutsch-Südtirols« gegolten, das auf keinen Fall »der Knechtschaft Italiens« überlassen werden sollte. Erfolg hatten die Burschenschafter zwischen den Weltkriegen damit freilich nicht.

Die große Zeit des burschenschaftlichen »Volkstumskampfs« für die »Erhaltung Deutsch-Südtirols« und gegen die »Knechtschaft Italiens« begann denn auch erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Jahr 1946 hatten Italien und Österreich, das sich heute noch als »Schutzmacht« der »Südtiroler« versteht, das »Gruber-de Gasperi-Abkommen« geschlossen; dieses sicherte den Deutschsprachigen diverse Minderheitenrechte zu und sollte so den Völkischen das Wasser abgraben. Es kam jedoch anders. Zahlreichen Deutschsprachigen reichte das Abkommen nicht aus; in den 1950er Jahren entwickelte sich eine starke Autonomie-Bewegung, die unter anderem den BEFREIUNGSAUSSCHUSS SÜDTIROL (BAS) hervorbrachte, eine konspirative Organisation. Der BAS kämpfte entschlossen für weit reichende Sonderrechte für die Deutschsprachigen Norditaliens, insgeheim wohl auch schon für die Abspaltung (»Los von Rom!«), und er knüpfte dazu fleißig Kontakte – einerseits zu etablierten Politikern, andererseits zu völkischen Kräften jenseits Italiens. »Treffen der BAS-Führer mit dem damaligen [österreichischen, J.K.] Außenminister Bruno Kreisky sind ebenso belegt wie die unverhohlene Unterstützung aus Kreisen der bayerischen CSU, deren Häuptling Franz Josef Strauß ja aus seinen Träumen von einer bayerisch-tirolisch-südtirolischen Alpenrepublik nie ein Hehl gemacht hat«, berichtet der Journalist Wolfgang Purtscheller. Unter den Völkischen jenseits des Alpen-Hauptkamms, zu denen der BAS damals Kontakte herstellte, spielte zunächst vor allem der noch junge Deutschtums-Fanatiker Norbert Burger (BURSCHENSCHAFT OLYMPIA WIEN) eine wichtige Rolle. »Ich habe es übernommen, für Unterstützung in Österreich zu werben«, berichtete Burger später, der damals an der Universität Innsbruck arbeitete und daher nicht weit von Südtirol lebte. »Daß ich mich dabei, was die Werbung um aktive Teilnahme anlangte, insbesondere auf einen Personenkreis stützte, mit dem mich ein besonderes Vertrauensverhältnis verband, war selbstverständlich.« Daher habe er vor allem »Bundesbrüder« aus der BURSCHENSCHAFT OLYMPIA WIEN angesprochen, später auch Mitglieder der BURSCHENSCHAFT BRIXIA INNSBRUCK; das sei also der Grund, weshalb so viele Burschenschafter in Südtirol aktiv gewesen seien.

Wieso legte Burger auf ein »besonderes Vertrauensverhältnis« Wert? Weil der BAS und andere Zusammenschlüsse immer mehr dazu übergingen, ihre Ziele mit Gewalt zu verfolgen. In der Nacht vom 11. auf den 12. Juni 1961 kam es zum ersten großen Fanal – zur »Feuernacht«, in der der BAS 37 Strommasten in Südtirol in die Luft sprengte. Die politische Stoßrichtung der Anschläge auf die Strommasten kann man bei Hans Karl Peterlini nachlesen, einem Journalisten, der die Autonomie-Bewegung in Südtirol inklusive ihrer Gewalttaten seit Jahrzehnten ausführlich untersucht. »Die Stromleitungen«, schreibt Peterlini in der 2011 erschienenen Neuauflage des Bandes »Feuernacht«, »waren Symbole für die Ausbeutung der Südtiroler Wasserkraft zugunsten der italienischen Industrialisierung und der damit zusammenhängenden Zuwanderungspolitik der Regierung.« In der Tat hatte Rom begonnen, das ländlich-rückständige Südtirol zu industrialisieren, was den Zuzug zahlreicher Italienerinnen und Italiener aus Südtalien mit sich brachte – Menschen, die die deutsch-völkischen Kräfte etwa aus dem BAS nicht im »deutschen« Südtirol haben mochten. Nicht umsonst hatte es schon vor den Anschlägen auf die Strommasten Attentate auf Sozialwohnungen gegeben, in denen aus Südtalien zugezogene Menschen lebten.

Bomben wurden nicht mehr nur an Strommasten platziert, sondern auch in Bahnhöfen und Zügen, wenngleich längst nicht alle wie gewünscht explodierten.





Einer von 37 Strommasten,  
die in der »Feuernacht« in ganz  
Südtirol gesprengt wurden.

»Die großen persönlichen  
Opfer« der Bombenleger  
hätten sich gelohnt, [...]

Der völkisch-rassistische Charakter der Autonomie-Bewegung, deren radikalste Teile damals schon die vollständige Sezession von Italien im Blick hatten, ist nicht zuletzt unter Burschenschaftlern bis heute bestens bekannt. »Die großen persönlichen Opfer« der Bombenleger hätten sich gelohnt, heißt es etwa in der aktuellen Auflage des Handbuchs der Deutschen Burschenschaft:

»Die Unterwanderung« – gemeint ist der Zuzug von Italienerinnen und Italienern aus Südtalien – »wurde gestoppt. Der italienische Bevölkerungsanteil in Südtirol (Höchststand über 34%) stagniert« seit der Zeit der Attentate, »bei den jüngsten Volkszählungen konnte sogar eine prozentuale Abnahme der Italiener festgestellt werden.« Alexander Czech berichtete nach dem »Südtirol-Seminar« der DB im Oktober 2012: »Grundsätzlich muss zunächst erwähnt werden, dass die Anschläge der letzten Jahrzehnte mit Zielen der Infrastruktur einen Rückgang der zügellosen Ansiedlung von Italienern in Tirol bewirkt hat. Der perfide Plan Roms, eine 50 %+1-Mehrheit der Bevölkerung zu erlangen, wurde also erfolgreich verhindert.«

Völkisch-rassistisch waren die Kräfte der Autonomie-Bewegung, die in den 1960er Jahren zu Gewalt griffen – und ihre Gewalttaten wurden immer krasser. Bomben wurden nicht mehr nur an Strommasten platziert, sondern auch in Bahnhöfen und Zügen, wenngleich längst nicht alle wie gewünscht explodierten. »Ich spreng den Mast von Südtirol, den Bahnhof von Trient« – so lautete das Motto einer Vortragsveranstaltung, zu der Ende der 1990er Jahre die BURSCHENSCHAFT RHEINFRANKEN MARBURG Rigolf Hennig geladen hatte, einen nach Auskunft des Einladungsflugblatts »aktiven Zeitzeugen«. Hennig war kurz zuvor noch für die DEUTSCHE LIGA FÜR VOLK UND HEIMAT (DLVH) aktiv gewesen und wurde 2006 und 2011 für die NPD in den Kreistag des Landkreises Verden gewählt. Auch zu wüsten Schießereien kam es. »Die Männer«, heißt es in einem Text über die Südtirol-Terror-Aktivitäten der 1960er Jahre, als dessen Autor ein Burschenschafter genannt wird, »querten die Grenze hoch in der Fels- und Eisregion der Stubai Alpen in der Nähe des Timmelsjochs und zogen über die Berge bis Walten im Passeier, wo sie aus einem (...) in einer Höhle angelegten Versteck weitere Waffen und Munition ausfaßten. Dann ging es weiter über die Hochregion der Sarntaler Alpen in das Sarntal. Vor dem Kraftwerk in Rabenstein griffen die Männer eine italienische Einheit an.« Allerdings hätten sie dabei »über die Köpfe der italienischen Soldaten hinweg« geschossen: »In diesem Feuergefecht« habe man »keine Toten« verursachen, sondern »die italienische Einheit nur das Fürchten« lehren wollen. Den Kampf habe man bis 1967 weitergeführt – »mit Gewehren und Maschinenpistolen«, selbstverständlich auch mit Sprengstoff.

Burschenschafter waren nicht nur in der Autonomie-Bewegung allgemein aktiv, sondern auch an deren Anschlägen beteiligt. »Mitglieder der BURSCHENSCHAFTEN RACZEK Breslau [zu Bonn, J.K.], DANUBIA MÜNCHEN, OLYMPIA WIEN, BRIXIA INNSBRUCK und OBERÖSTERREICHER GERMANEN WIEN wurden in Abwesenheit in Italien zu verschiedenen hohen Freiheitsstrafen verurteilt«, berichtete etwa Günter Schweinberger, selbst Mitglied der Wiener Olympia und damals in Südtirol zu fast jeder Schandtat bereit. »Beim großen Grazer Südtirolprozess im Herbst 1965«, berichtete Schweinberger weiter, »waren von 27 Angeklagten zwölf Burschenschafter.« Zwei von denen, die in Italien für Anschläge verurteilt wurden, sind Fritz und Heinrich Bünger; beide leben heute [Stand 2012, d. Red.] im Rheinland, Heinrich ist Alter Herr der ALTEN BRESLAUER BURSCHENSCHAFT DER RACZEKS ZU BONN. Lebhaftere Einblicke in die damalige Szene bietet Hans Karl Peterlinis Band »Feuernacht«. Peterlini schildert zum Beispiel ein Treffen Mitte Oktober 1962, bei dem ein namentlich nicht genannter Österreicher vorschlug, »den Carabinieri-Chef von Bozen zu ermorden.« »Kühn und Fritz Bünger sind auch dazu bereit«, nur Fritz' Bruder »legt sich quer«, hat Peterlini recherchiert: Mit dem Ersatzvorschlag, »Anschläge auf italienische Bahnhöfe zu verüben, sind dagegen alle einverstanden.« »Am 17. Oktober brechen sie mit 15 Kilogramm Sprengstoff, Zündmitteln und einer Pistole über den Brenner nach Bozen auf, wo sie übernachteten. [...] Die Reise geht weiter nach Verona.« Am 19. Oktober deponiert der Trupp schließlich »in der Gepäckaufbewahrung des Bahnhofs einen Koffer mit 10 Kilo Sprengstoff und dazu noch einen Kunststoffkanister mit einem Benzin-Öl-Gemisch, damit die Explosion auch zu einem Brand führt, der Zünder wird auf 3 Uhr eingestellt.« Allerdings kann der Anschlag rechtzeitig entdeckt und glücklich vereitelt werden.

Höhepunkt des Terrors ist zweifelsohne der Porzescharte-Anschlag vom 25. Juni 1967 gewesen. Damals sprengten die Täter an der Porzescharte, einem

»In diesem Feuergefecht«  
habe man »keine Toten«  
verursachen, sondern »die  
italienische Einheit nur das  
Fürchten« lehren wollen.



abgelegenen Grenzübergang auf 2.363 Meter Höhe in den Karnischen Alpen, einen Strommast in die Luft – und legten anschließend am Tatort Minen, die wenig später vier italienische Grenzer bei der Spurensicherung am Tatort zerfetzten. Noch in der Tatnacht wurden in unmittelbarer Nähe drei Männer festgenommen – Peter Kienesberger, Erhard Hartung (INNSBRUCKER AKADEMISCHE BURSCHENSCHAFT BRIXIA) und Norbert Burger. In Italien zu langjährigen Haftstrafen verurteilt, kamen sie in Österreich nach heftig umstrittenen Gerichtsverfahren frei. Burger gründete später das österreichische Pendant zur NPD, die 1988 wegen »nationalsozialistischer Wiederbetätigung« verbotene NATIONALDEMOKRATISCHE PARTEI (NDP); er starb 1992. Kienesberger und Hartung leben bis heute [Stand 2012, d. Red.] ungestört in der Bundesrepublik – trotz der italienischen Gerichtsurteile gegen sie.<sup>1</sup>

Und beide sind von Deutschland aus weiterhin in Sachen Südtirol aktiv – nicht nur als Referenten bei interessierten Burschenschaften, zuletzt etwa Anfang Dezember 2012 bei der ALTEN HALLESCHEN BURSCHENSCHAFT RHENANIA-SALINGIA ZU DÜSSELDORF, sondern auch als kreative Finanziere. Beide waren eine Zeitlang für die 1977 in Düsseldorf gegründete HERMANN-NIERMANN-STIFTUNG tätig, die vor allem deutschsprachige Minderheiten im Ausland unterstützt. Im Jahr 1987 rief die NIERMANN-STIFTUNG einen mittleren Skandal hervor, als finanzielle Unregelmäßigkeiten auftraten und zur Aufklärung der Dinge ein Sachwalter eingesetzt werden musste. Der Mann fand heraus, dass die Stiftung, soweit es Südtirol betraf, ihre Mittel zwar offiziell an Kulturorganisationen und bedürftige Bergbauern vergab, dass die Gelder aber auf mehr oder weniger verschlungenen Pfaden den von Kienesberger betriebenen BUCHDIENST SÜDTIROL erreichten oder auch den SÜDTIROLER HEIMATBUND, der 1974 von ehemaligen Strafgefangenen aus der Zeit des Südtirol-Terrorismus gegründet worden war. Von der NIERMANN-STIFTUNG geförderte angebliche wissenschaftliche Arbeiten seien, urteilte der Sachwalter, »mit fast an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nie angefertigt worden.« Vieles spricht dafür, dass die dafür bereitgestellten Gelder ebenfalls in das Milieu der einstigen Südtirol-Terroristen geflossen sind, von denen viele bis heute für die Abspaltung des Gebiets von Italien kämpfen.

Als die HERMANN-NIERMANN-STIFTUNG 1987 in Schwierigkeiten geriet und ihre Südtirol-Aktivitäten einstellen musste, da trat eine andere Organisation auf den Plan – die LAURIN-STIFTUNG mit Sitz in Liechtenstein. Gegen sie wird in Italien seit dem Jahr 2010 aus ähnlichen Gründen ermittelt wie einst gegen die NIERMANN-STIFTUNG. Ein Zufall? »Wie es der Zufall will«, schrieb Ende 2010 die in Südtirol erscheinende Zeitschrift FF, sei genau in der Zeit, als die NIERMANN-STIFTUNG Gegenstand staatlicher Untersuchungen wurde, ein gewisser »Otto Scrinzi in die LAURIN-STIFTUNG berufen« worden. Scrinzi, Ex-NSDAP-Mitglied, später dann FPÖ-Politiker und schon in den 1960er Jahren intensiv mit Südtirol befasst, holte schon bald ausgewiesene Experten ins Kuratorium der LAURIN-STIFTUNG – Kienesberger und den Burschenschafter Hartung. Finanziert wurde von ihnen alles Mögliche in Südtirol, laut FF etwa Schützenvereine und andere »patriotische Gruppierungen«; allein 2007 seien 1,1 Millionen Euro vergeben worden. Der Obmann des SÜDTIROLER HEIMATBUNDES bestätigte gegenüber FF, sein Bund habe »von einem Bekannten, der mit der Stiftung möglicherweise zu tun hat, schon öfters Spenden bekommen.« Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft dauern an<sup>2</sup>; bei Kienesberger in Nürnberg gab es sogar eine Hausdurchsuchung. Immerhin hat eine Partei inzwischen eingeräumt, von der Laurin-Stiftung unterstützt worden zu sein: DIE FREIHEITLICHEN, die Südtiroler Schwesterpartei der FPÖ, geben zu, von der Organisation, in deren Kuratorium Hartung und Kienesberger bis heute sitzen, mit einem 260.000-Euro-Kredit versorgt worden zu sein. DIE FREIHEITLICHEN setzen sich heute für die Abspaltung Südtirols von Italien ein.

<sup>1</sup> Anmerkung der Redaktion: Kienesberger ist im Jahr 2015 verstorben.

<sup>2</sup> Anmerkung der Redaktion: Der Fall wurde mittlerweile gerichtlich verhandelt; im Februar 2015 wurden Erhard Hartung und Peter Kienesberger vom Oberlandesgericht Bozen wegen illegaler Bankentätigkeit zu jeweils 6 Monaten Haft verurteilt, nachdem sie in erster Instanz freigesprochen worden waren (vgl. <http://www.tageszeitung.it/2015/02/26/das-laurin-urteil/>, zuletzt abgerufen am 27.08.2017). Das Kassationsgericht in Rom hat die Haftstrafe gegen Hartung Anfang 2017 bestätigt (Kienesbergers Haftstrafe wurde aufgrund seines Todes aufgehoben). Bisher hat keine Auslieferung Hartungs nach Italien stattgefunden. In Italien hätte Hartung außerdem weiterhin die Vollstreckung des gegen ihn bestehenden Urteils in Sachen Porzescharte-Anschlag zu erwarten.



Ihr neuer Generalsekretär Michael Demanega [Generalsekretär von 2012 – 2014, d. Red.] führt fort, was Südtiroler Separatisten immer schon getan haben: Er wirbt bei völkischen Kräften von jenseits des Alpen-Hauptkamms um Unterstützung. Als die DB im Oktober 2012 ihr »Südtirol-Seminar« in Sankt Andrä abhielt, da trat er neben Politikern der österreichischen FPÖ als Referent vor den versammelten Burschenschafftern aus Deutschland und Österreich auf. »Rom versucht«, so gab Alexander Czech Demanegas Vortrag wieder, »durch ausschweifende Zuwanderung von Menschen aus anderen Kulturkreisen – Asien, Afrika – die Autonomie«, über die Südtirol seit geraumer Zeit in aller Form verfügt, »zu zersetzen. Die neuen Bewohner passen sich nämlich an Italien an.« Demanega erklärte laut Czech, er könne sich »in einem ersten Schritt die Unabhängigkeit vorstellen und in einem vielleicht übernächsten Schritt die Anbindung an Österreich.« Er habe »das symbolische Datum 2018« im Blick. Symbolisch? 100 Jahre davor, im Jahr 1918 nämlich, besetzten italienische Truppen den Brenner und wichen seither nicht mehr zurück. Das will Demanega rückgängig machen, und dafür interessiert sich natürlich auch die DB, deren stellvertretender Sprecher denn auch das Separatisten-Motto hochleben lässt: »Süd-Tirol ist nicht Italien.« rückgängig machen, und dafür interessiert sich natürlich auch die DB, deren stellvertretender Sprecher denn auch das Separatisten-Motto hochleben lässt: »Süd-Tirol ist nicht Italien.«

---



Italienische alpine Truppen  
während des ersten Weltkriegs

# Wie die Deutsche Burschenschaft mit Geschichte umgeht

## **GESCHICHTSREVISIONISMUS DER DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT**

Seit ihrer keineswegs unumstrittenen Wiedergründung nach der Zerschlagung des Nationalsozialismus machen Burschenschaften immer wieder durch ein recht eigenwilliges Verständnis der deutschen und ihrer eigenen Geschichte auf sich aufmerksam. Tatsächlich haben sie es diesbezüglich auch nicht leicht. Schließlich berufen sie sich einerseits auf eine konsequente deutschtümelnde Tradition und müssen andererseits die deutsche Schuld am Geschichtsbruch des dritten Reich offiziell zumindest teilweise anerkennen. Sie biegen ihre Rolle darin zurecht, um nicht als das zu erscheinen, was sie größtenteils sind – und zwar dank genau jener konsequenten Tradition: aktive Wegbereiter des NS, bereits lange vor 1933 und durchaus auch bis heute noch verbunden mit dem (Neo-)Nazismus.

## **»DEUTSCHE STUDENTEN MARSCHIEREN WIDER DEN UNDEUTSCHEN GEIST«**

Ein altbekannter Trick, um diesen Spagat zu schaffen, ist es, die Tatsachen zu verdrehen, bis man selbst als Leidtragender dasteht und diese Opferlüge stets zu wiederholen, bis sie zur Wahrheit geworden ist. Dies tun Burschenschaften, indem sie behaupten, Verbindungen seien ja im NS verboten worden – was bis auf ganz wenige Ausnahmen glatt gelogen ist – und in Wahrheit sogar Gegner des Regimes gewesen.

Tatsächlich gab es Streit zwischen Korporationen und der NSDAP. Die Gründe waren jedoch keineswegs sich entgegenstehende Ideologien oder gar der besondere Antifaschismus von Verbindungsstudenten. Vielmehr warfen diese dem Regime Undankbarkeit vor, hatten sie in den Jahren zuvor doch tatkräftige Unterstützung bei der Machtübernahme geleistet. Burschenschaftler waren es gewesen, die in Freikorps die Münchener Räterepublik brutal niedergeschlagen hatten, am Hitlerputsch von 1923 beteiligt waren und mit den Eisenacher Beschlüssen des Dachverbandes DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT (DB) von 1920 bereits die »Rassenhygiene« in den eigenen Reihen durchgesetzt hatten. Und nun sollte dem parteieigenen NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENBUND die Vorherrschaft an den Hochschulen übertragen werden. Letztendlich fügte man sich und löste sich freiwillig in Kameradschaften auf, die als Kompromiss unbehelligt die burschenschaftlichen Gepflogenheiten weiter ausüben konnten.

Die Unterstützung, welche die aufstrebende NSDAP von den Burschenschaften erhielt, speist sich aus einer weitestgehenden ideologischen Übereinstimmung, die ihre Wurzel bereits in der Zeit der Gründung der Studentenverbindungen 1815 hat. Seit jeher waren die Burschenschaften mehrheitlich völkisch





orientiert. Bereits 1817 kam es in Eisenach zu einem antisemitischen Ausbruch. Beim Wartburgfest, das im Geschichtsunterricht an deutschen Schulen als durchaus positives Ereignis gelehrt wird, wurden die Schriften des jüdischen Autors Saul Ascher mit dem Ruf »Wehe über die Juden!« ins Feuer geworfen.

### **ALLES OPFER, AUCH DIE MUTTI**

Zu der Erfindung, man sei bloßes Opfer der Nazis gewesen, passt die Darstellung, das NS-Regime sei wie eine Naturkatastrophe unvermittelt über das arme deutsche Volk hereingebrochen, das daraufhin in stillem Leid zwölf Jahre des Grauens tapfer zu ertragen wusste. Eine Lüge, die auch im deutschen Mehrheitsdiskurs sehr verbreitet ist, wie sich beispielsweise an den Diskussionen um die Bombardierung Dresdens durch die Alliierten zeigt. Besonders deutlich wird diese Methode in einem Text der BURSCHENSCHAFTLICHEN GEMEINSCHAFT (BG), die in der DB organisiert ist, über das Verhalten der Deutschen während der Novemberpogrome von 1938: »Die Reaktion der Bevölkerung war unterschiedlich. [...] Die große Mehrheit sah eingeschüchtert und angewidert von den pöbelhaften Gewalttätigkeiten schweigend zu. [...] Die deutsche Bevölkerung hatte sich von der Propaganda nicht zu billigen Werkzeugen machen lassen. Das war sicherlich mit der tiefen Abneigung der Deutschen gegen Gewaltaktionen und körperliche Misshandlungen von wehrlosen Menschen zu erklären, aber auch mit dem Auseinanderdriften der Werte und Verhaltensweisen von Partei und



Bevölkerung«. Welch blanker Hohn im letzten Satz dieser Lüge liegt, muss wohl nicht weiter erklärt werden.

Doch damit nicht genug: Zugespitzt wird die Umdeutung der Deutschen und somit auch der Burschenschaften in Opfer des NS durch das beliebte Gefasel von einem »Schuldskult«, von welchem es »endlich runterzukommen« gilt. Diese Aussage stammt von Ex-CDU Mitglied und Holocaustrelativierer Henry Nitzsche, bekannt geworden vor allem durch sein Engagement bei der rassistisch-antiislamischen Bürgervereinigung PRO-KÖLN. Auf einem Symposium der BG sprach er im April 2010 zusammen mit dem bekennend rassistischen »Wissenschaftler« J. Philippe Rushton.

#### »DA SITZT DER POLE FEST«<sup>1</sup>

Vor allem die BG fällt seit ihrer Gründung 1961 immer wieder durch Geschichtsrevisionismus und teils offene Kontakte zu Neonazis auf.

Ein großes Problem hat sie mit den Grenzen der Bundesrepublik Deutschland nach 1945. So betont sie, es habe »keine freiwillige Abtretung der Ostgebiete [das ehemalige Schlesien und Ostpreußen, die Verfasserin] stattgefunden« und

die Übertragung sei »somit eine einseitige Verletzung des Völkerrechts«. Den Vorsitz der BG hat im Geschäftsjahr 2010/11 die Alte Breslauer Burschenschaft der RACZEKS ZU BONN, die 2006 behauptet hatte, der »erste polnische Griff nach deutschen Ostgebieten, bereits während des 1. Weltkriegs und in den Jahren danach«, sei heute »kein Tabuthema« mehr. Notgedrungen »respektiert« die BG zwar die Grenzen der BRD, ihr »volkstumsbezogener Vaterlandsbegriff« funktioniert allerdings ohne Rücksicht auf »staatliche Gebilde und deren Grenzen«.

Bis heute gehört es zum Brauchtum vieler Burschenschaften, alle drei Strophen des Deutschlandliedes zu singen, was auf den entsprechenden Websites auch mitnichten verschwiegen wird. Aus gutem Grunde inklusive der Zeile

der ersten Strophe »Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt«, worin politische Grenzen bezeichnet sind, von denen heute keine mehr aktuell ist.

Auch Burschenschaften, die sich, wie ernst auch immer gemeint, von solch offensichtlichen Bestrebungen und der DB insgesamt distanzieren, teilen oft deren Verständnis von Volk. Die NEUE DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT erkennt in ihren Grundwerten zwar die territorialen Grenzen der BRD an, sieht sich aber in der Verantwortung auch für »Deutsche, die ihre Heimat außerhalb dieser Grenzen haben«.

#### KONSEQUENT TRADITIONELL

Die von Anbeginn völkischen Burschenschaften reihten sich freudig ein, zuerst in Freikorps und schließlich in die Kameradschaften des NS. Von der Ideologie, die dazu führte, sind die Burschenschaften bis heute nicht abgerückt. So ist es kaum verwunderlich, dass sich in vielen DB-Burschenschaften Neonazis tummeln und darüber hinaus gute Kontakte zu deren Szene bestehen.

Da hilft auch ein noch so schön erzähltes Opfermärchen nicht: Das ist tatsächlich mal eine konsequente Tradition!

Notgedrungen »respektiert« die BG zwar die Grenzen der BRD, ihr »volkstumsbezogener Vaterlandsbegriff« funktioniert allerdings »ohne Rücksicht auf »staatliche Gebilde und deren Grenzen«.

<sup>1</sup> (siehe »Süsse Omas reden im Altenheim«, <http://www.youtube.com/watch?v=Ol3GSRqxDAA>)



*Sonja Brasch und Leopold Lubbe*

# **Der Rechtstrend der Deutschen Burschenschaft – Rückschau und Ausblick**

**» Ist der Ruf erst ruiniert... «**

Die DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT (DB) stand in den letzten Jahren wieder vermehrt im Fokus der medialen Aufmerksamkeit. Grund dafür war die Eskalation eines Jahrzehnte lang andauernden Grabenkampfes zwischen dem völkischen Flügel und den sich als liberal verstehenden Bünden um die politische Hegemonie innerhalb des Dachverbandes. Der völkische Flügel um die BURSCHENSCHAFTLICHE GEMEINSCHAFT (BG) setzte sich durch, im Verlauf dieses »völkischen Selbstreinigungsprozesses« räumten die liberaleren Bünde das Feld. Die DB reduzierte sich um die Hälfte ihrer Mitgliedsbünde, dafür kann sie nun ohne innere Widerstände ihren Rechtskurs fortsetzen. Eine wichtige Rolle in dem Prozess spielte die Marburger BURSCHENSCHAFT GERMANIA.

### **DIE BURSCHENSCHAFTLICHE GEMEINSCHAFT ALS MOTOR DES VÖLKISCHEN HEGEMONIEPROJEKTES**

Nach der Niederlage Deutschlands im II. Weltkrieg blieben die Burschenschaften sowie ihre übergeordneten Dachverbände zunächst noch wegen ihres paramilitärischen und reaktionären Charakters sowie ihrer führenden

den Rolle bei der Faschisierung der Universitäten im Nationalsozialismus von den Alliierten verboten. Doch konnte sich bereits 1950 die DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT (DB) als größter Dachverband der Burschenschaften in Westdeutschland wieder gründen, in der DDR blieben sie bis zum Ende verboten. Die zuvor dazugehörigen österreichischen Bünde mussten sich jedoch in einem eigenen Dachverband, der DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT IN ÖSTERREICH (DBÖ), organisieren.

Die DB im Nachkriegsdeutschland ist nicht als homogen zu betrachten, die Ausrichtung der einzelnen Bünde reicht von extrem rechten und völkischen Positionen bis hin zu eher national-liberalen. Als rechts sind sie aber alle zu bezeichnen. Anstatt ihrer Eigendarstellung als »liberal« zu folgen, sollte eher zwischen Ideologen und Pragmatikern unterschieden werden. Letztere fürchten, dass der Einfluss der DB gesellschaftlich gemindert werden

könnte, wenn sie zu offen neonazistisch auftritt.

Die Trennung zwischen den deutschen und den österreichischen Dachverbänden nach dem II. Weltkrieg widerstrebt dem völkisch orientierten Teil der Burschen sehr. Denn Österreich gehörte nach ihrem Verständnis von Volk, das ähnlich wie das der Vertriebenenverbände<sup>1</sup> auf der Abstammung und einer vermeintlich gleichen Kultur beruhte, dazu. Außerdem unterstützen die deutschen Burschen den völkischen Terror der deutschen Minderheit in Südtirol, das nach dem II. Weltkrieg nicht wie von ihnen gewünscht Österreich zugeschlagen, sondern Italien zugesprochen wurde. Die erneute Expansion Deutschlands gehörte ungebrochen zur Agenda der Deutschen Burschenschaft.

Beim Burschentag 1961 sollte die Eingliederung der DBÖ in die DB erfolgen, jedoch scheiterte der Antrag. Als Folge der Niederlage des völkischen Flügels gründeten einige der diesem Flügel zugehörigen Bünde einen Interessenverband innerhalb des Verbandes. Mit der BURSCHENSCHAFTLICHEN GEMEINSCHAFT (BG) sollte das Ziel des Anschlusses der DBÖ organisierter verfolgt werden. Die BG organisierte seither den extrem rechten und völkisch orientierten Teil der DB.

Es gab noch andere Streitpunkte als das Deutschtum: Auch an der DB ging die Liberalisierung der Gesellschaft nicht gänzlich vorbei. Der pragmatische Teil,

Die DB im Nachkriegsdeutschland ist nicht als homogen zu betrachten, die Ausrichtung der einzelnen Bünde reicht von extrem rechten und völkischen Positionen bis hin zu eher national-liberalen. Als rechts sind sie aber alle zu bezeichnen.

<sup>1</sup> (und der deutschen Gesetzgebung bis 1999)



der vorerst keinen eigenen Interessenverband hatte, forderte die Abschaffung der Pflichtmensur, also des verpflichtenden Fechtens. Sie hatten auch die Verbreiterung des Dachverbandes im Sinne und wollten Schwierigkeiten bei der Mitgliederwerbung entgegenwirken. Diese Auseinandersetzung wurde genutzt, um beim Burschentag 1971 den sogenannten »historischen Kompromiss« zu schließen. Im Gegenzug zur Abschaffung der Pflichtmensur forderte die BG den Anschluss der österreichischen Bünde. Die BG hatte Erfolg, die Fusion wurde mit knapp erreichter Mehrheit beschlossen. Obwohl die BG ihren Zweck erfüllt hatte, löste sie sich nicht auf. Vielmehr versuchte sie, ihren Einfluss innerhalb der DB auszubauen und die Ausrichtung des Dachverbandes nach ihren Interessen zu bestimmen, was z. B. durch Absprachen, taktische Abstimmungen und gemeinsame Besetzung von Posten innerhalb der DB erzielt wurde.

Nach dem sogenannten »historischen Kompromiss« wurden die Differenzen innerhalb der DB lange Zeit nicht mehr so skandalträchtig ausgefochten. Leitgedanke war immer, Verbandsinterna auch intern zu halten und zu regeln. Es brauchte 25 Jahre, bis die sich als liberal verstehenden Bünde erneut an ihre Grenze gerieten und eine Spaltung der DB kurz bevorstand. Die Gründe waren zahlreich, das Thema des volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriffs, der sich seit dem sogenannten historischen Kompromiss durchgesetzt hatte, war für die pragmatisch orientierten Bünde nicht vom Tisch. Sie wollten die Mitgliedschaft eher an einem staatsbezogenen Verständnis orientieren, also als deutsch definieren, wer die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt, während der Flügel um die BG Deutschsein weiterhin nach der Abstammung bestimmen wollte. Außerdem gab es Uneinigkeit, ob Kriegsdienstverweigerer in die DB aufgenommen werden können sowie über die Abstimmungsprinzipien innerhalb der DB.

Beim Burschentag 1996 zeigte sich dann letztlich, dass die Differenzen für einige Verbindungen zu groß waren, um einen erneuten Kompromiss zu schließen. Sieben der über 120 Bünde verließen die DB und gründeten einen neuen Dachverband, die NEUE DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT (NeueDB). Die überwiegende Mehrheit der DB trug jedoch die völkische Ausrichtung weiter mit.

## **LEAKS, NAZIKADER UND DIETRICH BONHOEFFER – DIE SPALTUNG DER DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT**

In den 2000ern blieb es medial ruhig um die DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT (DB), intern gingen die Auseinandersetzungen aber weiter. Einige Bünde gerieten immer wieder in die öffentliche Kritik, da sich ihre Mitglieder in extrem rechten Organisationen engagierten, was den Ruf des gesamten Dachverbandes prägte. Die DB war schon immer ein Scharnier zwischen Konservatismus und extremer Rechter. Jedoch stellte diese Positionierung stets einen Drahtseilakt dar, die liberaleren Bünde sahen ihren Ruf gefährdet.

Im Jahr 2003 gründete sich die STUTTGARTER INITIATIVE (SI), die versuchen wollte, zwischen den Flügeln zu vermitteln und innerhalb der DB einen gemäßigteren Ton durchzusetzen. Doch war es wohl nach dem Streit 1996 wichtiger, den Verband zusammenzuhalten und schlechte Presse zu vermeiden. Die BURSCHENSCHAFTLICHE GEMEINSCHAFT (BG) hatte sich im Verband mittlerweile so gut positioniert, dass der pragmatische Flügel keine Mehrheiten durchsetzen konnte. Im März 2010 wendete sich die SI dann schließlich an die Mitglieder der DB und forderte, »dass den erkennbaren rassistischen und extremistischen Tendenzen durch ein massives Gegengewicht, unabhängig von Kartellzugehörigkeiten, Einhalt geboten werden muss«.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> BD Schnellinfo 2009/2010 zitiert nach <http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/daten-leck-interne-papiere-enthullen-rechtsextremismus-bei-burschenschaften-a-774524-4.html>



Torben Braga von der Marburger  
Burschenschaft Germania beim  
»Marktfrühschoppen« 2014 in Marburg



Gemeinsamer Auftritt der Burschenschaft  
Germania Marburg mit dem  
»Ein-Prozent«-Vorsitzenden Philip Stein in ihrer  
Mitte beim Marburger »Marktfrühschoppen« 2014

Zum Burschentag 2011 wurde der Streit dann in die Öffentlichkeit getragen. Auslöser der öffentlichen Debatte war ein internes Gutachten, das die Frage beantworten sollte, wer im Sinne der DB Deutscher ist und somit Mitglied sein kann. Das Gutachten sollte eine Richtlinie darstellen, wie der »volkstumsbezogene Vaterlandsbegriff« der DB zu verstehen sei, ob also gemeinsame Sprache und Kultur oder doch die Abstammung ausschlaggebend sein sollten. Anlass war die Mitgliedschaft eines Burschen deutscher Staatsbürgerschaft, der dem völkischen Flügel der DB nicht deutsch genug aussah, da seine Eltern aus China stammten. Das Gutachten befand die Abstammungskriterien für ausschlaggebend und schloss sich damit dem rassistischen Verständnis des völkischen Flügels an. Die Bonner BURSCHENSCHAFT ALTE RACZEKS ZU BONN wollte daraufhin auf dem Burschentag 2011 einen Antrag auf Ausschluss des betreffenden Bundes stellen. Der als »Arierantrag« bekannt gewordene Antrag wurde schließlich zurückgezogen, es zeigten sich aber die unüberwindbaren Gräben innerhalb der DB. Im Nachgang zum Burschentag wurden daraufhin viele interne Dokumente auf indymedia veröffentlicht, darunter Protokolle der vergangenen Burschentage sowie Mailverkehr, der die Strategie der Burschenschaftlichen Gemeinschaft offenlegte.<sup>3</sup> Durch die Leaks wurde offenbar, dass eine Thematisierung der rassistischen Positionen einiger Mitgliedsbünde innerhalb der DB nicht möglich war und das Mittel des öffentlichen Drucks gewählt werden musste.

Im Vorfeld des Burschentages 2012 wurde aus dem Umfeld der STUTTGARTER INITIATIVE die INITIATIVE BURSCHENSCHAFTLICHE ZUKUNFT (IBZ) gegründet, mit dem Ziel, ein Gegengewicht zur BURSCHENSCHAFTLICHEN GEMEINSCHAFT bilden. Bei diesem Burschentag wurde ein Ereignis vom Ende des Jahres 2011 zum Politikum: Norbert Weidner sollte als Chefredakteur der Verbandszeitung »Burschenschaftliche Blätter« abgewählt werden. Weidner hatte den Theologen Dietrich Bonhoeffer öffentlich als Vaterlandsverräter bezeichnet und wurde dafür wegen der Verunglimpfung des Andenkens Verstobener verurteilt. Weidner war seit seiner Jugend in verschiedenen Naziorganisationen wie der WIKINGJUGEND, der Hilfgemeinschaft für Nationale Gefangene und der FREIHEITLICHEN ARBEITERPARTEI (FAP) aktiv. Er gilt als einer der Begründer der »Anti-Antifa« in Deutschland und soll im Dienste des Verfassungsschutzes gestanden haben.<sup>4</sup> Weidner ist Mitglied der ALTEN RACZEKS ZU BONN. Die RACZEKS sind für ihre Nähe zur militanten extremen Rechten bekannt, sie stellen den rechten Rand der völkischen BG. Die Abwahl Weidners scheiterte – ein Zeichen, dass der Dachverband nicht bereit erschien, den Rechtskurs zu ändern. Hier zeigte sich für die Burschenschaften der IBZ, dass sie auf verlorenem Posten standen, ihre Amtsträger legten ihre Mandate nieder. Der Burschentag konnte nicht ordentlich zu Ende gebracht werden, da keine neue Vorsitzende für das folgende Geschäftsjahr gewählt werden konnte. Es musste ein außerordentlicher Burschentag im November 2012 veranstaltet werden. Hier gelang zwar die Abwahl Weidners, allerdings wurde die WIENER BURSCHENSCHAFT TEUTONIA zur Vorsitzenden benannt, sie gilt ebenfalls als völkischer Hardliner. Dies war ein klarer Sieg des völkischen Flügels, die Pragmatiker des liberaleren Flügels räumten das Feld: es traten zahlreiche Verbindungen aus der DB aus.

Die DB hatte damit ihren Richtungsstreit beendet, ging aber finanziell und personell deutlich geschwächt aus dem Prozess hervor. Im folgenden Jahr war die DB mit den Aufräumarbeiten im Verband beschäftigt.

Das Gutachten befand die Abstammungskriterien für ausschlaggebend und schloss sich damit dem rassistischen Verständnis des völkischen Flügels an.

<sup>3</sup> <https://linksunten.indymedia.org/de/node/42899>

<sup>4</sup> Der rechte Rand Nr. 150, S. 29 [https://issuu.com/derrechterand/docs/preview\\_drr\\_150/1](https://issuu.com/derrechterand/docs/preview_drr_150/1)



## ZUGPFERD GERMANIA

Die GERMANIA trat bei der Übernahme des Verbandsvorsitzes 2015 ein schweres Erbe an. Nach außen und innen war die DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT (DB) schlecht aufgestellt. Die Medien griffen kein anderes Thema als die neusten Ausfälle nach Rechtsaußen auf, die »Burschenschaftlichen Blätter« erschienen nur sehr unregelmäßig und die ausgetretenen Bünde rissen ein weiteres Loch in die ohnehin schon klamme Kasse des Dachverbands. Die GERMANIA strebte eine Rundumerneuerung des Dachverbandes an, die zwei Punkte beinhaltete: ein neues Selbstverständnis für die DB und die Wiederherstellung der Infrastruktur.

Mit Torben Braga wählte die DB einen Sprecher ohne große Skandale in der Vergangenheit. Der Jura- und Politikwissenschaftsstudent an der Uni in Marburg hatte zuvor einen Abschluss in Jena gemacht, wo er bei der aus der DB ausgetretenen GERMANIA ZU JENA war und auch heute noch Mitglied ist.

Im Gegensatz zu Braga, der politisch ein mehr oder weniger unbeschriebenes Blatt war, wurde mit Philip Stein ein ausgewiesener Aktivist der sogenannten Neuen Rechten zum zweiten DB-Sprecher gewählt. Stein pflegt gute Kontakte zum INSTITUT FÜR STAATSPOLITIK rund um Götz Kubitschek und publiziert gemeinsam mit Felix Menzel im Eigenverlag der Jugend- und Studentenzeitschrift »Blaue Narzisse« reaktionäre Revolutionsphantasien. Weiterhin schrieb er in dem von Menzel herausgegeben Buch »Nazivorwurf. Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein«. Stein ist gut vernetzt, er ist Autor in verschiedenen rechten Medien und vertrat die DB auch auf der »neurechten« Messe Zwischentag in den letzten drei Jahren.

Als ersten Schritt zur Konsolidierung der DB musste die nahezu lahmliegende Infrastruktur wiederaufgebaut werden. Die Website wurde erneuert und die Redaktion der »Burschenschaftlichen Blätter« auf Vordermann gebracht. Das Verbandsorgan stellt die Kommunikationsplattform zwischen den Aktiven und dem Altherrenverband dar und ist für die inhaltlichen Debatten von immenser Bedeutung. Dem völkischen Credo der nun übrig gebliebenen Bünde folgend wurden seit dem Vorsitz der GERMANIA auch ein Großteil der Artikel der »Burschenschaftlichen Blätter« an mehr oder weniger bekannte Autoren aus der »Neuen Rechten« vergeben. Jedoch nicht nur der Ton der Zeitschrift wurde rauer, auch wurde nach langer Zeit der Erscheinungsrhythmus wieder regelmäßig und die Redaktion arbeitet nach Ausfällen offenbar wieder zuverlässig. Zufall ist das wohl kaum, sind sich die Marburger der übergenerationell vermittelnden Wirkung der Zeitschrift offenbar mehr als bewusst.

## DEN RECHTSRUCK KONSOLIDIEREN – PEGIDA, KUBITSCHKE UND AFD

Galt es zuvor in Burschenschaftlerkreisen, die Brücke zwischen extremer Rechter und Konservatismus zu schließen, hat sich die GERMANIA bereits seit einigen Jahren damit befasst, die neonazistische und die »Neue« Rechte in ihren Kreisen zu vereinen.<sup>5</sup>

Das ist exemplarisch gut an der Facebookseite zu sehen: Neben Zitaten des »neurechten« österreichischen Publizisten Martin Lichtmesz posten die Verbinder schicke Bildchen mit eindeutigem NS-Bezug, berufen sich auf den Antisemiten und glühenden Nationalsozialisten Bogislaw von Selchow oder zitieren den neonazistischen Liedermacher René Tucholski alias Arische Jugend.

Diese Taktik wählte die GERMANIA auch für den Dachverband. Ganz nach dem Motto »ist der Ruf erst ruiniert« muss man sich nun keine Mühe mehr geben, eine anschlussfähige bürgerliche Politik zu verfolgen. Hiervon zeugt die PEGIDA-Begeisterung auf der Facebookseite der GERMANIA und auch die

<sup>5</sup> Näher hierzu: Lotta-Magazin #56, Oktober 2015, S. 31–32

Wahl von Kubitschek als Festredner für den Kommers beim Burschentag 2015. Stattdessen setzen sie alle Mittel ein, dem angeschlagenen Dachverband wieder Selbstbewusstsein zu geben. Sie geben sich alle Mühe ein Bild zu zeichnen, in dem die Spaltereien kein Desaster für den Dachverband darstellen, sondern als Notwendigkeit interpretiert werden. Die DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT (DB) könne (endlich wieder) Avantgarde des »Volkes« sein, – die Avantgarde kann schließlich nicht die Mehrheit sein.

Gab man sich in der Vergangenheit noch Mühe, sich als staatliche Elite zu präsentieren, definieren die GERMANIA und ihre Wegbegleiter die DB aus dem etablierten Politikbetrieb heraus und wenden sich gegen die in ihren Augen »volksfeindliche« Politik. Kubitscheks Rede beim Burschentag ist für den populär rechten paranoiden Kurs ein Exempel. In bunten Bildern malt er den Untergang des Abendlandes an die Wand, meint einen »Austausch des Volkes durch Masseneinwanderung« erkennen zu können und macht die Punkte aus, die an der »Aushöhlung ALLER Normen und Werte« in seinen Augen schuld seien. Das sind zum einen, wie sollte es auch anders sein, die Konzepte von Gender Mainstreaming und Political Correctness sowie die »Verweigerung der Souveränität des Volkes«. Er beschimpft Angela Merkel und bauchpinselt die anwesenden Burschen, die er bereits zu Beginn mit einem herzhaften »Männer!« begrüßt, was die Burschen mit tosendem Beifall erwidern. Er sehe die DB als eine »Bastion« des Deutschtums, erinnert an die eigenen Ressourcen und mahnt, dass sie sich nicht zurückziehen, sondern sich ihrer führenden Rolle bewusstwerden sollte. Eine Rede in PEGIDA-Stil, die bei den Burschen hervorragend ankommt. Die DB als Führerin der »Wir sind das Volk!«-Rufer auf der Straße.

Entsprechend gingen in Dresden auch dutzende Burschenschafter in einem eigens beflaggten Block auf die Straße, als PEGIDA zur montäglichen Großdemonstration rief. Die fahnenbewehrten Burschenschafter zeigten das neue Selbstbild der DB.

Auch gegenüber den Abspaltern der DB treten die völkisch gereinigten Burschenschafter selbstsicher auf – ihren alten Kameraden fällt die Distanzierung gegenüber der selbsternannten Avantgarde ohnehin schwer. So tauchte die Burschenschaft GERMANIA in fast vollständiger Besetzung provozierend auf dem symbolträchtigen 200-jährigen Jubiläum der Urburschenschaft, einem Fest des liberaleren Flügels der Burschenschafterszene, auf und feierte mit. Für die Nazigegner unter den Burschenschäftern ein Affront, der mit süffisanten Kommentaren seitens der Ultrarechten quittiert wurde.

Braga und Stein trieben ihre Vernetzung auch nach der Übergabe des Verbandsvorsitzes an die GOTHIA BERLIN 2016 voran. Während Philip Stein sich weiter im Umfeld der »Neuen Rechten« professionalisiert und das Projekt EIN PROZENT betreibt, versucht sich Braga in der Politik, und zwar als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim völkischen Teil der ALTERNATIVE FÜR DEUTSCHLAND (AfD) in Thüringen in der Fraktion von Björn Höcke.

Die Deutsche Burschenschaft könne (endlich wieder) Avantgarde des »Volkes« sein, – die Avantgarde kann schließlich nicht die Mehrheit sein.

## DIE VÖLKISCHE WELLE REITEN

Die rassistische Stimmung, die in Deutschland seit Sommer 2015 hochkocht, ist genau das Fahrwasser, das die DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT (DB) benötigt. Ihre Akteure tun ihr Bestes, um sie zu schüren und sie arbeiten Hand in Hand mit den anderen Profiteur\*innen. Im Frühjahr 2016 veröffentlichte die Antifa Freiburg im Vorfeld der Landtagswahl eine interne Facebookgruppe von Korporierten innerhalb der AfD. Die DB und die AfD weisen sowohl in den Tendenzen

in ihren internen Spaltungsprozessen, als auch bei ihrem Personal sehr viele Überschneidungen auf. Von einer Unterwanderung der AfD durch Burschenschafter zu sprechen ist aber genauso zu kurz gegriffen wie die Behauptung die DB sei von Nazis unterwandert worden. Vielmehr sehen sich die Burschen mit dem Kurs der AfD bestätigt und arbeiten dort, genauso wie in ihrem Dachverband, am Rechtskurs der Gesellschaft.

Der Text erschien in kürzerer Form bereits in:  
**Lotta – Antifaschistisches Magazin für NRW,  
Hessen und Rheinland-Pfalz #60, Oktober 2015**



**Pegida-Demonstration  
am 25. Januar 2015 in Dresden**





*Alexander Winkler*

# »Identitäre Burschen«: Völkische Verbindungen und die neofaschistischen »Identitären« in Österreich



Wer sich in Österreich mit der extremen Rechten auseinandersetzen will, kommt um das deutsch-völkische Verbindungswesen nicht umhin. Deutsch-völkische Verbindungen wie Burschenschaften, Corps, Landsmannschaften oder Sängerschaften, zählen in Österreich seit jeher zur (akademischen) Speerspitze des deutsch-völkischen Rassismus, Nationalismus, Antisemitismus und männerbündischen Antifeminismus und stehen speziell in Österreich für NS-Verharmlosung und Holocaustleugnung. Bei diesem ideologischen Sammelsurium ist es wenig verwunderlich, dass es deutschnationale Burschenschafter waren, die sich aktiv an den nationalsozialistischen Verbrechen beteiligten. Doch auch nach 1945 sind deutschnationale Burschenschaften eine Kaderstätte des Rechtsextremismus und Neonazismus. So lässt sich kaum ein namhafter Ideologe des Rechtsextremismus und Neonazismus in Österreich finden, welcher nicht dem burschenschaftlichen Milieu entstammt. Sie waren maßgeblich am völkischen Südtirol-Terror beteiligt, welcher 21 Menschen das Leben kostete. Und das erste Opfer rechtsextremer Gewalt in der zweiten Republik, Ernst Kirchwegger, wurde von einem Mitglied des studierendenpolitischen Arms der Burschenschaften, dem RING FREIHEITLICHER STUDENTEN (RFS), welcher zugleich die Studierendenorganisation der FREIHEITLICHEN PARTEI ÖSTERREICHS (FPÖ) ist, auf einer Demonstration gegen den antisemitischen Professor Taras Borodajkewycz niedergeschlagen und starb wenig später an den Folgen der Attacke. Die extreme Rechte in Österreich ist sich ihrer Arbeitsteilung bewusst: Während die FPÖ die parlamentarische extreme Rechte darstellt und Rechtsextreme und Neonazis auf der Straße agieren, stellen akademische Burschenschaften deren Bindeglied dar. Sie gelten als ideologische Stichwortgeber, aus denen sich die jeweiligen Spektren ihr Führungspersonal rekrutieren.

#### AUS DEM SCHATTEN DES NATIONALSOZIALISMUS...

Die neofaschistische IDENTITÄRE BEWEGUNG (IB) zählen dabei zu der derzeit erfolgreichsten Form des außerparlamentarischen Rechtsextremismus in Österreich. In Österreich gibt es diese Gruppe seit 2012. Ihr »Erfolgsrezept« liegt einerseits darin begründet, sich nach außen hin vom Nationalsozialismus abzugrenzen, so behördlicher Repression nach dem »Verbotsgesetz« aus dem Weg zu gehen und andererseits gesellschaftlich anschlussfähige Konzepte eines modernisierten völkischen Nationalismus zu propagieren. Sie versuchen, »aus dem Schatten des Nationalsozialismus« herauszutreten, um nicht mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht zu werden und sich heute noch auf den Faschismus und dessen Vordenker beziehen zu können, ohne Auschwitz denken zu müssen. Diese Strategie hat auch damit zu tun, dass die österreichische Nazi-Szene immer wieder mit behördlicher Repression konfrontiert war. So zuletzt im Zusammenhang mit der Neonazi-Seite ALPEN-DONAU.INFO aus dem Umfeld des Neonazis Gottfried Küssel (C! DANUBO-MARKOMANNIA WIEN). Genau aus diesem Umfeld stammt auch die Führungsfigur der IDENTITÄREN. Martin Sellner, der derzeitige »Obmann der Identitären Bewegung Österreich«, kommt aus der österreichischen Neonaziszene und ist deutschnationaler Burschenschafter, wie er auch offen zugibt. Bilder zeigen ihn zusammen mit dem Neonazi Gottfried Küssel bei der jährlichen, vom WIENER KORPORATIONSRING (WKR) organisierten Kranzniederlegung für den NS-Fliegerhelden Walter Nowotny am Wiener Zentralfriedhof<sup>1</sup>, bei der laut Eigenaussage von Neonazis »Soldatenkameradschaften, die Landsmannschaften, studentische Korporationen, Freiheitliche und Nationalsozialisten«<sup>2</sup> teilnehmen. Auch mit Sebastian Ploner, Mitglied der BURSCHENSCHAFT OLYMPIA (jener rechtsaußen Verbindung, der auch Sellner zu dieser Zeit angehörte) und ehemaliger parlamentarischer Mitarbeiter des dritten Nationalratspräsidenten der FPÖ – Martin

<sup>1</sup> Vgl. <http://kuesselskameraden.blogspot.eu/>

<sup>2</sup> Zit. nach Gruppe AuA! (2010): Braune Burschen. In: ÖH Uni Wien: Völkische Verbindungen. Beiträge zum deutschnationalen Korporationswesen in Österreich. RemaPrint, Wien S. 67



Graf – ist Sellner auf Fotos zu sehen.<sup>3</sup> Diesmal im »Ostmarkblock« beim Neonaziaufmarsch in Dresden. Sebastian Ploner erlangte traurige Berühmtheit dadurch, dass er beim neonazistischen AUFRUHR VERSAND T-Shirts wie »Wer A sagt muss auch Dolf sagen« auf seine Parlamentsadresse bestellte.<sup>4</sup> Über diese Jahre weiß Sellner zu berichten, dass er damals ein »Hass-Junkie« war, weil ihn das »System« zum »Bekanntnis zum ›absoluten Bösen‹« getrieben hätte. Der Fehler damals sei gewesen, dass sie »einen Rehabilitationskampf für den historischen Nationalsozialismus mit dem patriotischen Einsatz für das Lebensrecht unseres Volkes und unserer Kultur« gleichsetzt hätten.<sup>5</sup> Aus der Erfahrung als strammer Nationalsozialist kam er zu dem für die Entstehung der IDENTITÄREN folgenreichen Schluss, den er wie folgt beschreibt:

*»Die Tatsache, dass die klassische NS-Propaganda aus der NW-Szene [Nationaler Widerstand] am Bewusstsein des Volkes folgenlos abprallte, war uns so drastisch bewusst geworden, dass auch an ein praktisches Weitermachen nach Schema F nicht zu denken war. Auch mit ein paar oberflächlichen Reformen und neuen Verkleidungen, als die wir mittlerweile die AN-Welle abfertigten [Autonome Nationalisten], war hier nichts zu erreichen. Wir wollten uns, unsere eigene Weltanschauung, jenseits aller Phrasen, neu erschließen. Wir wollten neue Begriffe und einen neuen Stil finden, um alles Ewige, Gute und Wahre zu behalten, alles Subkulturelle, Unnötige und Veraltete aber radikal zu verwerfen.«<sup>6</sup>*

Damit ist wohl schon einiges über den Gründungsmoment der IDENTITÄREN in Österreich gesagt. Man will die extreme Rechte von Hitler befreien, um die Tabuisierung zu umgehen und mit neuen Begriffen Werbung für die alte Sache zu machen.

Eine weitere zentrale Figur war der ehemalige Obmann der IDENTITÄREN BEWEGUNG ÖSTERREICH, Alexander Markovics, welcher später Leiter der THEORIE AG wurde und derzeit weniger bei den IDENTITÄREN als beim RFS aktiv ist. Markovics ist ebenfalls Mitglied der rechtsextrem bis neonazistischen BURSCHENSCHAFT OLYMPIA. Die BURSCHENSCHAFT OLYMPIA wurde in den 70er Jahren behördlich aufgelöst, da sie maßgeblich in den völkischen Südtirol-Terror verstrickt war. Doch auch in den letzten Jahren fiel die Burschenschaft mit ihrer Einladungspolitik auf, da sie maßgebliche Akteure des nationalen wie internationalen Rechtsextremismus auf ihre Bude einlud. So z. B. den neonazistischen Liedermacher Frank Rennie oder den Holocaustleugner David Irving.<sup>7</sup> Dieses Jahr am Wiener Akademikerball sieht man Markovics gemeinsam mit den Jugendbeauftragten der neonazistischen ungarischen Partei JOBBIK.<sup>8</sup> Wenige Monate später war die Partei auf Einladung der OLYMPEN zu einem Vortrag über die »patriotische Revolution in Ungarn« zu Gast in Wien. Die Kontakte zur osteuropäischen extremen Rechten zu pflegen, schien auch Hauptaufgabe der THEORIE AG unter Markovics zu sein. So wurde versucht, ein Netzwerk aus rechtsextremen, antiwestlich orientierten Think-Tanks zu knüpfen und mit einer »eurasischen« Großraumpolitik wird für das patriotische Projekt geworben, sich aus dem »US-amerikanischen Joch« zu befreien. Zu diesem Zweck wird auch verstärkt der Nationalbolschewist, »SS-Bewunderer« und Putin-Vertraute Alexander Dugin rezipiert, eingeladen und auf IDENTITÄRE-GENERATION.INFO, dessen Hauptverantwortlicher Markovics ist, interviewt.<sup>9</sup> Auch die Tageszeitung »derStandard« berichtete über die Allianzen der rechtsextremen IDENTITÄREN mit osteuropäischen Nationalist\*innen und stellt fest: »Es gibt in der Ideologie von russischen Nationalisten und neurechten Gruppen große Überschneidungen, etwa Antiamerikanismus und Hass auf Homosexuelle.«<sup>10</sup> Diese antisemitisch gefärbte antiwestliche Allianz gegen Universalismus und Emanzipation ist nicht neu, sondern kann auf eine lange

<sup>3</sup> Vgl. <http://kuesselskameraden.blogspot.eu/>

<sup>4</sup> Vgl. Gruppe AuA! (2010): Braune Burschen. In: ÖH Uni Wien: Völkische Verbindungen. Beiträge zum deutschnationalen Korpurationsunwesen in Österreich. RemaPrint, Wien. S. 76

<sup>5</sup> Sellner, Martin, Identitäre Generation, 2014, Geständnis einer Maske Teil I. URL: <http://www.identitaere-generation.info/gestaendnis-einer-maske-teil-1-i/>

<sup>6</sup> Sellner, Martin, Identitäre Generation, 2014, Geständnis einer Maske Teil II. URL: <http://www.identitaere-generation.info/gestaendnis-einer-maske-teil-2/>

<sup>7</sup> Vgl. Gruppe AuA! (2010): Braune Burschen. In: ÖH Uni Wien: Völkische Verbindungen. Beiträge zum deutschnationalen Korpurationsunwesen in Österreich. RemaPrint, Wien. S. 70-71

<sup>8</sup> Vgl. Sterkl, Maria, derStandard, 12.2016, Rechte Prominenz in der Hofburg. URL: <http://derstandard.at/2000030181002/Rechte-Prominenz-in-der-Hofburg>

<sup>9</sup> Vgl. Interview von Alexander Markovic mit Alexander Dugin, Identitäre Generation, 2015. URL: <http://www.identitaere-generation.info/interview-alexander-dugin/>

<sup>10</sup> Sulzbacher, Markus; Schmid, Fabian, derStandard, 10.06.2016, Identitäre Grüße aus Moskau: Rechtsextreme Allianz mit dem Osten. URL: <http://derstandard.at/2000038542175/Identitaere-Gruesse-aus-Moskau-Rechtsextreme-Allianz-in-den-Osten>



Geschichte zurückblicken, die mit dem Zusammenbruch des real-existierenden Sozialismus einen neuen Schub bekommen hat.<sup>11</sup>

Sellner hat inzwischen die Burschenschaft OLYMPIA verlassen und ist der WIENER UNIVERSITÄTSSÄNGERSCHAFT BARDEN beigetreten. Bei den BARDEN haben zudem die IDENTITÄREN Kader Fabian Rusnjak, Richard Schermann und Maximilian Mrak Unterschlupf gefunden, der Wiener IB-Leiter Philipp Huemer wohnt zumindest in ihrem Haus. Die Bude der BARDEN diente den IDENTITÄREN auch des Öfteren als Lager für ihr Material oder auch als Veranstaltungsraum. Nach dem verhinderten Aufmarsch der IDENTITÄREN im Juni 2016, hielten diese in der Nacht eine kurze »Spontandemonstration« durch den 8. Wiener Gemeindebezirk ab, welche im Verbindungshaus der BARDEN endete.<sup>12</sup> Die Verbindung hat auch ideengeschichtlich eine Ausstrahlungskraft für die Neofaschisten. Alter Herr der Barden ist Jürgen Hatzenbichler, ehemaliger Redakteur des FPÖ-Organs KÄRNTNER NACHRICHTEN und der rechts-extremen Zeitschrift AULA, die als Organ der Burschenschaften fungiert. Hatzenbichler, der führendes Mitglied der Neonazigruppe NATIONALISTISCHE FRONT war und wegen NS-Wiederbetätigung verurteilt wurde, versuchte zu Beginn der 90er Jahre in die extreme Rechte in Österreich »neurechte« Theorien aus Frankreich zu importieren. Dafür gab er die Jugendzeitschrift IDENTITÄT im AULA-VERLAG heraus. Doch schon Mitte der 90er Jahre musste er sein Scheitern eingestehen und resignierte beklagend, dass die »Positionen der alten Rechten [...] leider auch im Bereich der Korporationen vielfach noch heruntergeleiert werden.«<sup>13</sup> Der herkömmliche (parteiliche wie subkulturelle) Rechtsextremismus war zu erfolgreich, als dass es eine neue Strategie gebraucht hätte. Diesen Strang innerhalb der extremen Rechten nehmen aber jetzt die IDENTITÄREN wieder auf, wenn auch nicht ohne Widerstand im traditionalistischen korporierten Milieu.

Dennoch lässt sich mit dem Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes feststellen:

*»Im Fall der Identitären hat die Dominanz von Mitgliedern deutschvölkischer Korporationen derartige Ausmaße angenommen, dass sie auch als deren aktionistischer Arm und/oder rekrutierendes Vorfeld angesehen werden können.«<sup>14</sup>*

So trägt der Leiter IB-Steiermark Luca Kerbl das Band des pennalen CORPS AUSTRIA ZU KNITTELFELD. Der ehemalige Salzburger IB-Sprecher Edwin Hintsteiner ist oder war Mitglied der AGV RUGIA SALZBURG und ist nun in der BURSCHENSCHAFT OLYMPIA korporiert. Patrick Lenart (Co-Leiter der IBÖ), der mit Martin Sellner gemeinsam den Versand PHALANX EUROPA betreut, gehört dem VEREIN DEUTSCHER STUDENTEN (VDSt) Graz an. Neben dem Führungskader weisen auch zahlreiche IDENTITÄRE aus der zweiten Reihe einen verbindungsstudentischen Hintergrund auf, darunter Stefan Juritz (GERMANIA GRAZ), Peter Dingsleder (CHERUSKIA GRAZ) oder Ingrid Weiß (WIENER AKADEMISCHE MÄDELSCHAFT FREYA).

Auch die zwei »identitären Zentren« in Graz und Linz zeigen anschaulich die Verstrickungen deutschnationaler Burschenschaften und der IDENTITÄREN auf. So befindet sich das seit 2016 in Linz existierende KHEVENHÜLLER-ZENTRUM im Haus der BURSCHENSCHAFT ARMINIA CZERNOWITZ, die personell eng mit der FPÖ verbunden ist. Und die als »Hackerzentrum« bekannte Wohnung in Graz wird den IDENTITÄREN von Heinrich Sickl vermietet. Sickl war wie Jürgen Hatzenbichler Mitglied der neonazistischen NATIONALISTISCHEN FRONT, ist Mitglied der GRAZER BURSCHENSCHAFT ARMINIA und seit 2015 Obmann des FREIHEITLICHEN AKADEMIKERVERBANDS (FAV) Steiermark. Die von den FAV in

<sup>11</sup> Vgl. Cremet, Jean (1999): Für eine Allianz der »Roten und Weißen«. In: Speit, Andreas; Krebs, Felix; Cremet, Jean: Jenseits des Nationalismus. Ideologische Grenzgänger der »Neuen Rechten« – Ein Zwischenbericht. Unrast, Hamburg/Münster. S. 91-115

<sup>12</sup> <http://wien.orf.at/stories/2779829>

<sup>13</sup> Hatzenbichler zit n. Peham

<sup>14</sup> <http://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/neues-von-ganz-rechts/archiv/september-2016/identitaere-burschen>

*Das hegemoniale Bild, das die Identitären von sich zeichnen, ist ein dezidiert männliches, welches sich durch Kampf- und Todesbereitschaft auszeichnet. Es geht um die Konstruktion heroischer Männlichkeit, um Furchtlosigkeit und Tapferkeit.*

Graz herausgegebene Zeitschrift AULA gilt als eine der wichtigsten Publikationen der österreichischen extremen Rechten und stellt eine publizistische Brücke zwischen FPÖ, deutschnationalen Burschenschaften und weiteren Formen der außerparlamentarischen extremen Rechten bis hin zum Neonazismus dar. Insbesondere die wiederholte Beschimpfung von KZ-Überlebenden als »Landplage« sorgte in Österreich für Aufsehen. In der Funktion als FAV-Obmann organisierte Sickl mehrere Seminare zur Vernetzung der extremen Rechten im deutschsprachigen Raum. So referierten am 14. November 2015 zum angeblichen »Sturm auf Europa« Erik Lehnert (SEZESSION, INSTITUT FÜR STAATSPOLITIK), Felix Menzel (BLAUE NARZISSE) und Martin Sellner in den Räumlichkeiten von Sickls Verbindung Arminia Graz.<sup>15</sup>

Die starken Verbindungen und personellen Überschneidungen zwischen IDENTITÄREN und deutsch-völkischen Männerbünden sind auch deshalb nicht groß verwunderlich, da es in der Geschichte des österreichischen Rechtsextremismus und Neonazismus fast keine Organisationsversuche und Aktivitäten gab und gibt, an denen nicht deutsch-völkische Studentenverbindungen maßgeblich beteiligt waren und sind. Burschenschaften stellen in Österreich eine Scharnierfunktion zwischen dem legalen Rechtsextremismus im Parlament, also der FPÖ, dessen Basis und ideologisches Rückgrat sie bilden, und dem Rechtsextremismus und Neonazismus der Straße dar.<sup>16</sup> So sind beispielsweise aktuell 42 % der Nationalratsabgeordneten und 23 von 37 Mitglieder des Bundesparteivorstands der FPÖ »alte Herren« von Burschenschaften. Der hohe Grad an Korporeierten in den Reihen der IDENTITÄREN gibt auch Auskunft über deren ideologische Positionierung, die sie als solche in der Öffentlichkeit nicht so zur Schau stellen würden. In Anbetracht der offenkundigen ideologischen Übereinstimmungen zwischen den neofaschistischen IDENTITÄREN und dem deutsch-völkischen Verbindungswesen, stellen diese personellen Überschneidungen keinen Zufall, sondern vielmehr eine inhaltlich begründete Systematik dar.

## AUTORITÄRE MÄNNERBUND

Das hegemoniale Bild, das die IDENTITÄREN von sich zeichnen, ist ein dezidiert männliches, welches sich durch Kampf- und Todesbereitschaft auszeichnet.<sup>17</sup> Es geht um die Konstruktion heroischer Männlichkeit, um Furchtlosigkeit und Tapferkeit. Zur Herstellung eben dieser spielt der Männerbund eine wichtige Rolle, bietet er doch Schutz vor den Zumutungen der Geschlechterdifferenz, die als bedrohlich wahrgenommen wird. »Der Zusammenschluss der Identischen dient also vor allem der Abwehr von (Kastrations-)Angst, wie sie aus der Wahrnehmung der (Geschlechter-)Differenz erwächst.«<sup>18</sup> So könnten die als weiblich und männlich gedachten Entitäten, welchen unterschiedliche Eigenschaften zugeschrieben werden, rein gehalten werden.<sup>19</sup> Diese Sehnsucht nach Einfachheit und Klarheit, nach dem Auflösen der Widersprüche und der Komplexität, finden wir auch im völkischen Nationalismus der IDENTITÄREN wieder, wo sich die »Gleichartigen« nur durch den Ausschluss der »Andersartigen« erkennen können. Diese Form der Männerbünde, zu denen Burschenschaften ohne Zweifel zählen, können als Brutstätte des Sodomasochistischen Charakters beschrieben werden, also jenes Charaktertyps, den Theodor W. Adorno in den »Studien zum autoritären Charakter« als den des Faschismus bezeichnete. Ein wichtiges Instrument dieser Zurichtung ist das burschenschaftliche Mensurwesen. Dort wird das Erziehungsideal der Härte kultiviert, der Einzelne soll sich durch Selbstaufgabe dem Kollektiv unterordnen. Keine große Überraschung, dass die IDENTITÄREN diesem gegen Individualität und körperliche Unversehrtheit gerichteten »studentischen Brauchtum« ein eigenes T-Shirt in ihrer Kollektion gewidmet haben. In der Produktbeschreibung heißt es dann erfrischend ehrlich:

<sup>15</sup> <https://www.antifainfoblatt.de/artikel/identitaere-zentren>

<sup>16</sup> Vgl. Gruppe AuA! (2010): Braune Burschen. In: ÖH Uni Wien: Völkische Verbindungen. Beiträge zum deutschnationalen Korporationsunwesen in Österreich. RemaPrint, Wien. S. 58-90

<sup>17</sup> Siehe hier: <https://www.phalanx-europa.com/de/herrenshirts/68-herrenshirt-kickback.html> und hier: <https://www.phalanx-europa.com/de/herrenshirts/185-herrenshirt-stirb-und-werde.html>

<sup>18</sup> Wöllner, Sophie; Schiedel, Heribert (2010): Phobie und Germanomanie. Funktionen des Männerbundes. In: ÖH Uni Wien: Völkische Verbindungen. Beiträge zum deutschnationalen Korporationsunwesen in Österreich. RemaPrint, Wien. S. 104

<sup>19</sup> Vgl. ebd. S. 102ff



»Der ›Schmiss‹, die Narbe, die man sich bei der studentischen Mensur einfangen kann, ist mehr als eine ›Verletzung‹. Es ist ein Symbol der Selbstüberwindung, der Treue zum eigenen Bund und ein ›me ne frego‹ gegen die moderne Welt und ihre Pseudowerte.«<sup>20</sup>

In dieser Opferbereitschaft für den Bund, für das Volk und für das Vaterland, welche nur mit der kompletten Preisgabe der eigenen Individualität zu haben ist, wird ein Antiindividualismus kultiviert, der als »rationalisierte Furcht vor der Freiheit« beschrieben werden kann.<sup>21</sup> Adorno schreibt dazu: »Wer hart gegen sich ist, erkaufte sich das Recht, hart auch gegen andere zu sein, und rächt sich für den Schmerz, dessen Regung er nicht zeigen durfte, die er verdrängen mußte.«<sup>22</sup> Autoritäre Unterwürfigkeit bei Autoritäten der Eigengruppe und autoritäre Aggression gegen Fremdgruppen bilden hier zwei Seiten einer Medaille. Der starke Staat oder der starke Mann dient hier als Quelle von Kraft in einer Welt voller Ohnmacht, der man sich unterzuordnen hat. Die Aggressionen und Bestrafungsphantasien werden auf Einzelne und Gruppen abgeleitet, die als schwach gelten.<sup>23</sup> Diese heroische Männlichkeit und das antiliberalen völkische Denken prägen Inhalt, Stil und Form der Inszenierung der IDENTITÄREN. Dieser »faschistische Stil«<sup>24</sup> soll eine Revitalisierung der extremen Rechten als Einheit von Geist und Form darstellen.

Dass sich dieser Stil auch durchaus gewalttätig artikuliert und nicht nur bei einer gewalttätigen Sprache stehen bleibt, wurde anhand von zahlreichen Angriffen von Mitgliedern der IDENTITÄREN auf Antifaschist\*innen in den letzten Jahren unter Beweis gestellt. So wurde nach ihrer Demonstration 2015 in Wien eine Gruppe von Antifaschist\*innen von einem Mob aus IDENTITÄREN am Praterstern attackiert. Einem Antifaschisten wurde dabei am Boden liegend so stark gegen den Kopf getreten, dass er mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht werden musste.<sup>25</sup> Als die IDENTITÄREN im Herbst 2015 im oststeirischen Grenzort Spielfeld gegen Flüchtlinge aufmarschierten, um eine »menschliche Grenze« zu errichten, mobilisierten mehrere hundert Antifaschist\*innen gegen diesen rassistischen Aufmarsch an der österreichisch-slowenischen Grenze. Der Aufmarsch der IDENTITÄREN konnte stellenweise blockiert werden. An einer Stelle griffen IDENTITÄRE zusammen mit Vorarlberger Neonazis eine antifaschistische Blockade an und schafften es, diese unter dem Einsatz von massiver Gewalt zu durchbrechen. Dabei wurden mehrere Antifaschist\*innen verletzt.<sup>26</sup> Die Angriffe auf das Wiener Audimax<sup>27</sup>, wo eine Aufführung von Geflüchteten stattfand, und auf eine antirassistische Vorlesung auf der Uni Klagenfurt<sup>28</sup>, wo jeweils auch Menschen durch Faustschläge in den Magenbereich verletzt wurden, sind aufgrund ihrer breiten medialen Rezeption dem Einen oder der Anderen besser bekannt. Der bewaffnete Überfall auf Antifaschist\*innen nach einer antirassistischen Kundgebung in Graz im Jänner 2016, an dem führende Kader der IDENTITÄREN beteiligt waren und mit Teleskopschlagstöcken und Gürtelschnallen auf die sich am Heimweg befindenden losgegangen sind, erlaubt nach dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes sogar die Einordnung der IDENTITÄREN zum Spektrum des militanten Neofaschismus/Neonazismus.<sup>29</sup> Gewalt als politisches Mittel wird bei den IDENTITÄREN nicht nur in Form von »Selbstverteidigungs-« und »Schlagstocktrainings« geübt, insgesamt kann die Rhetorik der IDENTITÄREN durch ihre Kriegs- und Kampfmetaphern als diskursive Vorbereitung von Gewaltakten begriffen werden. In der Ideologie der IDENTITÄREN, wonach sie die »letzte Generation« sein, die den »großen Austausch« stoppen könne, finden sich nicht nur die für den Rechtsextremismus typischen apokalyptischen Untergangs- und Rettungsphantasien, vielmehr kann aus dieser wahnhaften Vorstellung auch die Wahl der Mittel gerechtfertigt werden,

<sup>20</sup> Phalanx Europa, Produktbeschreibung »Schmiss happes«. URL: <https://www.phalanx-europa.com/de/herrenshirts/76-herrenshirt-schmiss-happens.html>

<sup>21</sup> Wollner, Sophie; Schiedel, Heribert (2010): Phobie und Germanomanie. Funktionen des Männerbundes. In: ÖH Uni Wien: Völkische Verbindungen. Beiträge zum deutschnationalen Korporationsunwesen in Österreich. RemaPrint, Wien. S. 117

<sup>22</sup> Adorno zit. n. ebd. S. 117

<sup>23</sup> Adorno, Theodor W. (1995): Studien zum autoritären Charakter. Suhrkamp, Frankfurt am Main. S. 48ff

<sup>24</sup> Mohler zit. n. Speit, Andreas (1999): Schicksal und Tiefe. Sehnsüchte der »Neuen Rechten«. In: Speit, Andreas; Krebs, Felix; Cremet, Jean: Jenseits des Nationalismus. Ideologische Grenzgänger der »Neuen Rechten« – Ein Zwischenbericht. Unrast, Hamburg/Münster. S. 14

<sup>25</sup> Vgl. Bonvalot, Michael, Vice, 9.6.2014, Zivilpolizisten schauen zu, wie Identitäre auf AntifaschistInnen einprügeln. URL: <http://www.vice.com/alps/read/zivilpolizisten-schauen-zu-wie-identitaere-auf-antifaschistinnen-einpruegeln-173>

<sup>26</sup> <https://keinspielfeld.noblogs.org/>

<sup>27</sup> Recherche Wien, 17.04.2016, Beteiligte »Identitäre« an Audimax Störung. URL: <http://recherche-wien.nordost.mobi/2016/04/beteiligte-identitaere-an-audimax-stoerung/>

<sup>28</sup> ORF, 9.6.2016, Rechtsextreme attackieren Rektor der Uni Klagenfurt. URL: <http://orf.at/stories/2344248/>

<sup>29</sup> DÖW, Jänner 2016, Neonazigewalt nach »Identitäre«-Demo in Graz. URL: <http://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/neues-von-ganz-rechts/archiv/jaenner-2016/neonazigewalt-nach-identitaeren-demo-in-graz#identitaere-C3%A4re>

um »Europa vor dem Untergang« zu bewahren. Der Rechtsextremismusforscher Andreas Peham spricht daher bei den IDENTITÄREN von der »Generation Breivik«, was in Anbetracht der Waffenaffinität der IDENTITÄREN keineswegs als Übertreibung zu bewerten ist.<sup>30</sup>

### VÖLKISCHE SCHULTERSCHLÜSSE BRECHEN!

Die starken Überschneidungen der neofaschistischen IDENTITÄREN zum deutsch-völkischen Verbindungswesen sind nicht nur auf Österreich beschränkt. Auch in Deutschland fungieren Burschenschaften als zentrale Stütze des »identitären« Aktivismus, und ein guter Teil der Aktivist\*innen und Sympathisant\*innen entstammen, wenn nicht aus der Neonaziszene, aus diesem Milieu. So ist beispielsweise die Marburger BURSCHENSCHAFT GERMANIA Schnittstelle zwischen Neonazismus, IDENTITÄREN und AfD. Bei dem IDENTITÄREN-Rapper KOMPLOTT handelt es sich um den ehemaligen Marburger Studenten und GERMANIA-Burschen Patrick Bass und der Sprecher der Verbindung Philip Stein gründete zusammen mit Götz Kubitschek EINPROZENT.<sup>31</sup> Die Aktion der IDENTITÄREN im Februar 2017 gegen eine Kunstinstallation auf dem Dresdner Neumarkt wurde wiederum im Haus der BURSCHENSCHAFT SALAMANDRIA DRESDEN geplant und vorbereitet.<sup>32</sup>

Aus antifaschistischer Perspektive gilt es diese völkischen Schulterschlüsse zwischen akademischen Verbindungen, rechten Think Tanks, der parteiförmigen extremen Rechten und dem »hippen« Straßenaktivismus der IDENTITÄREN in den Blick zu nehmen und zu brechen. Denn diese Arbeitsteilung bedingt unter anderem den aktuellen Erfolg der extremen Rechten. Ihnen geht es um nichts weniger als die Normalisierung rechtsextremer, menschenfeindlicher Ideologien – und damit um die Verschlimmerung jener kapitalistischen Verhältnisse, deren Existenz auch ohne die extreme Rechte schon ein Elend darstellt.

<sup>30</sup> <https://recherchegraz.noblogs.org/post/2017/04/01/gewaltbereitschaft-der-identitaeren/>

<sup>31</sup> <https://stadtlandvolk.noblogs.org/post/2017/04/18/die-burschenschaft-germania-marburg-und-ihr-extrem-rechtes-netzwerk/>

<sup>32</sup> <https://linksunten.indymedia.org/de/node/205192>

Sonja Brasch  
– Der Text wurde bereits in der  
Lotta #65 veröffentlicht

# Der »Rheinfranken«-Leak

Ein tiefer Einblick in das Verbindungs(un)wesen



Reaktionäre Zusammenkunft  
beim Marburger »Marktfrühschoppen« 2011



Die Marburger BURSCHENSCHAFT RHEINFRANKEN<sup>1</sup>, die in der extrem rechten DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT (DB) organisiert ist, bildet gemeinsam mit ihrer Nachbarin, der MARBURGER BURSCHENSCHAFT GERMANIA, das Sammelbecken für extrem rechte männliche Studierende in Marburg. Ein Anfang Dezember 2016 veröffentlichter Datenleak, der unter anderem auf dem Internetportal Indymedia.linksunten veröffentlicht wurde, bietet jetzt einen eindrucksvollen und sehr blutigen Einblick in das Treiben und Denken der »Rheinfranken«.

Die Rheinfranken wurden nach eigenen Angaben 1890 gegründet und tragen seit ihrem Eintritt in die DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT 1924/25 den Namen BURSCHENSCHAFT RHEINFRANKEN. Sie hat den Wahlspruch »Vaterland – Freundschaft – Ehre« und ihre Mitglieder tragen die Bandfarben schwarz – silber – blau, Füxe sind am silber-blauen Band zu erkennen. Sie ist eine von drei Marburger Verbindungen, die nach der Spaltung der DB nach 2011 aufgrund des enorm völkischen Kurses im Dachverband geblieben sind.

Die Veröffentlichung umfasst Informationen zu aktiven »Burschen« und bekannten »Alten Herren«, wie beispielsweise zum extrem rechten und in Düsseldorf lebenden Rechtsanwalt Björn Clemens. Weiterhin wurden Bilder von Messuren veröffentlicht, die selbst hartgesottene Kenner\*innen der Szene schlucken lassen, verdeutlichen sie doch nur zu eindeutig, was mit »Zurichtung« im Zusammenhang mit schlagenden Verbindungen gemeint ist. Einige Bilder zeigen eine Bestimmungsmensur zwischen RHEINFRANKEN und GERMANEN sowie ein besonderes Happening: eine »Pro-Patria-Mensur«, ebenfalls zwischen RHEINFRANKEN und GERMANEN. Vor einem großen Publikum treten jeweils drei Verbinder gegeneinander an und zerschlagen sich mit scharfen Waffen die Gesichter.

Weiterhin werden durch Kassenlisten die Namen derer öffentlich, die regelmäßig »auf« dem RHEINFRANKEN-Haus verkehren. Interessant ist hierbei vor allem, dass der gut vernetzte und vielseitig aktive Neonazi Lars Roth aus der Nähe von Bad Berleburg (Kreis Siegen-Wittgenstein/NRW) offiziell den Status des »Konkneipanten« innehat. Das bedeutet, dass er – obwohl kein Student – als ordentliches Mitglied der Burschenschaft anerkannt ist und das »Burschenband« tragen darf.

Kernstück des Leaks aber ist ein Dokument, das man als Selbstverständnis der Marburger RHEINFRANKEN ansehen kann.

### **DIE »FUXENKLADDE«**

»Der Rheinfranke – Buch der Marburger Burschenschaft Rheinfranken, zur Erziehung der jungen Bundesbrüder« wurde von Dirk Frevel und anderen im Wintersemester 2000/2001 geschrieben und stellt eine Sammlung von »Wissen« dar, die zur Vorbereitung auf die »Brandungsprüfung« dienen soll.<sup>2</sup> Bei dieser Prüfung zeigen die »Füchse«, also die Jungmitglieder in der Probezeit, dass sie zur Aufnahme in den Männer- und Lebensbund bereit sind und sich dessen würdig erweisen. Neben dem Bestehen einer Gesinnungsprüfung ist hierfür auch das Schlagen einer »Bestimmungsmensur« verpflichtend.

Die Sammlung des Prüfungsstoffs gibt einen sehr interessanten Einblick in die Erzählungen der Burschenschaft über das Weltgeschehen und die eigene Geschichte. Sie zeigt, was von der Burschenschaft als relevantes Wissen für ihre Mitglieder angesehen wird. Neben einem ausführlichen Regelwerk, wie man sich in sozialen Situationen zu verhalten habe, sind insbesondere die geschichtlichen sowie die Teile zur Staatsbürgerkunde interessant. Das Geschichtsbild ist bestimmt von einem deutschnational verklärten und revisionistischen Blick auf die deutsche Geschichte, die bei den RHEINFRANKEN im 3. Jahrhundert mit

<sup>1</sup> Siehe auch Lotta Magazin #56, August 2014 und #60, Oktober 2015

<sup>2</sup> Zum Volltext geht es hier: Der Rheinfranke – Buch der Marburger Burschenschaft Rheinfranken, zur Erziehung der jungen Bundesbrüder. URL: <https://rheinfranken.noblogs.org/files/2016/12/Fuxenkladde.pdf>, zuletzt abgerufen am 08.08.2017.

dem Germanenmythos beginnt. Im Kapitel über die NS-Zeit sucht man vergeblich nach der Erwähnung der Shoah, Juden seien zwar als eine von vielen verfolgten Gruppen in Arbeitslagern interniert worden, der größte Teil von ihnen sei jedoch ausgewandert. Wesentlich wichtiger als die deutschen Gräueltaten scheinen den RHEINFRANKEN die »Verbrechen gegen die Deutschen« zu sein, diesen widmen die Autoren ganze neun Seiten.

### »SKEPTISCHE HALTUNG GEGENÜBER DEM JUDENTUM...«

Das Kapitel »Die Juden – eine kritische Betrachtung« eignet sich für jedes Antisemitismus-Seminar als Anschauungsmaterial. Einleitend bemerken die Autoren:

*»Kein anderes Volk auf dieser Erde ist so geheimnisvoll wie das Judentum. Die ewige Feindschaft, die zwischen den Juden und Nichtjuden in allen Epochen und allen Teilen der Welt bestanden hat und weiterhin besteht, lässt die Frage nach den Ursachen für diese heute allgemein als Antisemitismus bezeichnete skeptische Haltung gegenüber dem Judentum aufkommen.«<sup>3</sup>*

(Der Rheinfranke)

Nach Manier des christlichen Antisemitismus werden die »Ursachen« theologisch begründet. Weiterführend wird die Brücke in die Gegenwart geschlagen:

*»Um sich vor der selbst verursachten Feindschaft der stets mächtigeren Gastvölker zu schützen, griffen die Juden gerne zu betrügerischen Tricks. Im Vordergrund [sic!] schienen sie sich legal zu verhalten, aber im Hintergrund schalteten und walteten sie verborgen von der gutgläubigen nichtjüdischen Bevölkerung, um ihre politischen Interessen durchzusetzen.«*

(ebd.)

Eine »jüdische Schaltzentrale« habe es in dem Sinne zwar nie gegeben, allerdings würde das Selbstverständnis »des Judentums« dazu führen, dass »viele Juden, auch in der modernen Gesellschaft zu Handlungen und Gedanken neigen, die einem friedlichem und gleichberechtigtem Zusammenleben der Völker zuwiderläuft«.

### AUSFLÜCHTE ALS ÖFFENTLICHE REAKTION

Die RHEINFRANKEN reagierten auf den Leak in Form von Stellungnahmen, sowohl mit einer burschenschaftlich internen, verfasst vom ehemaligen Aktivist des neonazistischen NATIONALEN WIDERSTANDS UNNA, Bastian Löhr, als auch mit einer öffentlichen im Namen des gesamten »Altherrenverbands«. In dieser geben sie an, die Daten würden aus einem Einbruch bei zwei Mitgliedern der Verbindung stammen, bei denen zwei Festplatten gestohlen worden seien. Auf die formulierten Vorwürfe reagiert der »Altherrenverband« mit Ausflüchten: Die Daten seien manipuliert, und außerdem sei die »Fuchsenkladde« seit zehn Jahren nicht mehr im Umlauf. Welche Anhaltspunkte für eine Manipulation vorliegen, erklärt die Stellungnahme jedoch nicht. Auch wird nicht darauf eingegangen, weshalb sich das Dokument auf den Datenträgern befindet, wenn es doch angeblich gar nicht mehr benutzt wird. Zum Antisemitismus lassen die RHEINFRANKEN redundant verkünden, dass sie sich zur freiheitlich demokratischen Grundordnung bekennen würden. Da diese mit Antisemitismus unvereinbar sei, könnten die RHEINFRANKEN also keine Antisemiten sein.

<sup>3</sup> Der Rheinfranke – Buch der Marburger Burschenschaft Rheinfranken, zur Erziehung der jungen Bundesbrüder, S. 129. URL: <https://rheinfranken.noblogs.org/files/2016/12/Fuchsenkladde.pdf>, zuletzt abgerufen am 08.08.2017.

## INTERNATSLEHRER WIRKT AN DER ERZIEHUNG MIT

Ein besonderes Augenmerk sollte noch auf die in der Veröffentlichung genannten Mitautoren der »Fuchsenkladde« gelegt werden. Hier fällt ein Lehrer aus dem Grenzgebiet zwischen NRW und Hessen auf, der bereits im letzten Jahr im Zusammenhang mit den RHEINFRANKEN für Aufsehen gesorgt hatte. Christian Zaum geriet in die Schlagzeilen, da er seine Schüler\*innen zu Partys »auf« das RHEINFRANKEN-Haus eingeladen beziehungsweise mitgenommen haben soll. Die Schule, ein renommiertes Internat in Bad Laasphe (Kreis Siegen-Wittgenstein, NRW), stellte sich damals hinter den »Alten Herrn« der RHEINFRANKEN und konnte keine Verfehlungen erkennen. Durch die Veröffentlichung des Kasensbuches und der »Fuxenkladde« ist jetzt belegt, dass Zaum nicht nur häufiger Gast auf dem Haus der RHEINFRANKEN ist, sondern auch durch die Vermittlung eines extrem rechten Weltbilds an der Erziehung innerhalb des Männerbunds aktiv mitgewirkt hat.

---



Der Rechtsanwalt und Publizist Björn Clemens (mitte) von der Burschenschaft Rheinfranken beim Marburger »Marktfrühschoppen« 2011



# Feministische Kritik an der Deutschen Burschenschaft

Seit nunmehr zwei Jahren gibt es Proteste gegen den alljährlich stattfindenden Burschentag der Deutschen Burschenschaft (DB) in Eisenach. Das Zusammentreffen der Nazi-Burschenschaftler in Eisenach ist Anlass antifaschistisch aktiv zu werden. Dass dabei in der linksradikalen Kritik an der DB sowohl antifaschistische als auch antisexistische Positionen eine bedeutende Rolle spielen müssen, soll in diesem Artikel verdeutlicht werden.

## DIE DB, DAS PATRIARCHAT...

Charakteristisch für die rechte Ideologie der DB ist neben z. B. Antisemitismus, Rassismus und völkischem Nationalismus auch ihr patriarchales Denken und Handeln. Ihr männerbündisches Prinzip ist dabei ein Ausdruck ihrer heterosexistischen und explizit frauenfeindlichen Praxis: Frauen\* werden aus Prinzip aus dem Bund ausgeschlossen. So wird Frauen\* in der Öffentlichkeit nur als »schmückendes Beiwerk« Raum gegeben, als gleichwertig handelnde Individuen sind sie fehl am Platz. Vielmehr werden ihnen

häusliche und stereotyp-feminine Eigenschaften zugeschrieben. Familie und Reproduktionsarbeit, die sogenannte private Sphäre, werden zur »Berufung der Frau« deklariert. Der öffentliche Bereich, beispielsweise Politik und Wissenschaft, werden wie selbstverständlich von den Burschenschaftern für den männlichen Teil der Bevölkerung beansprucht. Meist wird diese Trennung mit einem biologischen Unterschied von Mann und Frau begründet. Frauen, sogenannte »Damen«, die diesen Zuschreibungen Rechnung tragen, werden als »Garant« für den »deutschen Volkskörper« und als »Quelle der Nation« stilisiert. Gemeint ist damit, dass es zur natürlichen Bestimmung der Frau gehöre, Kinder für die Nation zu gebären und aufzuziehen. Veranstaltungen wie die der BURSCHENSCHAFT HANNOVERA (BH) zu Göttingen mit dem Alten Herrn, Manfred Libner, der einen Vortrag zum Thema »EIN VOLK ENTSORGT SEINE KINDER, DIE NORMALITÄT DER ABTREIBUNG [...]« hielt und so zur Verschärfung des Anti-Abtreibungsparagraphen 218 beiträgt, sind Normalität. So wird vor dem Aussterben des »Deutschen Volkes« gewarnt und gleichzeitig soll über die Lebensplanung von Frauen bestimmt werden. Es zeigt sich, wie völkischer Nationalismus und patriarchale Ideologie miteinander einhergehen.

Gemeint ist damit, dass es zur natürlichen Bestimmung der Frau gehöre, Kinder für die Nation zu gebären und aufzuziehen.

Der explizite Ausschluss von Frauen\* hat Kontinuität: so wurden Frauen\* erst Anfang des 20. Jahrhunderts zum Studium zugelassen. Diesbezüglich warnte die DB vor den »verrückten« Bestrebungen einer politischen Gleichstellung, etwa dem Frauenwahlrecht und Zugang zur Universität. Die eigenen Privilegien in Gefahr sehend, versuchten die Burschenschafter die Forderungen zu demontieren.

Die Praxis der DB zeigt sich auch in ihrem Wahlspruch: »Ehre, Freiheit, Vaterland«. Die männlich besetzten Begriffe machen die Orientierung der Burschenschafter an einer soldatischen Männlichkeit deutlich. Hervorzuheben sind für diese besonders Ideale wie Tapferkeit, Kampfbereitschaft und Tugendhaftigkeit. Und genau um diese geht es beispielsweise ganz explizit beim Schlagen der Mensur, dem in vielen Burschenschaften verpflichtenden Fechten, bei dem es nicht um die Ermittlung eines »Siegere«, sondern um die Vermeidung jedes unehrenhaften und als feige bezeichneten Zurückweichens geht.

### ...UND DIE GESAMTGESELLSCHAFT

Patriarchale Ideologien sind nicht nur bei der DB verbreitet und zeigen sich in ihrer Praxis, sondern sind ebenso in dieser Gesellschaft Normalität. Von einer Überwindung patriarchaler Verhältnisse kann gegenwärtig keine Rede sein: Nach wie vor wird dem männlichen Normalarbeitsverhältnis hinterher getrauert, bei dem der Familienvater für das finanzielle Wohl der Kleinfamilie zu sorgen hat, Reproduktionsarbeit ist noch immer »Frauensache« und insbesondere der Anti-Abtreibungsparagraph 218 zeigt, wie der Staat über die Körper und die Lebensplanungen von Frauen\* verfügt und diese gegebenenfalls auch sanktioniert. Patriarchale Praxen sind dementsprechend Ausdruck einer Ordnungsstruktur, deren Wirkmächtigkeit sich über die gesamte Gesellschaft erstreckt. Heteronormativität, also ein klar zweigeschlechtliches Denken, in dem Rollen und Wertungen immer mit enthalten sind, stellt dabei die Basis eines gesamtgesellschaftlichen Machtverhältnisses dar.

Die DB mit ihrer rechten und patriarchalen Ideologie ist etablierter Bestandteil der Gesellschaft. Wenn sie beispielsweise in Eisenach zu ihrem Burschentag zusammenkommt, ist diese Veranstaltung eine öffentlich tolerierte bis unterstützte Plattform explizit propagierter und praktizierter antisemitischer, rassistischer, elitärer, heterosexistischer und nationalistischer Ideologien. Solche Handlungen und Auffassungen müssen thematisiert und angegriffen werden. Dabei müssen in einer emanzipatorischen Kritik die Verstrickungen verschiedener Herrschaftsformen hervorgehoben werden.

Gegen einen rechten Konsens, patriarchale und kapitalistische Strukturen in der Deutschen Burschenschaft und überall!



### Weiterlesen:

Artikel: Antifeministischer Faschismus? Feministischer Antifaschismus? In: *Affront* (Hg.): *Darum Feminismus! Diskussionen und Praxen*. Münster 2011, S. 111 – 121.

# Homophobie und Männerbünde:

**Männer eng verbunden?  
Burschis kuscheln nicht!**





Warum Burschis nicht kuscheln, obwohl sie so eng miteinander verbunden sind, was sie gegen Schwule haben, wie stattdessen ein »richtiger« Mann aussehen soll und weshalb sie sich in reinen Männerbünden organisieren...

#### »NUR MAL UNTER SICH SEIN WOLLEN...«

Immer zu Semesterbeginn kann man sich über seltsame Anzeigen wundern: da werden für billige Zimmer mit Billardtisch und eigener Hauskneipe explizit männliche Studenten gesucht. Klar, da handelt es sich um Studentenverbindungen. Nur ein Bruchteil der Verbindungen ist gemischt und es gibt nur eine sehr kleine Zahl von Frauenverbindungen. Sämtliche in der DB organisierten Burschenschaften jedoch sind reine Männerbünde. »Ganz einfach, es gibt ja auch keine gemischten Fußballmannschaften. Das soll nichts Ausgrenzendes sein, sondern etwas Integrierendes für jene, die dabei sind. Wir sagen ja nicht: Frauen dürfen hier nicht herkommen. Sie dürfen nur kein Mitglied werden.«, so oder so ähnlich begründen den Ausschluss von Frauen wohl die meisten der

Korporierten, die Mitglied einer DB-Burschenschaft sind. Das ist nicht so harmlos, wie es vielleicht klingt. Denn der Ausschluss von Frauen ist keine Laune, sondern das Wesen von Männerbünden. Das zeigt sich auf verschiedene Weise: wie die Burschis sich gegenseitig zu »echten Männern« mit all der dazugehörigen Härte erziehen, was sie über Frauen und Schwule denken und wie sie sich »Geschlecht« vorstellen. Auch wenn sie äußern mögen, dass sie doch ziemlich tolerant seien und »Abweichungen von der Norm« akzeptieren, ist eben bereits diese Auffassung diskriminierend. Und sie arbeiten nicht etwa daran, Diskriminierungen zu mindern, sondern feilen weiter an

der Norm, indem sie versuchen eine ideale Männlichkeit auszubilden. Dies ist in den burschenschaftlichen Strukturen und Traditionen zentral.

...der Mann soll Ehre, Treue,  
Leistung, Disziplin mitbringen.  
Elementare Ausdrucksformen  
davon sind auch Mensur und  
Saufen: ...

#### WO KEINE KEHLE UND KEIN AUGE TROCKEN BLEIBT...

Was einen »richtigen Mann« ausmacht, davon haben die Burschenschaften ziemlich genaue Vorstellungen, die sie in Ritualen einüben. So beschwören sie in ihren Liedern zentrale Merkmale der von ihnen angestrebten männlichen Gemeinschaft: der Mann soll Ehre, Treue, Leistung, Disziplin mitbringen. Elementare Ausdrucksformen davon sind auch Mensur und Saufen:

*»Schwenkt der Schläger blanke Klingen, Hebt die Becher, stoßet an! Unser Streben, unser Ringen, aller Welt sei's kundgetan. Laßt das Burschenbanner wallen, haltet's hoch mit starker Hand, Brausend laßt den Ruf erschallen: Ehre, Freiheit, Vaterland!«*

(Burschenschaftlerlied)

Das gemeinsame Schmettern deutschen Liedguts schweißt die Männerrunde eng zusammen: das Gemeinschaftsgefühl und das Gefühl, Teil von etwas Höherem zu sein, wird auch über emotionale Ergriffenheit hergestellt. Dazu trägt unter anderem das ritualisierte Besäufnis bei: in Trinkspielen und hierarchisierten Abläufen findet das absolute Aufgehen in der Männergemeinschaft statt. Schon die Existenz des »Bierpapstes« (des Kotzbeckens) deutet darauf hin, worum es hier geht: über die eigenen Grenzen hinaus zu gehen. Es bedarf großer Härte gegen sich selbst, bis zum Kotzen (und darüber hinaus) bedingungslos weiterzutrinken, weil es so gefordert wird. Auch wenn Gäste mittrinken

**Das Burschenschaftsdenkmal in  
Eisenach, Thüringen, Deutschland**



Nur wer Schmerzen und Härte aushält, also zu Selbstbeherrschung und Disziplin fähig ist, kann einen starken Charakter ausbilden.

dürfen: weibliche dürfen es nie – selbst dann nicht, wenn sie selber korporiert sind. Denn das Ausleben enthemmter Emotionen kann nur in der sicheren Geborgenheit heterosexueller Männerrunden stattfinden.

Um diesen Kontrollverlust auszugleichen, gibt es die Einrichtung der Mensur. Diese dient den Burschen dazu, Hingabe an die Gemeinschaft, also die Aufgabe der Individualität ohne Rücksicht auf Befindlichkeiten, einzutrainieren. Die Bereitschaft, Schmerzen für das Ganze auf

sich zu nehmen, entspricht der Bereitschaft, sich zu opfern. Nur wer Schmerzen und Härte aushält, also zu Selbstbeherrschung und Disziplin fähig ist, kann einen starken Charakter ausbilden. Nur wer charakterstark ist, kann Leistung erbringen. Nur wer dies kann, ist männerbundfähig. Hier herrscht die Vorstellung vor, Männlichkeit bestünde aus einem Höchstmaß an Ertragen können, aus einer Gleichgültigkeit gegenüber dem Schmerz:

*»Dabei wird zwischen dem eigenen und dem anderer nicht einmal so sehr fest unterschieden. Wer hart ist gegen sich, der erkaufte sich das Recht, hart auch gegen andere zu sein, und rächt sich für den Schmerz, dessen Regungen er nicht zeigen durfte, die er verdrängen musste.«*

(Theodor W. Adorno: Erziehung nach Auschwitz)

In dieser Logik steckt schon der Kern der Ausgrenzung: »Ich kann Schmerz aushalten, also musst du es auch können. Wenn du es nicht kannst, gehörst du nicht dazu.« Und nicht dazugehören heißt, den Anforderungen von Männlichkeit nicht zu entsprechen. Denn die Burschenschaften sehen die Mensur auch als Treuebeweis und Selektionskriterium:

*»Wer nicht auf seine eigene Leistung vertrauen kann, wer die Feigheit dem Mut vorzieht, wer lieber bequem als diszipliniert ist, wer persönliche Vorteile höher bewertet als die Gemeinschaft, ist nicht dazu geeignet, Teil einer solchen Gemeinschaft zu werden.«* (Burschenschaftliche Gemeinschaft in der DB)

Um selbst jedoch diesen Anforderungen Genüge zu tun und nicht etwa an den »Selektionskriterien« zu scheitern, muss eine Menge verdrängt werden. So werden all diejenigen ausgegrenzt, bei denen Feigheit, Bequemlichkeit und Schwäche vermutet werden. Historisch wurden diese Merkmale bei Frauen, (»verweiblichten«) Juden und Schwulen ausgemacht. Auf sie wurden die verdrängten Regungen projiziert. So konnte sich der Männerbund von ihnen abgrenzen. Nicht von ungefähr verstärkte sich der Männerbundgedanke, als sich Frauenemanzipation, Homosexualität und »Perversionen« zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausbreiteten.

#### **WARUM BURSCHIS NICHT MIT BURSCHIS KNUTSCHEN...**

Der Schwäche der »Verweiblichten« wird das burschenschaftliche Männlichkeitsideal entgegengesetzt. Nur durch den starken Willen, die Fähigkeit »Herr über sich selbst« sein zu können, die Kontrolle nicht aufzugeben, das übergeordnete Ziel im Auge zu haben und Leistung zu erbringen, können die Einzelnen im Männerbund zu Trägern gesellschaftlicher Entwicklung werden. – So verstehen sie sich, wenn sie sich in der Rolle der formenden, gesellschaftlichen Elite sehen. Wie in Bezug auf Mensur und Trinkspiele erwähnt, müssen die Burschenschafter so Einiges verdrängen. Aggression hilft dabei im Kampf gegen die eigenen »weiblichen Züge«. Die männliche Homosexualität



widerspricht burschenschaftlichen Idealen, weil hier Kontrolle aufgegeben wird und einer »passiv« sein muss, »verweiblicht«. Sexualität im Allgemeinen wird als Gefahr für die Produktivität des Männerbundes empfunden, da hier Energien verschwendet werden, die sich eigentlich in Leistung umsetzen ließen: Deshalb die Angst vor »Beziehungsdramen« oder »Verführung«, wenn Frauen auf den Häusern wären, wie von Burschen immer wieder angeführt. Nur so lässt sich die emotionale Bindung auf die Gemeinschaft, die Kameradschaft beziehen, dem »Höheren« huldigen, was nicht selten in Opferbereitschaft gipfelt – siehe die Selbstverletzung in der Mensur. In dieser emotionalen Gemeinschaft, dem Männerbund, soll der Mann seine Fähigkeiten voll ausschöpfen können. Deshalb die panische Angst vor offener homoerotischer Annäherung: Das gesamte homosoziale Gefüge würde durch mann-männliche Sexualität zerbrechen. Knutschen verboten!

Durch phallische Darstellungen – wie es das Burschenschaftsdenkmal in Eisenach eine ist – ist das verdrängte Schwul-Sein dennoch permanent gegenwärtig. Auch das Mosaik an der Decke des Denkmals offenbart die homoerotische Anziehungskraft: abgebildet sind kraftstrotzende nackte männliche Körper mit mächtigem Geschlecht in Szenen germanischer Mythologie. Das entspricht einer Dramatisierung der Männerrolle, die zugleich die verdrängte Homoerotik offenbart und die Verquickung mit Esoterik und der Aura des Geheimnisvollen offenlegt. Die männliche Verschworenheit kann kaum besser ausgedrückt werden, als in dieser Höhlenmalerei ähnelnden Darstellung.

#### **VON »GENDERWAHN« UND »GENDER – TOTALITARISMUS«**

Alle Versuche die Geschlechterordnung aufzubrechen gefährden die männliche Rolle des Burschenschafters. So halluziniert er sich »Genderwahn« und »Gender-Totalitarismus« als Bedrohung der Gesellschaft herbei. Denn sein Weltbild ist ein biologistisch-evolutionistisches, er braucht den Rückgriff auf Natur um seine Ordnungsvorstellungen festzuschreiben. Den Glauben an die Naturhaftigkeit anzukratzen, gefährdet demnach auch andere Bereiche des Burschi-Weltbildes. Die Geschlechterordnung in Frage zu stellen, verunsichert die eigene Identität:

*»Bei Problemlösungen ist bei Männern hauptsächlich nur eine Gehirnhälfte in Verwendung, bei Frauen aber fast immer beide. Das heißt, stammesgeschichtlich können Männer besser abstrahieren, was etwa in Kampfsituationen lebenserhaltend sein kann. Frauen denken dagegen meistens ›ganzheitlich‹ was etwa für die Mutterschaft von besonderer Bedeutung ist.«*

Frauen und Männer werden für ewig auf bestimmte Stereotype und Fähigkeiten festgeschrieben – Emanzipation erscheint der Natur entgegengesetzt und damit schädlich:

*»Und Gender-Mainstreaming ist eine solche schädliche Entwicklung. Es wird versucht (denn gelingen kann es nicht), stammesgeschichtlich über viele Millionen von Jahren gewachsene Eigenschaften ›intellektuell abzutrainieren‹. Das ist (...) Unfug, der (...) enormen Schaden anrichtet, wenn man ihn nicht einbremst. (...) Wir Burschschafter müssen, so meine ich, mitwirken, diese Fehlentwicklung einzubremsen und der Alltagsvernunft, dem Hausverstand der Mehrheit der Bevölkerung wieder zur Geltung verhelfen.«*

**Aggression hilft dabei  
im Kampf gegen die eigenen  
»weiblichen Züge«.**

Hier spricht die paranoide Furcht vor einem allgegenwärtigen Angriff auf ihre Geschlechtsidentität, die deshalb umso krampfhafter aufrechterhalten wird. Es braucht diese Vorstellung einer feministischen Übermacht, um das Festhalten am Männerbund rechtfertigen zu können. Zudem stellt man sich eine linke Hegemonie vor, die in allernächster Zeit den »geschlechtslosen Menschen« etabliert. Deshalb die ritualisierte Versicherung der eigenen Männlichkeit und die Abwertung des Weiblichen. Auch die Deutungsmacht darüber, was eine Frau ist, was ihre gesellschaftliche Rolle ist, sowie das Bestimmen über den Körper von Frauen, trägt dazu bei. Davon zeugen etwa Vorträge wie der eines »Lebensschützers« in der BURSCHENSCHAFT HANNOVERA IN GÖTTINGEN 2009 unter dem Titel »Ein Volk entsorgt seine Kinder. Die Normalität der Abtreibung und das Recht auf Leben im real existierenden Liberalismus«. Insgesamt kann eine Frau als entweder respektabel oder nur als verfügbar angesehen werden. Auch die Frauen aus dem eigenen Lager haben einen schweren Stand. Obwohl »Damenverbindungen« weder emanzipatorisch sind, noch eine wirkliche »Gefahr« für die Burschenschaften darstellen, wird auch am Umgang mit ihnen die Frauenfeindlichkeit deutlich. Sie gründeten sich als Reaktion auf männliche Vorherrschaft, um ebenfalls elitäre Seilschaften zu etablieren. Der geschätzte Gesamtanteil von Frauen in Verbindungen (inkl. Damenverbindungen) beträgt jedoch gerade einmal ein bis fünf Prozent. Obwohl im Zuge der 68er teilweise Verbindungen für Frauen geöffnet wurden, bleiben diese eine Bastion der Männer. Die reaktionärsten von ihnen sind die Burschenschaften in der DB, in der sich nur schlagende Männerbünde organisieren. Insgesamt werden »Damenverbindungen« von Männerverbindungen lediglich als Freundinnen ernst genommen – an der Kneiptafel sitzen dürfen sie nicht. Doch zum Glück gibt es tatsächliche Bedrohungen für Männerbünde. Ihre maßlose Überschätzung des eigenen Geschlechts wird durch feministische Bestrebungen in Frage gestellt. Das gelingt bei den antiquiert und patriarchal daherkommenden Burschenschaften noch ganz gut. Um die restlichen Männerbünde der Gesellschaft – Fußballmannschaften, katholische Kirche, Unternehmensvorstände, Bundeswehr etc. – zu knacken, müssen wir wahrscheinlich noch wesentlich hartnäckiger sein.

---

Doch zum Glück gibt es tatsächliche Bedrohungen für Männerbünde. Ihre maßlose Überschätzung des eigenen Geschlechts wird durch feministische Bestrebungen in Frage gestellt.



*Dr. Stephan Peters*

# **Elite sein – Ziel korporationsstudentischer Erziehung**



»Hier werden Nachfolger aufgebaut, Geld und Einfluß geltend gemacht, Helfer und Verbündete unterstützt und beharrlich Männer für Machtpositionen selektiert.«<sup>1</sup> Je wichtiger die gesellschaftliche Position, desto eher ist diese mit einem Mann aus dem Milieu des gehobenen und (konservativ eingestellten) Bürgertums besetzt.<sup>2</sup> Die westlichen Industrienationen haben im Laufe ihrer Entwicklung für diese geschlechtlich-soziale Selektion unterschiedliche Systeme entwickelt, allerdings mit sehr ähnlichen Ergebnissen: Sie weisen hinter einer formellen Chancengleichheit in Bezug auf das Geschlecht und soziale Herkunft eine Selektion durch eine systematisch angelegte informelle »Erziehung« zur Schaffung eines für die männliche Protektion günstigen »Corpsgeistes« auf. In den USA ist hierfür das System der Eliteuniversitäten bekannt, in Frankreich sind es die Grandes Ecoles. In Deutschland (auch in Österreich und in der Schweiz), wo es kein vergleichbares offizielles Elitesystem gibt, übernehmen u. a. studentische Korporationen diese Aufgabe. Am Beispiel der Corps<sup>3</sup> soll dies verdeutlicht werden: Die Corps des KÖSENER SENIOREN-CONVENTES (KSCV) und des WEINHEIMER SENIOREN-CONVENTES (WSC), sie stellen mit zusammen ca. 24.000 Mitgliedern (Alte Herren + Aktive) heute etwa 15% der Korporierten,<sup>4</sup> können hinsichtlich ihrer Elitebildung und Reproduktion zum Teil auf eine ca. 200-jährige Tradition zurückblicken. Die ersten Gründungen seit dem Jahre 1789 – sie richteten sich direkt gegen die Ideen der französischen Revolution – hatten mit den heute bekannten Corps noch wenig gemein. Sie waren zunächst reine Standesvertretungen an der Universität. Erst nach 1871 entwickelten sich die Corps und auch andere Korporationen rasch zu überregionalen und generationsübergreifenden Verbänden (Lebensbund) mit organisierten Altherrenschaften. Durchhierarchisierung der Corps nach einem Befehl-und-Gehorsam-System (Fux, Bursche, Alter Herr), Erziehung zum Mann als Zweck des Männerbundes und Zielsetzung im elitären Streben waren die Folge. Mit Erfolg: 1893 saßen 45 Corpsstudenten (11% der Abgeordneten) im Reichstag, vorwiegend in den konservativen Parteien zu finden. Die Chefs der Reichskanzlei waren seit 1871 fast ausnahmslos Corpsstudenten, hinzu kommen zahlreiche Corpsstudenten in den führenden Positionen der Ministerien, Präsidenten des Reichs- und der Landtage.<sup>5</sup> Namen wie Otto Fürst von Bismarck, Wilhelm II., Adolf Stoecker, Paul von Hindenburg, Friedrich Bayer, Fritz Henkel und Gottlieb Daimler, Emil von Behring, Justus Freiherr von Liebig sowie Aloys Alzheimer bezeugen das Gelingen des corpsstudentischen elitären Strebens.<sup>6</sup> Sowohl an den corpsstudentischen Zweck- und Zielsetzungen und den innerorganisatorischen Reglementierungen als auch an dem Erfolg hat sich bis heute – wenn auch mit Verschiebung im gesellschaftlichen Feld – wenig geändert: Namen von Mitgliedern wie Hanns-Eberhardt Schleyer, Edzard Schmidt-Jorzig, Manfred Kanther, Horst Weyrauch (Hessens schwarze Kassen), Henning Schulte-Noelle, Hans-Dieter Harig, Klaus Esser usw. weisen darauf hin. Als Voraussetzung des Erfolges bekommen die Mitglieder in einem mensur- also pflichtschlagenden Corps eine besondere Prägung, das heißt, dass das Corps mit seiner Art der Vergemeinschaftung in das Individuum eingreift. Die Wirkmechanismen dieser Inkorporation durch den korporierten Männerbund können mittels der Analyse der Erziehungsmethoden und des Mitgliedschaftsverlaufs aufgeschlüsselt werden. Dazu folgender Überblick:

## 1. DIE WICHTIGSTEN METHODEN KORPORierter ERZIEHUNG: CONVENT, KNEIPE (DIE ZWEI GELTEN FÜR ALLE STUDENTISCHEN KORPORATIONEN) UND MENSUR (NUR SCHLAGENDE BÜNDE)

Der Convent ist eine Art Mitgliederversammlung, deren Beschlüssen sich jedes Mitglied bedingungslos zu unterwerfen hat. Der Convent vereinigt Legislative,

**1** Robert W. Connell, *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten*, Opladen 1999, Seite 226.

**2** Michael Hartmann, *Klassenspezifischer Habitus oder exklusive Bildungstitel als Selektionskriterium? Die Besetzung von Spitzenpositionen in der Wirtschaft*, in: Beate Kraus (Hrsg.), *An der Spitze. Von Eliten und herrschenden Klassen*, Konstanz 2001, Seite 161 ff.

**3** Die Corps – neben den später (1815) entstandenen Burschenschaften – sind hinsichtlich des Brauchtums und der Protektion wohl die bekannteste Gruppe studentischer Korporationen und die entwicklungshistorische »Urwurzel« des heutigen Verbindungslebens. Vgl. Stephan Peters, *Elite sein. Wie und für welche Gesellschaft sozialisiert eine studentische Korporation?*, Marburg 2004, Seite 58 ff.

**4** CDK/CDA (Hrsg.), *Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationsverbände*, ohne Ort 1998, Seite 239.

**5** Manfred Studier, *Der Corpsstudent als Idealbild der Wilhelminischen Ära. Untersuchungen zum Zeitgeist 1888 bis 1914*, Schernfeld 1990, Seite 130.

**6** Auch in Dingen des Antisemitismus waren die Corps nicht nur personell (Stoecker) sondern auch geistige Elite, so beschloß der KSCV 1921 den Ausschluß von Juden (erstmalig beantragt 1877, beschlossen 1920) um einen »Mischlingspassus« zu erweitern, der der Definition der 1935 beschlossenen »Nürnberger Rassegesetze« entsprach. Vgl. Helmut Neuhaus, *Die Konstitution des Corps Teutonia*, Marburg 1979, Seite 65.

Exekutive und Judikative der Gemeinschaft in sich und ist, zumal er keine substantiellen Parteiungen duldet und nicht jedes Mitglied gleiches Recht hat (nämlich entsprechend der Hierarchie), höchst undemokratisch. Er ist die höchste Autorität und absolutes Kontrollzentrum der Gemeinschaft, vor dem sich selbst der Vorstand zu verantworten hat.<sup>7</sup> Die Kneipe, eine ritualisierte Form des Feierns, vollzieht sich nach festgesetzten (teilweise recht komplizierten) Regeln, an die sich jedes Mitglied zu halten hat. Wer die Regeln beherrscht, sie inkorporiert hat, kann die Feier nahezu »unbeschadet« überstehen (reglementierendes Element: Alkohol). Auch hier gilt wieder eine strenge Hierarchie, Befehl und Gehorsam und die (u. a. durch Lieder zu besingende) Gemeinschaft als das Höchste.<sup>8</sup> Die corpsstudentische Kneipe kann in Form der Aufnahme eines neuen Mitgliedes (als vollwertiges Mitglied) als ständische Initiation gesehen werden, durch die die jungen Corpsstudenten in die Welt der Erwachsenen eingeführt werden sollen. Die Kneipe dient sowohl der Integration in den Bund als auch der Vergesellschaftung, indem vor allem die jungen Corpsbrüder den Umgang mit den Ehemaligen und jetzt im Berufsleben stehenden, teilweise angesehenen Persönlichkeiten üben und so den im anvisierten Milieu erwünschten Habitus unter ungewöhnlichen Bedingungen trainieren können. Die Mensur (das Schlagen mit scharfen Waffen) ist in pflichtschlagenden Bünden (hier KSCV und WSC) eine Voraussetzung zum Erwerb der Vollmitgliedschaft. Der vorgegebene Rahmen des Rituals ist zwingend (unter der Gefahr körperlicher Verletzungen) einzuhalten, die Entscheidung über ein sauberes Schlagen der Mensur trifft der Convent. Die Mensur dient der vollständigen Unterwerfung des Mitgliedes und der Mannwerdung (Mannbarkeitsritual). Während des duellartigen Rituals ist der Kopf alleinige Trefferfläche (meist gibt es nur kleinere Schnittwunden), als symbolisches Zentrum für Wissen und Zuweisung von Geschlecht ist er für den Männerbund der »Ort der Beschneidung«.<sup>9</sup>

Wer die Regeln beherrscht,  
sie inkorporiert hat, kann die  
Feier nahezu »unbeschadet«  
überstehen (reglementierendes  
Element: Alkohol)

## 2. DER MITGLIEDSCHAFTSVERLAUF ALS ÜBERGANGSRITUAL: FUX, BURSCHE, ALTER HERR

Als Fux wird das neue und noch in der Probezeit (etwa ein Jahr) befindliche Mitglied bezeichnet. Der Neue wird als grober Klotz (zu viel Individualität) gesehen, der noch von der Gemeinschaft und vor allem vom zuständigen Fuxmajor und dem gewählten Leibburschen (persönliche Vertrauensperson des Neuen) geschliffen werden muss (Unterwerfung und Inkorporation der gemeinschaftlichen Regeln). Am Ende dieser rechtlosen und »geschlechtslosen« Novizenzeit<sup>10</sup> und der erfolgreichen Integration in die Gemeinschaft – auch hier urteilt wieder der Convent darüber – steht die »Burschung«, die Aufnahme als vollwertiges Mitglied (bei Statusumkehr). Der Bursche ist das vollwertige Mitglied der Gemeinschaft (auf Lebenszeit verpflichtet), er darf die Gemeinschaft repräsentieren, Vorstandsämter übernehmen und nun u. a. seinerseits die Füxe erziehen. Der Bursche unterliegt weiterhin der Inkorporation durch die Gemeinschaft durch den eigenverantwortlichen Umgang mit den gemeinschaftlichen Regeln in Abwägung auf die anderen Mitglieder. Neu ist hingegen die beginnende Vergesellschaftung in Form der Repräsentation und Vertretung des ganzen Bundes nach außen. Mit dem Zwischenstatus des sogenannten Inaktiven endet diese Zeit und auch die der Inkorporation, als Inaktiver soll sich der Bursche auf den Übergang in das Berufsleben, also um den Abschluss des Studiums bemühen. Der Alte Herr schließlich ist das im Berufsleben stehende Mitglied der Gemeinschaft, alle Alten Herren der

<sup>7</sup> Vgl. Helmut Neuhaus, Seite 79 ff.

<sup>8</sup> Vgl. hierzu Jochen Wanderer (Hrsg.), *Hercynia Dir gehö' ich. Clausthaler Studentenlieder & Der uralte Clausthaler Biercomment*, Clausthal-Zellerfeld 1996, Seite 66.

<sup>9</sup> Vgl. Stephan Peters, *Elite sein*, Seite 238 ff. Hier gibt es auch eine Parallele zur griechischen Mythologie: Die Athene als die Kopfgeburt des Zeus (siehe Trefferfläche).

<sup>10</sup> Vgl. Victor Turner, *Das Ritual. Struktur und Antistruktur*, Frankfurt am Main 2000, Seite 95.

Gemeinschaft verfügen über die definatorische und ökonomische Macht der Gemeinschaft. Der Alte Herr unterstützt und protegiert die jüngeren Mitglieder und wirkt zudem von hohen und höchsten Positionen als korporiert-kollektiviertes Individuum in die Gesellschaft, indem er in seinem beruflichen und sozialen Umfeld die Werte der corpsstudentischen Gemeinschaft auslebt und sie so an seine weitere Umgebung weitergibt.<sup>11</sup>

Wichtig ist für die corpsstudentische Gemeinschaft und ihrer Homogenität die Selektion nach »Herkunft und Gesinnung«<sup>12</sup> (also nach sozialem Milieu und politischer Einstellung), Verstärkung der männlich-autoritären Strebungen der Persönlichkeit durch zahlreiche Integrationsmittel und – nicht zu vergessen – das Mannbarkeitsritual<sup>13</sup> als Bestimmungsmensur (denn erst nach der erfolgreich bestandenen Mensur ist der Corpsstudent ein »richtiger« Mann), die alle zusammen zu dem führen, was mit corpsstudentischen Worten folgendermaßen erläutert wird: Der Männerbund »besitzt einen Schatz von Mythen und Riten, mit denen er seine Vornehmheit deklariert und seine Distanz gegenüber dem ›gewöhnlichen Volk‹ herausstreicht beziehungsweise rechtfertigt. Zum ›gewöhnlichen Volk‹ gehört in diesem Sinne vor allem die Frau, der es traditionell nicht gestattet ist, die ›Geheimnisse‹ des Männerbundes zu ergründen.«<sup>14</sup> Oder: »Noblesse erscheint als wesentliches Prinzip corpsstudentischen Benehmens. Hierzu gehören neben diversen Gruß-, Kleidungs-, und anderen Sitten Großzügigkeit, ›Ritterlichkeit‹ [was immer das heißen mag] und eine vornehme Distanz zu nicht gleichartigen und damit ›weniger würdigen‹ Personen.«<sup>15</sup> Die Zielrichtung der corpsstudentischen Erziehung richtet sich also einerseits gegen die Personen eines anderen Milieus (›weniger würdige‹ Personen) und andererseits direkt gegen die Frauen, denen sich der Corpsstudent als Mann »höherwertig« fühlt. In dem korporationstudentischen System geht es um die Konstruktion einer »guten Gesellschaft«, um das Herstellen einer Gruppe von »Gleichen unter Gleichen«, die sich – ausgestattet mit dem für sie allzeit erkennbaren besonderen korporierten Habitus – gegenseitig helfen und protegieren, wobei sie von dem korporierten Gegenüber nicht einmal unbedingt wissen müssen, dass derjenige Korporierter ist. Man spricht die gleiche Sprache und vertraut sich untereinander aufgrund des gleichen Habitus.<sup>16</sup> Michael Hartmann beschreibt das für den Habitus des gehobenen Bürgertums so: »Das Gefühl, auf einer ›gemeinsamen Wellenlänge‹ zu kommunizieren, ist (...) außerordentlich wichtig. Es schafft die Basis für das gegenseitige Vertrauen auch in geschäftlichen Dingen.«<sup>17</sup> Somit wird auch deutlich, warum es bei der Besetzung höherer und höchster Positionen nicht nur um das Einstellungskriterium der »Leistung«, der beruflichen Qualifikation der Kandidaten geht, sondern um das habituelle »Plus«, das einschließt, ob der Kandidat ein unter Männern »gegebenes Wort«<sup>18</sup> auch unter allen Umständen zu halten in der Lage ist (wie man es mittels der »Ehre« in der Korporation z. B. durch die Mensur »einpaukt«). Das ist das Feld der Korporationen und insbesondere der Corps,<sup>19</sup> die in ihrer Gemeinschaft dafür Sorge tragen, dass neben der »Herkunft und Gesinnung« auch gewährleistet ist, dass man im Corpsstudenten (Korporierten) einen gleichdenkenden Mitarbeiter findet, der zudem für das gehobene bürgerlich-konservative Milieu innerhalb der gesamten Gesellschaft eine Verstärkung, ein Zugewinn zu sein verspricht (Reproduktion der konservativen Wertvorstellungen und Handlungsanweisungen).

Es kann demnach im Ergebnis festgehalten werden, dass die studentischen Korporationen, insbesondere die konservativ eingestellten Corps, einen milieuspezifischen Elitarismus pflegen, den sie als Männerbund sexistisch legitimieren, als solcher ihre Mitglieder einem ausgeprägten hierarchischen Befehl-und-Gehorsam-System unterwerfen und zahlreicher, ideologisch verdichteter Rituale unterziehen, wodurch sie die autoritären Strebungen in der individuellen

**11** Vgl. Vorstand des Verbandes Alter Corpsstudenten (Hrsg.), Handbuch des Kösener Corpsstudenten, Würzburg 1985, Seite 33.

**12** Constitution des Corps Borussia zu Tübingen, ohne Ort 1977, Seite 14, § 21.

**13** Roland Girtler (selbst Corpsstudent), Corpsstudentische Symbole und Rituale – die Traditionen der Antike und der frühen Universitäten, in: Rolf-Joachim Baum (Hrsg.), »Wir wollen Männer, wir wollen Taten!«, Deutsche Corpsstudenten 1848 bis heute, Berlin 1998, Seite 370 f.

**14** Ebenda, Seite 370.

**15** Ebenda, Seite 378.

**16** Vgl. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 26. März 2000, Äußerungen von Edzard Schmidt-Jorzig oder auch von Eberhard Diepgen.

**17** Michael Hartmann, Klassenspezifischer Habitus oder exklusive Bildungstitel als Selektionskriterium?, Seite 161 ff.

**18** Ebenda.

**19** Es gibt noch mehr Gruppen neben den studentischen Korporationen, die hier wirken, wenn auch nicht hochschulspezifisch. Zu denken wäre an den Lions-Club, die Rotarier, die Freimaurer, etc.



Persönlichkeit verstärken. Im Sozialisationsverlauf erfolgt eine Vergemeinschaftung als Mannwerdung (Sexismus) und eine Vergesellschaftung als Elitestreben (Elitarismus), die die autoritären Strebungen des einzelnen Mitgliedes verstärken (Autoritarismus). Die Corps sind unter Einbeziehung des eigenen gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses als eine gesellschaftliche Form des (männlich-elitären) autoritären Korporatismus zu werten.

---

**Weiterführende Literatur zum Thema, insbesondere zu den Corps: Stephan Peters, Elite sein. Wie und für welche Gesellschaft sozialisiert eine studentische Korporation, Marburg 2004, 325 Seiten, ISBN 3-8288-8635-3.**









# Studentenverbindungen in Frankfurt am Main



Fuchs mit Mütze  
des Corps Austria





Wer in Frankfurt studiert könnte meinen, Burschenschaften und Studentenverbindungen seien in der Stadt kein Thema. Es findet jedoch beispielsweise jedes Jahr an Christi Himmelfahrt ein sogenanntes »Römerbergsfrühschoppen« statt, wo sich ab dem frühen Morgen in Couleur getroffen wird, um sich zu betrinken. Insgesamt sind 22 Burschenschaften, Studentenverbindungen, Damenverbindungen, Corps, Turnerschaften etc. in Frankfurt angesiedelt. Zwar gibt es in Frankfurt keine Burschenschaft, die Mitglied der »Deutschen Burschenschaft« ist, jedoch bleiben sie aufgrund ihrer elitären Seilschaften, dem häufigen Ausschluss von Frauen\*, der teilweise noch vorhandenen Austragung von Messuren als Männlichkeitsriten, sowie aus vielen weiteren Gründen problematisch. Gleichzeitig ist es wichtig, sich mit den jeweiligen Burschenschaften, Verbindungen, Turnerschaften etc. im Speziellen auseinanderzusetzen, da durchaus größere Unterschiede vorhanden sind. Um diese Auseinandersetzung zu fördern, findet ihr im Folgenden eine Auflistung der in Frankfurt ansässigen Burschenschaften, Turnerschaften, Sängerschaften, Corps und Verbindungen:

Schülerverbindung  
Scholaria

Katholische Deutsche  
Studentenverbindung  
Moeno-Franconia

Wissenschaftlich katholischer  
Studentenverband  
Unitas-Guestfalia-Sigfridia &  
Wissenschaftlicher Katholischer  
Studentenverein  
Unitas Rheno-Moerania  
Frankfurt

Katholischer Studentenverein  
Guestphalia-Berlin

Katholischer Studentenverein  
Frankonia-Straßburg

Akademische  
Turnerverbindung  
Tuiskonia

Akademische Ruderverbindung  
Rheno-Franconia

Turnerschaft  
Alsatia Straßburg  
zu Frankfurt am Main



Katholische Deutsche  
Studentenverbindung Badenia  
Straßburg zu Frankfurt am Main

Technische Verbindung  
Marcomannia &  
Corps Vandalia

Landsmannschaft  
Hercynia Prag

Landsmannschaft  
Frankonia

Katholische Deutsche  
Studentenverbindung  
Hasso-Nassovia Frankfurt am Main

Katholische Deutsche  
Studentenverbindung  
Greiffenstein Breslau

Corps Austria

Frankfurter  
Wingolf

Akademischer Turn- und  
Sportverein Gothania

Frankfurt-Leipziger  
Burschenschaft Arminia



## Schlagende farbentragende Verbindungen

### **Turnerschaft Alsatia Straßburg**

zu **Frankfurt am Main** (rot-weiß-blau)

»Sana mens in corpore sano«

(»Gesunder Geist in gesundem Körper«)

Männerbund, pflichtschlagend, farbentragend

Coburger Convent

Schwarzwaldstraße 140, 60528 Frankfurt (Niederrad)

### **Frankfurt-Leipziger Burschenschaft Arminia**

(schwarz-rot-gold von unten)

»Ehre-Freiheit-Vaterland«

Männerbund, pflichtschlagend, farbentragend

verbandsfrei

Paul-Ehrlich-Straße 1, 60596 Frankfurt (Sachsenhausen)

### **Corps Austria** (schwarz-weiß-gelb)

»Durch Eintracht stark!«

Männerbund, pflichtschlagend, farbentragend

Kösener Senioren-Convents-Verband

Freiherr-von-Stein-Straße 29, 60323 Frankfurt (Westend)

### **Landsmannschaft Frankonia** (rot-hellblau-gold)

»Furchtlos und treu!«

Männerbund, pflichtschlagend, farbentragend

Coburger Convent

Loenstraße 7, 60322 Frankfurt (Nordend)

### **Landsmannschaft Hercynia Prag** (gold-blau-dunkelrot)

»Deutsch, frei, innig und treu!«

Männerbund, pflichtschlagend, farbentragend

Coburger Convent

Falkensteinerstraße 60, 60322 Frankfurt (Nordend)

### **Technische Verbindung Marcomannia** (silber-rot-gold)

»In fide firmus!« (»In Treue fest!«)

Männerbund, fakultativschlagend, farbentragend

BDIC Korporationsverband an deutschen Hochschulen

Homburger Landstraße 456, 60433 Frankfurt

(Frankfurter Berg)

### **Corps Vandalia** (hellblau-rot-gold)

»Amico pectus, inimico frontem«

(»Dem Freund die Brust, dem Feind die Stirn«)

Männerbund, fakultativschlagend, farbentragend

verbandsfrei

Homburger Landstraße 412, 60433 Frankfurt

(Frankfurter Berg)

## Farbentragende Verbindungen

### **Katholische Deutsche Studentenverbindung Badenia**

**Straßburg zu Frankfurt am Main** (grün-weiß-blau)

»Robore et valore!« (»Stärke und Tapferkeit!«)

Männerbund, nichtschlagend, farbentragend

Kartellverband der katholischen deutschen

Studentenverbindungen

Marbachweg 334, 60320 Frankfurt (Dornbusch)

### **Katholische Deutsche Studentenverbindung**

**Greiffenstein Breslau** (blau-weiß-rosa)

»Einig und frei!«

Männerbund, nichtschlagend, farbentragend

Kartellverband der katholischen deutschen

Studentenverbindungen

Sömmerringstraße 3, 60322 Frankfurt (Nordend)

### **Katholische Deutsche Studentenverbindung**

**Hasso-Nassovia Frankfurt am Main**

(blau-weiß/silber-orange)

»Stark im Recht!«

Männerbund, nichtschlagend, farbentragend

Kartellverband der katholischen deutschen

Studentenverbindung

Oeder Weg 164, 60318 Frankfurt (Nordend)

### **Akademische Damenverbindung Meriana**

(dunkelblau-weiß-rot)

»In necessariis unitas, in dubiis libertas in omnibus animus.«

(»Im Notwendigen Einheit, im Zweifel Freiheit, in allem Mut.«)

Frauenbund, nichtschlagend, farbentragend

Verbandsfrei

Haus unbekannt

### **Katholische Deutsche Studentenverbindung**

**Moeno-Franconia** (schwarz-rot-gold)

»Nunquam retrorsum« (»Niemand zurück«)

Männerbund, nichtschlagend, farbentragend

Kartellverband der katholischen deutschen

Studentenverbindung

**Schülerverbindung Scholaria** (orange-weiß-schwarz)

»Mehr sein als haben!«

Männerbund, nichtschlagend, farbentragend

verbandsfrei

Taunus (bei Oberstedten)

**Frankfurter Wingolf** (violett-weiß-gold)

»Gott – Freiheit – Vaterland«

Männerbund, nichtschlagend, farbentragend

Wingolfsbund

Finkenhofstraße 29, 60322 Frankfurt (Westend)

## Nichtfarbentragende Verbindungen

### **Katholischer Studentenverein Frankonia-Straßburg**

(rot-weiß-gold)

»Nec aspera terrent!«

(»Auch Widrigkeiten schrecken uns nicht!«)

Männerbund, nichtschlagend, nichtfarbentragend

Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine

Robert-Mayer-Straße 36, 60486 Frankfurt (Bockenheim)

### **Akademischer Turn- und Sportverein Gothania**

(grün-weiß-rot)

»semper idem!« (»Immer derselbe!«)

gemischte Verbindung, nichtschlagend, nicht farbentragend

Dachverband: Akademischer Turnerbund

Darmstädter Landstraße 24, 60594 Frankfurt (Sachsenhausen)

### **Katholischer Studentenverein Guestphalia-Berlin** (weiß-rot)

»Contra torrentem!« (Gegen den Strom!)

Männerbund, nichtschlagend, nichtfarbentragend

Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine

Kurfürstenplatz 29, 60486 Frankfurt (Bockenheim)

### **Akademische Ruderverbindung Rheno-Franconia**

(rot-silber-blau)

gemischte Verbindung, nichtschlagend, nichtfarbentragend

Akademischer Ruderbund

Mainfeldstraße 8, 60528 Frankfurt (Niederrad)

### **Akademische Turnerverbindung Tuiskonia**

(grün-weiß-gold)

»Freiheit, Wahrheit, Recht«

Männerbund, nichtschlagend, nichtfarbentragend

Akademischer Turnerbund

Schuhmannstraße 52, 60325 Frankfurt (Bockenheim)

### **Wissenschaftlich katholischer Studentenverband**

**Unitas-Guestphalia-Sigfridia**

»In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas«

(»In Notwendigkeit Einheit, im Zweifel Freiheit,

allumfassend Menschlichkeit«)

Männerbund, nichtschlagend, nichtfarbentragend

Verband der Wissenschaftlichen Katholischen

Studentenvereine Unitas

Blanchardstraße 12, 60487 Frankfurt (Bockenheim)

### **Wissenschaftlicher Katholischer Studentenverein**

**Unitas Rheno-Moenania Frankfurt** (blau-weiß-gold)

»In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas«

(»In Notwendigkeit Einheit, im Zweifel Freiheit,

allumfassend Mitmenschlichkeit!«)

Männerbund, nichtschlagend, farbentragend

Verband der Wissenschaftlichen Katholischen

Studentenvereine Unitas

Blanchardstraße 12, 60487 Frankfurt (Bockenheim)

### **Akademisch-Musische Verbindung Waltharia im SV**


(schwarz-gold-grün)

»Dem Wahren Schönen Guten«

gemischte Verbindung, nichtschlagend,

nichtfarbentragend

kein Haus



»Anknüpfen ließe sich an das Leiden, das die Kollektive zunächst allen Individuen, die in sie aufgenommen werden zufügen. (...) Anzugehen wäre gegen jene Art folk-ways, Volkssitten, Initiationsriten jeglicher Gestalt, die einem Menschen physischen Schmerz – oft bis zum unerträglichen – antun als Preis dafür, daß er sich als dazugehöriger, als einer des Kollektivs fühlen darf. (...) In der gesamten Sphäre geht es um ein vorgebliches Ideal, das in der traditionellen Erziehung auch sonst eine erhebliche Rolle spielt, das der Härte. (...) Das Erziehungsbild der Härte, an das viele glauben mögen, ohne darüber nachzudenken, ist durch und durch verkehrt. Die Vorstellung Männlichkeit bestehe in einem Höchstmaß an Ertragenkönnen, wurde längst zum Deckbild eines Masochismus, der (...) mit dem Sadismus nur allzuleicht sich zusammenfindet. Das gepriesene Hart-sein bedeutet Gleichgültigkeit gegen den Schmerz schlechthin. Dabei wird zwischen dem eigenen und dem anderer gar nicht einmal so sehr fest unterschieden. Wer hart ist gegen sich, der erkaufte sich das Recht, hart auch gegen andere zu sein, und rächt sich für den Schmerz, dessen Regungen er nicht zeigen durfte, die er verdrängen musste.«

*Theodor W. Adorno: Erziehung nach Auschwitz*







